

Ersteinzelne
 enthält, mit dem
 der Sonn- und
 Feiertage.

Abonnementspreis
 monatlich 60 Pfg.
 vierteljährlich 1.80 Mk.
 jährlich 7.20 Mk.
 durch die Post bezogen
 1.00 Mk. mehr. Belegzahl
 1.00 Mk. mehr. Belegzahl.

Die neue Welt
 Unterhaltungsbeilage,
 durch die Post nicht be-
 zogen, kostet monatlich 30 Pfg.,
 vierteljährlich 90 Pfg.

Erstausg. Nr. 1047
 Leipzig-Str. 1047
 Verlag: H. K. Müller.
 Vertriebsstelle: Halle a. S.

Sozialistische Welt

Inserationsgebühr
 beträgt für die 6 tägliche
 Belegzahl über dem Raum
 50 Pfennig.
 Die ansonstige Anzeigen
 10 Pfennig.
 Im abendlichen Blatt
 kostet die Zeile 75 Pfennig.

Inserate
 für die 6 tägliche Belegzahl
 müssen spätestens bis zum
 mittigen Tag 10 Uhr der
 Expedition angeliefert
 sein.

Erstausg. in die
 Postzeitung des

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Feiertage.

In Rußland findet zurzeit eine Behandlung der Frage der Einführung von Feiertagen statt, die den Zusammenhang zwischen Kapitalismus und Feiertagen in interessanter Weise beleuchtet. Der Profit des Kapitalisten ist der Lebensfuß des Arbeitsprodukts über den Wert der Arbeitskraft. Wir haben dabei oft von dem Arbeitsprodukt eines Tages und von dem, was der Arbeiter durchschnittlich pro Tag an Lebensunterhalt braucht. Aber das ist eigentlich unrichtig. Der Arbeiter arbeitet sechs Tage in der Woche und sein Wochenprodukt ist das Produkt von sechs Arbeitstagen. Aber er muß wöchentlich sechs Tage essen, wohnen und leben. Der Lohn nach dem Lohn für sechs Tage erhalten, aber in Wirklichkeit bezieht der Kapitalist in dem Wochenlohn den Lebensunterhalt für sieben Tage.

Geht es sieben Tage Feiertage auf eine Woche. Die Arbeiter liefern dann wöchentlich nur das Produkt von fünf Arbeitstagen und müßten doch sieben Tage leben. Der Mehrwert wäre dann erheblich geringer und zweifellos würden die Kapitalisten empört fragen, weshalb die Arbeiter wöchentlich zwei Tage auf ihre Kosten laufen sollen. Sie haben die Arbeitskraft der Arbeiter gekauft, um sie nützlich — d. h. zu ihrem Profit — zu verwenden, und nun verwenden die Werke diese kostbare Arbeitskraft in nutzloser Vergewaltigung! Vom Standpunkt des Kapitalisten muß das wie ein Raub an seinem Eigentum erscheinen.

Vielleicht denkt auch heute mancher Kapitalist in solcher Weise über unseren einzigen Sonntag. Aber dieser ist nun einmal eine Sache, und zwar eine Sache, die mit ein Eingeständnis der Menschheit selbst enthält, die den Arbeiter an sechs Arbeitstagen nicht ohne den wöchentlichen Ausbeute nicht möglich. Deshalb erhält sich dieser Ausbeute. Das Kapital gekauften seinen Ausbeutungsobjekten gerade soviel Ruhe und Erholungszeit als unermesslich ist. Nicht mehr. Und so höher mehr Feiertage läßt man, läßt es sich bei deren Beförderung am allerwenigsten durch Ehrfurcht vor ihrer Heiligkeit zurückhalten.

Das geht sich jetzt wieder in Rußland. Das Reichsratsmitglied W. S. Andrejewsky hat dort dem Heiligen Synode eine Beschränkung der Zahl der Feiertage vorgeschlagen. Die große Anzahl der Feiertage der russischen Kirche mag für das primitive Bauernleben passen, steht aber den Kapitalisten bei der vollen Ausnutzung der gekauften Arbeitskraft im Wege. Also ließ damit Kapitalist erheben sich die hohen Geistlichen, die noch nicht kapitalistisch zu denken gelernt hatten, zum Schutz der Feiertage. Aber Andrejewsky verfuhr sie zu enttarnen: Die Antragsteller dachten nicht daran, die Prärogativen der Kirche anzutasten, sondern verfolgten rein wirtschaftliche Zwecke. Nicht gegen die Feiertage als kirchliche Institution richtete sich das Projekt, sondern nur gegen den von ununterbrochenem Krampf begleiteten Mühsigang. Viele Fabriken haben eine Reihe von Feiertagen zweiten Ranges schon längst abgeschafft. Er führte dann Vorschläge an, welche die Verluste beheben, die das Volk — soll heißen: das Kapital — durch die allzu große Zahl der Feiertage erleidet.

Wichtig ist es, so schließt die Notiz in der Zeitschrift von Julius Wolf, der vor das Angeführte entnehmen — erwiderte, daß die Aufhebung der Feiertage unmoralisch sein würde usw. Die weiteren Gründe des Bischofs werden vom Herausgeber nicht mitgeteilt; das usw. gibt deutlich zu verstehen: was braucht ein vernünftiger Mensch diesen alten Quacksalber weiter anzuhören! Wegen die Logik der kapitalistischen Profit sucht können die bischöflichen Argumente doch nicht ankommen, und wir brauchen nicht daran zu zweifeln, daß diese Logik liegen wird.

Was hier in Rußland passiert, ist nur eine Wiederholung der Geschichte, die sich in Westeuropa vor vier Jahrhunderten abgespielt hat, als hier der Kapitalismus zuerst emporkam. Die mittelalterliche römische Kirche hatte dieselbe Unmasse kirchlicher Feste und Feiertage wie die griechische. Nicht weil beide katholisch waren, sondern weil beide dem Zustand der Naturalproduktion entsprachen, von Zeit noch kein Geld ist. Die ausbleibende Nachfrage nimmt dort den Charakter gemeinamer Feier an, als als solche einen religiösen Charakter tragen und bei denen Profiteur, Edelmans und Krump bis zur Unmöglichkeit herrschen.

Heber diesen, vom Krampf begleiteten Mühsigang empörten sich die empfindlichen Bourgeois, die sich als die Prediger des Evangeliums der Arbeit und der Mühsigkeit zugleich als die Zugewandten ausstießen. Der Protestantismus schaffte die Feste und die meisten Feiertage ab und befruchtete sie nach dem Buchstaben der „Heiligen Schrift“ auf den einzigen Sonntag. Keine religiösen Gebote sollten weiterhin den Kapitalisten bei der Durchführung der sechsarbeitigen Arbeitswoche hemmen. Die französische Revolution, die erste bürgerliche Revolution, die sich durch ihre unreligiöse Form nicht am Buch Genesiss gebunden fühlte, hat versucht noch weiter zu gehen. Sie führte befruchtlich die sechstage Woche ein, also nur einen Ausbeute auf je neun Arbeitstage. Aber das Kapital braucht zu sehr die Hilfe der Religion, um deren traditionelle Formen beiseite schieben zu können. Deshalb ist es bei dem siebenten Ausbeute gegeben.

Die heutige russische Wiederholung der alten Geschichte ist aber ihrem Vorbild aus der Reformationszeit nicht völlig gleich. Das ist schon deshalb nicht möglich, weil der Kapitalismus inzwischen ganz anders geworden ist. Der junge Kapitalismus des 16. Jahrhunderts war kühn und rücksichtslos, weil er keinen Feind fürchtete. Er dachte nicht an Kompromisse sondern schaffte froh den ganzen Heiligentum ab. Heute ist der Kapitalismus alt und zaghaft; er kennt die Gefahr, die ihm von seiten des Proletariats droht. Er weiß, daß die Kirche jetzt seine beste Bundesgenossin ist und hütet sich ängstlich, ihr Ansehen herunterzuziehen.

Das tritt in den Ausführungen des Senators Andrejewsky klar zutage. Er will die Prärogativen der Kirche nicht antasten sondern ein Kompromiß mit der Kirche schließen: die Kirche soll auch weiterhin über Seele und Geist des Arbeiters gebieten, wenn nur die Bourgeoisie freie Verfügung über seinen Leib bekommt, über seine Arbeitskraft. Er will die Feiertage als „kirchliche Institution“ nicht abschaffen sondern bloß das Feste an die alten Tagen. Sie dürfen „heilige“ Tage bleiben, wenn sie nur zugleich Arbeitstage werden. Er kann sich auf ein Beispiel berufen: Im Jahre 1904 wurden vom Synode die Geistlichen angewiesen, dem Volke zu erklären, daß die Feiertagsarbeit nach dem Gottesdienste durchaus keine Sünde sei.

Sie sehen wohl also den alten Gegensatz zwischen Kirche und Welt, zwischen Kapital und Religion, zwischen Feiertag und Arbeit, zwischen Bourgeoisie und Geistlichkeit in der höheren Synthese eines christlich-kapitalistischen Arbeitsfeiertages aufgehoben. Die alten Antagonismen teilen sich die Herrschaft über den Proletariat; das Morgen bezieht er den Gottesdienst des Pfarrers und von dort ist er in die Arbeit des Kapitalisten. Durch die Feiertage wird die Arbeit des Arbeiters der Profit und seine Anhänglichkeit, ohne daß der Gläubigen Schaden nimmt.

Der neue Block marschiert.

Nach dem letzten künftigen Sieg gegen den Willensblock, den Konservative und Zentrum am Donnerstag in der Finanzkommission führten, scheint auch den Blockfraktionen der Glaube gesunken zu sein. Jetzt geht man allenthalben zu: der alte Block ist erledigt! Die Hoffnung auf Durchführung der Finanzreform durch den Willensblock muß endgültig begraben werden.

Wer die Zeichen der letzten Zeit beachtet hat, für den war es klar, daß es so kommen mußte. Eine Einigung im bisherigen Block war bei der Haltung der Konservativen ausgeschlossen, so zu mehr als die Regierung Willens nicht die geringste Anstalt machte, ihre Vorlagen gegen die Konservativen ernsthaft zu verteidigen. Was blieb da übrig? Reichstagsauslösung! Einen Augenblick schien es, als sollte dieser Ausweg gewählt werden. Die Bekanten gegen eine Auflösung gegen die Konservativen aber und die Ungeheuerlichkeit des Ausganges wechten den Gedanken ebenso rasch hinweg, wie er gekommen. Wie sollte sich, abgesehen von der Angst vor den „100 sozialdemokratischen Mandaten“, aus ein Steuerblock gegen Konservative, Zentrum und Polen bilden lassen?

So ließ denn Willens den Karren laufen. Und ohne wieder den Scherz einer offiziellen Wodhinbildung zu machen, und ohne alles weitere Aufheben arbeiten die Konservativen selbst auf den Zusammenstoß mit dem Zentrum hin. Das Zentrum kam immer auf halbem Wege entgegen; jeder zum Ende der Verschleppung und Komplicierung gemachte Versuch der Konservativen wurde — und wäre er noch so absurd gewesen — vom Zentrum mit Begeisterung aufgenommen. So geht der neue konfessionell-herliche Block so weit, daß die „Berliner Vörsenzeitung“ in ihrer Feiertagsnummer melden kann: „Konservative und Zentrum verhandeln über die Aufbringung indirekter Steuern — mit Genehmigung der Regierung.“

Willens wird also die Finanzreform aus den Händen des Zentrums entgegennehmen. Reagieren geht das nun selbst der unter der Wodhinbildung zum Willens-Offizial aufgedrückte Berliner Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ ein, indem er schreibt:

„Die Hauptsache ist, wenn auch noch keine bindenden Vereinbarungen stattgefunden haben, die Regierung, oder sagen wir hier Willens befindet sich auf dem Wege, die Finanzreform mit den Konservativen, zu denen auch andere Teile der Rechte kommen werden, dem Zentrum und seinen Anhängern zu machen. Nur wirkliche Beistimmen, die alle Befehnde und alle Werten des Willens ungehörig gleichmäßig treffen würden, muß dabei natürlich — dem Willen der von Herrn v. Scheubert geführten Konservativen gemäß — bezichtigt werden, und man wird unter der falschen Begründung von Beistimmern in der Hauptsache zu Umfatz und Verzehrsteuern greifen, die das mobile Kapital treffen.“

Geschäftlich soll sich, wie man annimmt, die Sache so vollziehen, daß das Plenum sich in der nächsten Woche vertagt, daß die Finanzkommission inoffiziell weiter arbeitet, daß nach Pfingsten einige neue und Ersparnissen vom Plenum beraten und dann auch an die Kommission geschickt werden, und dann das Plenum sich wieder vertagt und die Kommission allein beraten läßt.“

Während so überall mit dem konfessionell-herlichen Willens Block als mit einem Faktum gerechnet wird, ruft die künftige Wodhin-Willens II. zu Hilfe, der den alten Block leimen und — Willens hüten solle:

„Die heimischen Räte schreiben nach einem Eingreifen in unsere Wirren... Es wird Zeit, daß er (Willens II.) aus seiner Reserve heraustritt und in einer Wodhinart an den Reichstag oder in einer anderen Form den festen Willen kundgibt, die Reichsfinanzreform unverzüglich und mit diesem in Angler durchzuführen. Kommt ein solches Kaiserwort, so wird sich der politische Himmel bald klären, würde manch Unannehmlich sich in Wodhinern verhandeln, und ist vor allem der Kampflapp von einem Demmris freigegeben, das bisher der Regierung jede Kraftentlohnung verweigert.“

Auch ein Charakteristikum der Zerstückung und Willenslosigkeit in gewissen Kreisen des Willens, daß es seine ganze Hoffnung nur noch auf die Diktatur, auf das persönliche Regiment setzt, gegen das es vor einigen Monaten noch so heiß kämpfte.“

Willens und die Liberalen.

Endlich beginnen die Liberalen, wenn auch nur allmählich, zu begreifen, daß der Kanzler, „ihre“ Kanzler, dem sie Kreuze geschnitten, für den sie sich in der Wodhinart den Hals brechen ließen und auf dessen Karole sie gebüht gemartet haben, keinen andern Wunsch mehr hat als die ungeliebten Verächter vor die Ähre zu setzen. Endlich beginnen sie einzusehen, daß dieser Kanzler die ganze Zeit über ein falsches Spiel mit ihnen gespielt, daß er sie auf die Erblichkeitssteuer festgelegt und sie sodann im Stich gelassen hat, daß Herr Willens gar

über 10 von der ober von jener Wodhinart, ja ob sie überhaupt gemacht wird, daß er vielmehr doch den einen Wunsch hat, sich in dem Amt zu erhalten, in dem er sich unerschütterlich fühlt. Jetzt fordert die „Nationalzeitung“ in einem offenbar fraktionsspezifischen Artikel Herrn Willens auf, das Verleumdung aufzugeben und Harz zu befeuern. Die „Nationalzeitung“ meint, Herr Willens könnte mit dem Zentrum keine Politik treiben und die Erblichkeitssteuer nicht fallen lassen. Da macht sie sich aber von den sogenannten staatsmännlichen Fähigkeiten des vierten Kanzlers offenbar eine unzureichende Vorstellung.

So sehr nun die „Nationalzeitung“ die Willenslosigkeit des Herrn Willens unterschätzt, so sehr überschätzt sie die Willenslosigkeit ihrer Partei. Gewiß liegen die Dinge für den Liberalismus so verwickelt, daß selbst ein nationalliberaler Begeisterer auf den Gedanken verfallen könnte, einseitigen den oppositionellen Wodhinart zu spielen. Der „Gesamtliberalismus“ im Kampf gegen Willens und Willens Steuerprojekte — das wäre aber allerdings ein Schachspiel, an das man nicht glauben kann, solange man es nicht gesehen hat. Herr Willens kennt die Schwäche der Liberalen, er weiß genau, wie wenig er von ihrem Gehörmut zu fürchten hat. Der Konservativismus muß die Regierung parieren, der Regierung aber müssen die Nationalliberalen parieren und, wenn sie sich mit diesen solidarisch erklären, auch die Freimünnigen.

Eine liberale Rebellion unterjert sich von einer konfessionell-herlichen, daß die Konservative regelmäßig mit dem Willensfall der Regierung endet, die liberale aber ebenso regelmäßig mit dem Umfall der „Rebellen“ selbst.

Verbilligung der ersten, Verteuerung der vierten Klasse! Der Entwurf der neuen Fahrkartensteuer ist im Reichsamt fertiggestellt. Wie die Scherzpresse zu melden weiß, ist ein Zuschlag von 8 1/2 Prozent zu den Fahrpreisen für alle vier Wagenklassen festgesetzt. Fahrkarten im Wert von weniger als einer Mark sollen steuerfrei bleiben. In der Praxis würde die Wirkung dieser neuen Steuer folgende: Für eine Fahrkarte von Berlin nach Frankfurt a. M. ist jetzt zu zahlen an Fahrkartensteuer in erster Klasse 5.40, fünfzig 1.45 Mk. in zweiter Klasse 1.20 Mk., fünfzig 89 Pfg., in dritter Klasse 40 Pfg., fünfzig 49 Pfg., in vierter Klasse bisher nichts, fünfzig 30 Pfg. Die „Reform“ besteht also darin, daß die Passagiere erster Klasse entlastet und dafür die Passagiere vierter Klasse belastet werden.

Ein treffendes Beispiel für die Richtung der deutschen Steuerpolitik.

In der Finanzkommission des Reichstags führte am Freitag, den 14. Mai, der zweite Vorlesende Scheubert die Verhandlungen. Er gab zunächst bekannt, daß ihm vom Abgeordneten Haacke ein Schreiben zugegangen sei, nach dem er den Vorhitz in der Kommission niedersetzen und daß die Wahl eines andern Vorstehenden vorzunehmen. Abgeordneter Haacke erklärte, daß er die geringen Vorgänge seiner Fraktion zur Kenntnis gebracht und daß die Fraktion entschieden habe, daß sie einen Vorstehenden für die Finanzkommission nicht mehr stellen werden. Darauf sprach der Abgeordnete v. Rühlmann, d. Gramp und nach ihr Bedauern über die Vorgänge aus und bedient dem Abgeordneten Haacke ihren Dank für die bisherige unvergütete Führung der Fraktion ab. — Der Kur-

stehende Spain schlug nun vor, die Wahl des Vorsitzenden für morgen auf die Tagesordnung zu setzen. Ferner gab der Vorsitzende bekannt, daß die Regierung ein Kabinetverbot zu erlassen beabsichtigt und es angeordnet habe, daß über die Kommissarfrage nicht mehr vorgelegt werden könne. Daraufhin wurde beschloffen, die Wahl der Regierung heute von der Tagesordnung abzugeben, bis die Tabellen den Mitgliedern zugegangen sind.

Darauf wird in die Beratung über den Gesetzentwurf zum Finanzwesen eingetreten. Speziell über die Vorlage, die die Befreiung der Berufshilfe an die Berufsvereinigungen zum Zweck hat.

In der Beratung legte der Abgeordnete Stadthagen klar, daß die Forderung nach der Vorlage eine Erhöhung der Berufsvereinigungen von 100 Millionen Mark bedeutet, die sich freilich auf 50 Jahre verteilt. Gefährlich sei es, diese Vorlage jetzt zu beraten; da die Reichsversicherungsordnung demnach beraten werden, sei es eine Verzögerung der Frage. Die Lebensversicherung werde aus den Taschen der Arbeiter den Internen geben, da die Arbeiter die Mittel für das Reich aus indirekten Steuern aufbringen müssen. Die Berufsvereinigungen hätten den Arbeitern gefälligst die Renten; mit viel mehr Recht müßten die Krankenkassen unterstützt werden.

Die Abgeordneten Camp und Müller-Julba teilen die Ansicht Stadthagens, daß die Berufsvereinigungen selbst die Träger ihrer Kosten sein müssen. Der Abgeordnete Müller-Julba legt außerdem dar, daß die Berufsvereinigungen selbst imstande seien, die Kosten aufzubringen.

Nach längerer Debatte wird ein Antrag Passas, daß das Reich nicht die Hälfte, sondern nur zwei Fünftel, die Berufsvereinigungen drei Fünftel der Tilgungs- und Verzinsungsbeträge übernehmen, mit Mehrheit angenommen.

Darauf entspann sich eine lange Geschäftsordnungsdebatte über die nächste Sitzung und deren Tagesordnung. Die Konvention gingen von ihrem früheren Standpunkt ab und wollen gestatten, daß über Artikel 4 der Tabaksteuererhöhung abgestimmt wird. Man einigte sich endlich, daß die nächste Sitzung am Dienstag stattfinden soll. Als erster Punkt steht: Wahl des Vorsitzenden auf der Tagesordnung, als zweiter Punkt: Abkündigung über Artikel 4 des Tabaksteuererhebungswesens, wie er von der Kommission bisher durchberaten wurde, als Punkt 8: die Fabrikantensteuer.

Dann wird noch die Frage aufgeworfen, ob die Kommission, wenn das Plenum in die Pfingstferien geht, weiter beraten wird. — Die Frage bleibt unentschieden, bis morgen, Sonnabend, der Seniorenforschung getagt hat.

Das Plenum hat es abgelehnt, den ersten Vorsitzenden zu stellen; es kommen für diesen Posten namentlich in Frage: der Freireisende von Camp und der Antikamit Raab.

Infrimmigkeiten im Bundesrat. Es verlautet immer bestimmter, daß Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden an der Erbfolgesteuer festhalten wollen. So weiß z. B. der Berliner „Vorposten-Courier“ zu berichten, daß die Finanzminister der Einzelstaaten sich schlecht behandelt fühlen und daß namentlich eine Veränderung mit dem Zentrum auf energisches Widerstand der Einzelstaaten stoßen würde. — Soweit Bayern in Frage kommt, würde das auf keinen Fall zutreffen, denn in Bayern ist das Zentrum die regierende Partei.

Politische Uebersicht.

Halle, den 15. Mai 1909.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beendet am Freitag zunächst die zweite Lesung des **Bankgesetzes**. Ein funkelglänzender schwarz-blauer Glanz, aus Zentrum und allen Liberalen bestehend, reitete in namentlicher Abstimmung die Armeen notleidenden Anteilseigner der Reichsbank vor dem grauen Gesicht, etwas intensiver als bisher den Gewinn mit dem Reiche teilen zu müssen. Dann kam das **Viehsteuergesetz** heran. Das Gesetz möchte, wie Genosse Scheidemann mit scharfer Zustimmung sagte, eigentlich heißen: „Gesetz zur Verbindung von Viehsteuern und zur Verbindung aller den Agrariern unbenommenen Einflüsse“. Das Gesetz verquillt, wie unser Fraktionschef unwiderleglich und mit trefflichen Ausführungen darlegte, berechtigte veterinärpolizeiliche Bestimmungen mit schändlichen Einfuhrbeschränkungen. Aber gerade das ist nach den Herzen der aus Nationalliberalen, Zentrum und Konservativen aller Schattierungen bestehenden agrarischen Mehrheit. Der Nationalliberale **Rehmann-Zena**, ein unfehlwilliger, aber umso wirksamerer Komiker, der Zentrumsjunker von Pletten und der dröckste und amüsanste Redner des Hauses, wideten einen schönen Agrarcolloq, gegen den der Freisinnler Dr. Straube einen ernsthaften Kampf gar nicht erst zu unternehmen wagte. Wollig agrarisch klang es auch vom Regierungssitz und namentlich Herr von Arnim, der Landwirtschaftsminister mit dem spitzigen Schneidermeisterbart, sprach als echter Nachfolger des biden Pöb. so unähnlich er auch in seiner äußeren Erscheinung dem behaglich gerundeten Schweinezüchter von Dalmin ist. Am Spinnabend löst die Beratung fortgesetzt werden.

Preussische Sozialpolitik und Justizpflege.

Das Dreiklassenparlament setzte am Freitag die dritte Lesung des **Etat** fort. Die Beratung des **Eisenbahnnetzes** gab unsern Genossen Reinert ermunternde Gelegenheit, eine scharfe Kritik an der Sozialpolitik der preussischen Eisenbahnverwaltung zu üben. Bekanntlich sind die Beamtenbesoldungsvorlagen jetzt so gut wie unter Dach und Fach, und diesen Augenblick hatte vor wenigen Tagen Herr v. Rheinbaben benützt, um anzudeuten, daß an einer Erhöhung der „horrend hohen Eisenbahnarbeiterlöhne“ nicht zu denken sei. Herr v. Rheinbaben gestiel sich in der majestätischen Uebertreibung, daß die Arbeiterlöhne in den letzten zehn Jahren um 30 Prozent gestiegen seien. Derselbe Herr v. Rheinbaben hat aber vor Monaten, als er die Besoldungsvorlagen im Landtag einbrachte, vor einem Säuglingsbilde über die Höhe der Regierungsvorlage getarrnt, da sonst auch die Arbeiterlöhne erhöht werden müßten. Nachdem das nunmehr geschehen ist, wird sofort die Wremse angelegt und die Arbeiter sind wiederum die Genossenschaftlichen. Diesen Widerspruch zwischen dem früheren und jetzigen Rheinbaben inkultivierte Reinert mit großer Schärfe und Fanderte mit Nachdruck die Einlösung des gegebenen Ministerwortes. Was es mit den Redereien von einer 30prozentigen Lohnsteigerung auf sich hat, beweist die Tatsache, daß Tageslöhne von 2.10 Mk. bei der preussischen Staatsbahnverwaltung noch gang und gebe sind. Im übrigen hat sich Reinert daran gemacht und die amtliche Statistik gründlich durchgearbeitet. Er ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß die Löhne doch stets um 30 Prozent seit dem Jahre 1897 gestiegen sind. Doch eine solche Steigerung den heutigen Löhnerwerbverhältnissen in keiner Weise entspricht, liegt auf der Hand. Genosse Reinert beachtete auch, daß die Eisenbahnverwaltung geizig und neugierig über ihren Arbeitern das Koalitionsrecht vorant-

hält, trotzdem sie doch gerade auf die Gutmütigkeit und das Wohlwollen der Arbeiter ganz und gar angewiesen ist.

Herr v. Reitenbach konnte die Angaben unseres Redners nicht entkräften. Das Wort von der Gutmütigkeit der Arbeiter wollte er natürlich nicht gelten lassen und sprach im übrigen die Hoffnung aus, daß sich der preussischen Eisenbahnarbeiter nicht, wie es gegenwärtig in Frankreich bei den Postbeamten geschieht, der Organisationsgedanke bemächtigen möchte! Die Zeit wird sicher Herrn v. Reitenbach urecht geben.

Wenn Jüngst ein beschränkter Genosse Reinert die niedrige Verteilung des Referendats v. Zgel, der wegen Erschließung des Baunternemers Paradies im ganzen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt ist. Wie wäre man gegen Arbeiter vorgegangen die mit dem Revolver so familliar hätten, wie dieser feindliche Genossenschaft. Bemerkenswert war auch die Lebenswichtigkeit und das Entgegenkommen, mit dem man den vornehm angelegten im Gerichtsfall behandelt hat. Noch einen anderen erwähnte Genosse Reinert: den Fürsten Eulenburg. Mit Recht hob er hervor, daß im ganzen Lande die Behandlung dieses Angeklagten den peinlichsten Eindruck gemacht hat. Der Jüngstminister Weller er vernied in der richtigen Erkenntnis der Schwäche seiner Position diesmal jede Aggression gegen die Sozialdemokratie und verdroß sich hinter der abgestandenen Ausrede, daß er in schwebende Verfassungen nicht eingreifen dürfe.

Wenn Kullussetat gab der Unterrichtssekretär Dr. Weber bekannt, was der jüngst nach Essen entsandte Geheimrat über die verschiedene Behandlung von Gumnastischen nach der sozialen Stellung der Eltern festgestellt hat. Im wesentlichen mußte die Regierung etwas angeben, was in der zweiten Lesung kritisiert worden war. Von liberaler Seite wurde an der Abkündigung zweier Kaiserlicher Lehrer Kritik geübt, die das große Bedauern erregen haben, sich in einer Verwallung mit und Sozialdemokraten zusammen gegen die Einführung der Konfessionsschule in Hessen-Rhassa zu wehren. Unter dem Veisfall der Junter „bereidigte“ Herr Schwarzpoff das Vorgehen gegen diese Lehrer.

So arbeitet der Militarismus!

Der Mauerer Alois aus Selbungen (Kreis Senfburg) litt nach seiner am 20. September 1904 erfolgten Entlassung aus dem Militärdienst darnach an Herzschwäche. Er stellte deshalb bei der Militärbehörde den Antrag, ihm eine Pension zu bewilligen. Das Gesuch begründete er damit, daß er sich das Leiden während seiner Militärzeit zugezogen habe, da er wiederholt mißhandelt worden sei. Als er keine Antwort auf sein Gesuch erhielt, richtete er an seinen Regimentskommandeur ein etwas derbes Schreiben. Hierin wurde eine Achtungsverletzung gefunden; anstatt der Rente erhielt Alois — 14 Tage Mittelcarze!

Da Alois leidend war, trat er trotz wiederholter Aufforderungen die Carze nicht an; schließlich wurde er verhaftet. Als Alois die 14 Tage abgemacht hatte, reichte er nochmals eine Eingabe auf Bewilligung einer Pension ein; er erhielt aber, daß ihn inschön schon wieder ein neues Verfahren gegen ihn eingeleitet sei und zwar hauptsächlich wegen „Behaltens im Ungehorsam“. Diese Frevelthat sollte durch die Weigerung, die Carze anzutreten, begangen worden sein. Das Kriegsgericht bekam es wirklich fertig, den schon fast mehr als vier Jahren im Zuchthaus stehenden Alois wegen „Behaltens im Ungehorsam“ und eines anderen „Vergehens“ zu sieben Wochen Gefängnis zu verurteilen. — Dem Gerichtsherrn war diese Carze noch zu gering; er legte Verurteilung ein und das Oberkriegsgericht erkannte jetzt auf drei Monate Gefängnis! — Vor Gericht wurde festgestellt, daß Alois an Herzschwäche leide und von seinen Eltern unterhalten werden muß, da er vollständig arbeitsunfähig ist.

Deutsches Reich.

— **Beratung des Reichstages.** Das „Berliner Tageblatt“ will aus dem Reichstage erfahren haben, daß eine Abpredigung des Präsidenten Grafen Stolberg mit dem Reichstanzler das Ergebnis gestiftet habe, daß der Reichstag am kommenden Dienstag vertagt werden soll. Demgegenüber erfahren wir von anderer Seite, daß der Vorstoß des Präsidenten dahin ging, den Reichstag noch vor Pfingsten zu vertagen, die Finanzkommission aber weiter arbeiten zu lassen. Der Reichstanzler dagegen vertritt den Standpunkt, daß das Plenum des Reichstags auch nach Pfingsten noch weiter tagen soll.

— **Militärische Sparmaßnahmen.** Herr von Einem beginnt auch zu „sparen“, es ist auch nur ein humoristisch wirkendes Tröpflein. Das Kriegsministerium hat nämlich bestimmt, daß für Dienstreisen zwischen Berlin, Charlottenburg und Spandau ein Postkutschenwagen gekauft wird. Es wurde festgelegt für Generale 7 Mk. für Stabsoffiziere 6 Mk. und für Generäle bis den Mannschaften, die 2 Mk. bekommen. Bisher konnte ein General für eine Reise von Berlin nach Spandau, wenn sie einen Tag nicht überdauert, 27 Mk. Tagesdiäten, Gebühren für Ans- und Abfuhr und außerdem noch Kilometergelder bekommen.

— **Der Herzog als „Volksvertreter“ zum Zentrum gewählt.** Bei der Reichstagsersatzwahl in Dillinghausen-Weckmann-Warenborn an Stelle des verstorbenen Zentrumskandidaten Hermann Wattenberg wurde offiziell der Zentrumskandidat Hermann Wattenberg mit 1808 Stimmen gewählt. — Der Wahlkreis ist eine Heratle Hochburg.

— **Ein freisinniger Kongresshelfer?** Wie man sich in parlamentarischen Kreisen, die zum Auswärtigen Amt Beziehungen unterhalten, erzählt, ist als Nachfolger des Geheimrats Gannan als Abgeordneter der freisinnige Reichstagsabgeordnete Professor Eichhoff auserselien. Herr Eichhoff hat sich der Regierung bei mehr als einer Gelegenheit in empfindlicher Erinnerung gebracht und stets bewiesen, daß für ihn Prinzipien die Hauptsache sind, über die er nicht stolpert. Trotzdem erscheint eine solche Verurteilung ausgeschlossen.

— **Die Erneuerung der beiden deutschen Forschungsreisenden Brunhuber und Schmitt in China** wird nunmehr vom Auswärtigen Amt befristigt. Diefem ist darüber jetzt eine Meldung zugegangen. Die chinesische Regierung hat eine Strafexpedition abgefannt.

— **Krankeinteilung durch Sekt.** Die Rechnungscommission des Reichstags hat folgendes in den Kolonialausgaben festgestellt: Im Krankenhaus zu Duala und im Sanatorium zu Suella, in welchen beiden Anstalten sich rund 200 Personen befinden, wurden ausgegeben: für Medikamente und Verbandstoffe 35750 Mk., an Getränke wurden gebraucht 968 halbe Flaschen Sekt, 540 Flaschen Bordeaux, 180 Flaschen Burgunder, 680 Flaschen Mosel, 54 halbe Flaschen Portwein, 84 Flaschen Südwine, 24 Flaschen Cognac, 12 Flaschen Rum, 2434 Flaschen Bier und 3000 Flaschen Sauerbrunn. — Daß die Patienten nicht dem Saufertum befallen wurden — falls die Patienten das alles getrunken haben — ist eigentlich als ein Wunder zu bezeichnen.

Parteinachrichten.

Die Dessauer Zattik der Berufsvereinig.

Zu Dessau verlost man nicht nur auf politischem, sondern auch auf gesellschaftlichem und gewerkschaftlichem Gebiete, wie die Vorgänge bei der letzten Gewerbegerichtswahl treffend beweisen, eine Zattik, die dem Flaren und entscheidenden Kampfe direkt entgegengekehrt ist. Nicht flarer Kampf war die Lösung, sondern eine Zattik der Berufsvereinigtheit, wie das „Volksblatt für Anhalt“ selbst bezeugt hat. Der Verzicht auf den Kampf gegen die Hilfs- und Arbeitervereinigungen und gegen die freiwillige Jubilierung einer Anzahl Eige an diese Leute ist nicht nur auf der Konferenz der Gewerkschaftskomitee in Beifenfels scharf zurückgewiesen, sondern auch von den Metallarbeitern in Dessau selbst, denen sich noch andere Gewerkschaftsvereinigungen angeschlossen haben, durch Auffstellung einer Gegenliste klar durchgedrungen worden. Es ist notwendig, über das Wesen dieser Dessauer Zattik noch einige Klarheit zu gewinnen. Hören wir zunächst den Vorwärts; er schreibt:

„Aus Anhalt, speziell aus Dessau, ist die Partei schon so oft mit forderbaren Ideen und Vorschlägen bedacht worden, daß man sich eigentlich gar nicht mehr darüber wundern sollte, wenn wir von dort mit neuen Leistungen „beglückt“ werden. Inzwischen ist die neueste Leistung so einzig dastehend, daß wir nicht gut daran vorüber gehen können. (Sollt die Darstellung der Tatsachen.)

Das Interfantenste an der Affäre aber ist der Grund, aus dem man zum Aufstich des Kompromisses gekommen ist. Bei der letzten Landtags- wie auch Stadterordnetenwahl ist die Sozialdemokratie unterlegen. Die Kirche und Christlichnationalen waren samt und sonderem im Schlepptau der Gegner. Nun hofft man durch gemeinsame Aktion bei der Gewerbegerichtswahl diese Kreise für die Fort- auch bei Landtags- und Stadterordnetenwahlen für uns gewinnen zu können. Ein Aöhlzerglaube, der feineseliges geht. Sind doch die Arbeiter in jenen Auswahrgewinnungen lediglich Marionetten in den Händen geistlicher Prediger und bürgerlicher Politiker, die sich ob unserer Raubtätigkeit ins Häufchen lagern. Sie kennen ihren Einfluß und wissen ganz genau, daß dieses Mittel nicht befähigt, sonst hätten sie den Kompromiß gar nicht gebilligt. Vom Gaudium der Gegner haben die Dessauer Kompromissler die Streitart in unsere eigenen Reihen getragen. Das ist der Erfolg der Dessauer Zattik.

Somit der „Vorwärts“. Das Dessauer „Volksblatt“ gibt noch zwei weitere Gründe an. Es schreibt: „Nun ging ein Teil des Parteilichs unter Führung seines Vorsitzenden, sowie unter Mitwirkung des früheren Arbeitersekretärs Georg Schmidt von dem Gedanken aus, man könne durch einen Wahl von Arbeitern, da doch schließlich alle Arbeiter einmal auf unsere Seite kommen werden, vielleicht den Kampf vermeiden, zumal da dadurch leicht auch ein paar Hundert Mark gespart werden könnten. Geht eine durchaus anstößige Erwägung, denn den Nitz zwischen den verschiedenen organisierten Arbeitern unter allen Umständen zu verschärfen, kann nicht als allein richtige und allein zulässige Zattik gelten.“

Hier sind wir auf dem Kern der Dessauer Zattik. Man will die Hilfs- und Arbeitervereinigungen, die die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften grundmäßig und notwendig aufs rüchsigstlose bekämpfen, durch Entgegenkommen gewinnen, indem man ihre Organisationen anerkennt und sie durch freiwillige Ueberlassung von Mandaten stärkt. Das ist seine Grundfrage — sondern Rechnungsträgerpolitik! Bisher trieben wir aber Grundpolitik, das heißt: wir verheimlichten unsere Grundfrage nicht und wieden den Kampf, sondern wir suchten den Kampf und heilten dabei unsere Grundfrage so klar und rüchsigstlos ins Treffen, wie das nur möglich war. Gerade weil wir unsere Grundfrage so schärfsten Kampfesfeld für richtig hielten und die anderen Arbeiter, die sich noch von kapitalistischen Parteien angehen lassen, für unsere Grundfrage und Zattik gewinnen wollen. Wie wäre das möglich ohne schärfsten Kampf? Ach richtig, man spart dabei einige Mark. Für was? Für wen? Arbeitergroßvermögen nur für den Kampf gesammelt; und nur im Kampf wächst unsere Sache. Das ist eine feine Arbeiterführung, die die gegnerischen Arbeiterorganisationen, die letzten Endes nichts weiter als Schutzgruppen der Kapitalistenparteien sind, aber als solche wirken, durch Kampfesfeld Entgegenkommen stärkt, anstatt sie durch klaren Grundpolitik für schwächer oder von den bet. bürgerlichen Parteien loszulösen. Das „Volksblatt für Anhalt“ bestätigt dazu:

„Was aber die Hauptfrage ist: Auch wir halten den christlichen und freisinnigen Arbeitern gegenüber die Zattik der Berufsvereinigtheit für richtiger.“

Das ist eben Dessauer Zattik. Sie ist nur möglich, wenn man seine Grundfrage zurückstellt und unbetont läßt, wie nicht nur die Geschichte beweist, sondern die unweigerliche Demokratie. Deshalb sind die Dessauer Vorgänge lehrreich genug, um alle Parteigenossen warnend darauf hinzuweisen. Das Dessauer „Volksblatt“ ist freilich anderer Meinung. Es möchte, daß sich die Parteipresse mit der Dessauer Zattik nicht befaße und schreibt:

„Wir finden unsere Aufgabe nicht darin, ohne Not und ohne Zweck Streit zu machen, Eant zu fabricieren.“

Gut, gut! Dann wird hoffentlich in Zukunft die Dessauer Zattik und die Schreibweise und Privatliebhaberei des „Volksblatts“ folgen „Eant“ nicht mehr „fabricieren“, dann hätte die Parteipresse auch einmal etwas Erreuliches aus Dessau zu melden.

Trübe Kunde. Wie unser Joidauer Parteiblatt meldet, hat sich das Befinden unseres Genossen Goldstein durch neue Schlaganfälle wesentlich verschlimmert. Von den ersten Schlaganfällen hatte er billige Stellung in dem Sanatorium Berlin bei Wiedererholung gesucht, und man durfte hoffen, daß die Heilanstalt völlig wiederhergestellt werde verlassen können. Es trat jedoch bald wieder eine unangenehme Wendung ein, die die Ueberlieferung Goldsteins in das Spinnstücker Krankenhaus zu Dresden notwendig machte. Hier liegt er an Nierenkrankung und Arteriosklerose darnieder. Nach unserm Joidauer Parteiblatt läßt sein Zustand das Schlimmste befürchten. Die Wendung in dem Befinden unsern kranken Freundes wird die Genossen mit tiefem Bedauern erfüllen.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht und Parteinachrichten: Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Freisinn, Vermittliches und Provinziales: Carl Bod, für Lokales und Berammlungsberichte: Otto Liebütz, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 22 Seiten.



J. Lewin



Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Neuheiten der Saison.

| | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Damen-Krawatten. Selbstbinder, Seiden-Japon, neue Farben, d. Stück 88 Pf. Selbstbinder, Seiden-Liberty, neue Farben, d. Stück 55 Pf. Selbstbinder, neue Schotten, d. Stück 60 Pf. Selbstbinder, Japon mit Quasten, d. Stück 78 Pf. Selbstbinder, Liberty mit Quasten, d. Stück 95 Pf. Selbstbinder, Seiden-Rips, neue Farben, d. Stück 1 Mk. | Damengürtel. Damengürtel, Tresse, weiss mit Gold, 95 Pf. bis 65 Pf. Damengürtel, „Sport“, Neuheiten, 1.50 Mk. bis 45 Pf. Damengürtel, Gold-Chiné, aparte Ausf., 8.50 Mk. bis 90 Pf. Damengürtel, Gummi, apart. Schliessen, 4.00 Mk. bis 95 Pf. Damengürtel, „Directoire“, Tafel, 4.50 bis 2.85 Mk. Damengürtel, „Directoire“, Liberty, 12.00 bis 3.50 Mk. | Damen-Handschuhe. Damen-Handschuhe, Halbhandschuh mit Spitzere, Paar 20 Pf. Damen-Handschuhe, Zwirn, glatt u. gemustert, Paar 25 Pf. Damen-Handschuhe, Zwirn, mit 2 Druckknöpfen, Paar 38 Pf. Damen-Handschuhe, Halbhandschuh m. Tülle Spitze, Paar 40 Pf. Damen-Handschuhe, halblang, Ia. Qualität, Paar 65 Pf. Damen-Handschuhe, halbl., 8 Knopf lang, dün. imit., P. 95 Pf. |
| Weisswaren. Mozart-Jabots, Batist mit Val.-Spitze, Stück 1.25 bis 30 Pf. Mozart-Jabots, Tüll mit Spitze, Stück 2.25 bis 40 Pf. Boffchen, Neuheiten der Saison, Stück 1.85 bis 40 Pf. Halsrüschen, Valenci.-Spitze, Meter 1.00 bis 15 Pf. Halsrüschen, Chiffon plissiert, Meter 1.50 bis 25 Pf. Collers, Batist und Tüll, Stück 4.00 bis 85 Pf. | Regenschirme. Regenschirm, durchgehender Metallstock, Stück 1.95 Mk. Regenschirm, Gloria, moderne Stöcke, Stück 2.25 Mk. Regenschirm, Taffel imit., mit Futteral, Stück 3.75 Mk. Regenschirm, prima Gloria, eleg. Stöcke, Stück 3.75 Mk. Regenschirm, Taffel, Metallstock, Futteral, Stück 4.00 Mk. Regenschirm, reine Seide, Stück 7.50 bis 4.00 Mk. | Sonnenschirme. Sonnenschirm, Serie I, Batist usw., 75 Pf. Sonnenschirm, Serie II, helle und dunkle Farben, 98 Pf. Sonnenschirm, Serie III, Leinen, Halbseide usw., 1.50 Mk. Sonnenschirm, Serie IV, reine Seide, 1.75 Mk. Sonnenschirm, Serie V, Seide, mit Futteral, 2.50 Mk. Sonnenschirm, Serie VI, Japon, 12- u. 16 tellig, 2.75 Mk. |

Anita

Matelotform, apart mit Seidenband garniert
 1 25 1 00 85 Pf. 65 Pf.

Betty

Grosse Matelotform mit Rips oder Sammet garniert
 4 50 3 75 2 50 1 75

Agneta

Grosse Matelotform mit Sammet und Agraffe garniert
 5 75 4 50 3 25 2 50

Lotte

Boleroform mit Seide chic garniert
 8 75 7 50 5 75 3 90

Eva

Glockenform mit Seide und Posen garniert
 8 50 6 75 4 50 3 90



Moderne Form mit Seide und Sammet-band garniert 4 75

Paula

Glockenform mit Blumen und Seide garniert
 10 50 8 25 6 50 4 75

Elfriede

Toqueform mit Flügel und Borte garniert
 10 50 7 25 6 50 5 25

Elsa

Topform reich mit Blumen garniert
 8 75 7 25 6 50 5 25

Herta

Glockenform mit Blumen und Fantasie garniert
 13 75 10 50 8 50 5 25

Alice

Toqueform mit Blumen und Seide garniert
 12 25 10 50 8 25 6 50

Garnierte Mädchenhüte

in geschmackvoller Ausführung 2 75, 2 25, 1 75, 1 50, 96, 65, **45** Pf.

| | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Kinder-Schärpen. Kinder-Schärpe aus Seiden-Pongé ca. 190 cm lang, 60 bis 45 Pf. Kinder-Schärpe aus Seiden-Pongé Ia. 190 cm lang, 90 bis 75 Pf. Kinder-Schärpe aus Seiden-Japon ca. 200 cm lang, 165 bis 125 Pf. Kinder-Schärpe aus Seiden-Japon ca. 225 cm lang, 230 bis 195 Pf. Kinder-Schärpe aus Seiden-Japon ca. 250 cm lang, 315 bis 275 Pf. Kinder-Schärpe Directoire mit Quasten, 365 Pf. | Kinder-Mützen. Matrosen-Mützen, marineblau, Stück 145 bis 25 Pf. Kieler-Mützen mit langem Schriftband, Stück 400 bis 70 Pf. Tuch-Käppels, rot, marine, weiss, Stück 90 bis 28 Pf. Schotten-Mützen, marine, braun, Stück 360 bis 175 Pf. Jockey-Mützen, blau und braun, Stück 150 bis 25 Pf. Prinz Heinrich-Mützen, neue Formen, Stück 285 bis 88 Pf. | Kinder-Häubchen. Häubchen aus weiss Batist mit Einsatz, 150 bis 45 Pf. Häubchen aus Satin, weiss u. rot, mit Borte, 170 bis 120 Pf. Häubchen aus Prinzessstoff mit türk. Stickerei, 120 bis 106 Pf. Häubchen aus Seiden-Japon, weiss und rot, 600 bis 95 Pf. Häubchen, Spangenberg, Seiden-Japon, 295 bis 150 Pf. Häubchen, Spangenberg, aus türk. Borte, 250 bis 175 Pf. |
| Herren-Hüte. Engl. Geflecht, moderne Formen, Stück 2.85 Mk. bis 75 Pf. Zacken-Geflecht, moderne Formen, Stück 1.95 bis 1.35 Mk. Rustic-Geflecht, moderne Formen, Stück 4.00 bis 2.90 Mk. Engl. Geflecht, Glockenform, Stück 5.90 bis 2.35 Mk. Manilla-Geflecht, moderne Formen, Stück 7.75 bis 2.50 Mk. Palm-Geflecht, moderne Formen, Stück 4.25 bis 2.25 Mk. | Mädchen-Hüte. Batist mit Stickerei, reich garniert, Stück 1.25 Mk. Batist mit Stickerei-Volant und Blumen, Stück 1.85 Mk. Batist mit Stickerei-Volant und Einsatz, Stück 2.10 Mk. Batist mit Stickerei-V. in Stüchen gesteppt, Stück 2.40 Mk. Batist mit eleg. Mullstickerei, farbig unterlegt, Stück 2.75 Mk. Batist mit hocheleganter Stickerei-Garnitur, Stück 4.50 Mk. | Knaben-Hüte. Fantasiegeflecht mit farb. Band, neue Formen, Stück 95 b. 85 Pf. Fantasiegeflecht, schw.-u. blau-weiss, mod. Form, St. 90 b. 65 Pf. Engl. Geflecht mit farb. Band, neue Formen Stück 185 b. 60 Pf. Zackengeflecht mit schwarz. Band, mod. Form Stück 135 b. 75 Pf. Engl. Geflecht, hochaparte Formen, Stück 2.00 bis 1.10 Mk. Manilla-Geflecht, Glockenform, Neuheit Stück 3.35 bis 2.25 Mk. |

Weisse Blusen

Seidenmull reich mit Stickerei garniert 15⁰⁰ bis 1²⁵

Weisse Blusen

Madeira-Stickerei, vollständig bestickt 25⁰⁰ bis 2⁵⁰

Weisse Kleider

Seidenmull mit Val.-Spitze oder Stickerei garniert 55⁰⁰ bis 5⁵⁰

Weisse Kleider

Madeira-Stickerei, Empire-Façon, eleg. Ausführung 16⁷⁵ bis 7⁵⁰

Weisse Kostümröcke

Rips-Piqué mit Knopfgarnierung, sehr chic 18⁰⁰ bis 2⁷⁵

Weisse Kostümröcke

Leinen, vornehme Façons, hochmodern 25⁰⁰ bis 2⁹⁰

Grösstes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

Heuchler und Pharisäer.

Die „Kreuzzeitung“ macht sich an die schwere Arbeit, den brutalen Gewaltstreik zu rechtfertigen, den die Mehrheit des preussischen Klassenparlamentes durch die Kassierung der sozialdemokratischen Mandate zu begeben im Begriffe steht. Das Blatt schreibt in Nr. 221 vom 13. Mai:

„In rechtmäßiger ist die Sozialdemokratie in den Welt der nur mit geringer Mehrheit erlangten Mandate gekommen, weil... eine große Zahl von Keinen Gewerbetreibenden durch Androhung des gesellschaftlichen Boykotts gezwungen worden war, gegen ihre Lieberzeugung sozialdemokratisch zu stimmen. Das ist eine Maßnahme, die überflüssig ist.“

Gegen den mehr schimmernden Hofakt von oben, die Maßbefürwortungen der Unternehmer gegen die Arbeiter, sagt die „Kreuzzeitung“ natürlich kein Wort, obwohl solche Maßbefürwortungen bekanntlich selbst bei dem geheimen Wahlrecht an der Tagesordnung sind. Wie viel mehr haben abhängige Arbeiter, Gewerbetreibende, Beamte usw. erst unter dem Wahlrecht und der Vereinfachung bei öffentlichen Wahlen zu leiden.

Aber die Konfessionen Heuchler und Pharisäer haben auch gegen öffentlich und im amtlichen Kreisblatt „Sozialtausch“ erlassen — lange bevor die Sozialdemokratie in der Notwehr gegen ein reaktionäres Wahlrecht die Arbeiter auf ihre Bedeutung als Konsumenten aufmerksam machte.

Wir finden in älteren Zeiten den folgenden Aufpruch:

„Landwirte des Westfälenslands!“

In der jüngsten Reichstagswahl ist unter Wahlbezirk mit nur wenigen Stimmen der staatsmühsamer Sozialdemokratie ausgeliefert worden; nur 35 Stimmen fehlten den haarscharfen Parteien, um den Sieg davonzutragen. Das wäre nicht möglich gewesen, — denn die Landbevölkerung und die kleineren Städte sind dem im ganzen Kreise hochgeschätzten, allerdings demoralisierten Loebell treugeblieben, wenn nicht in den großen Städten, Brandenburg und Rathenow, für den Sozialdemokraten in unerhörte Weise agitiert worden wäre. Und von wem? Von den Inhabern vieler Geschäfte, namentlich von Juden Landwirte, Gesinnungsgenossen! Ziehen wir daraus eine Lehre! Viele von euch sind bisher wohl noch immer in solche Geschäfte gegangen, um Einkäufe zu machen. Das darf nicht mehr sein! Sie agitierten für die Sozialdemokratie, und wir sollen ihnen noch unser gutes Geld hinterlassen? Das sollte noch! Geben wir uns das Wort, unsere Einkäufe nur in Geschäften zu machen, deren Inhaber nicht gegen und agitieren; berückichtigen wir nur solche, über deren konervative und antimilitärische, nationale Gesinnung Sie Zweifel hegen! Das ist die Pflicht jedes Patrioten, jedes christlichen Deutschen, zumal in der bevorstehenden Reichstagswahl. Spalten wir zusammen, um einzutreten für Thron und Vater und dem Geist des Imperiums nieder zu bannen! Hoch Christentum, Vaterland und Monarchie!“

Dieser Aufpruch steht im Kreisblatt für Westfalen Nr. 228 vom Jahre 1898. Er ist mit 493 Unterschriften von Landwirten und konfessionellen Parteigenossen unterzeichnet, die sich auf 28 Orte Westfalens verteilen. Wenn der „Kreuzzeitung“ gelüftet, kann sie Orte und Namen erfahren, es sind darunter auch bekannte Adlige, die sie sicher zu den Zielen der konfessionellen Partei rechnen.

Der Streik der Postbeamten.

Paris, 15. Mai. Die Postbeamten und verschiedene Arbeiterorganisationen haben gestern fünf Verammlungen abgehalten, deren eine von 7000 Postbeamten besucht war und im Saale der Egalité stattfand. In dieser Verammlung wurde eine Tagesordnung angenommen, welche die Briefträger wegen

ihrer Nichtbeteiligung an dem Ausbruch der Verachtung des Publikums preiszugibt, weil die Briefträger durch ihre Haltung das Publikum glauben machen können, der Briefdienst sei gefährdet. Die Verammlung sprach den festen Entschluß aus, den Ausbruch bis zur Errichtung der gestellten Ziele fortzusetzen. — Auch die Beamten des Hauptamts hatten sich zu einer geheimen Sitzung zusammengefunden. Man gibt bei den Teilnehmenden noch immer nicht die Hoffnung auf, die Beamten der Telegraphenzentrale zum Anschluß an den Streik zu bewegen. — Die Eisenbahnbeamten haben gleichfalls in geheimer Sitzung beschlossen, alle Abteilungen von Paris und Umgebung für Montag zu einer geheimen Sitzung einzuberufen. Auch die Gas- und Verkehrsbeamten werden sich über die Frage eines Streiks in den nächsten Tagen schlüssig machen. Die Angestellten im Baugewerbe sollen zum sofortigen Anschluß entschlossen sein; da aber in dieser Kategorie in den letzten Monaten zwei ähnliche Bewegungen schon gescheitert sind, so ist es fraglich, ob man tatsächlich noch einen dritten Versuch machen wird.

Die Bergarbeiter.

Paris, 14. Mai. Der Nationalkongress der Grubenarbeiter in Lens nahm nach einer geheimen Sitzung eine Tagesordnung an, worin er erklärte, daß er nach der nunmehr erfolgten Ablegung von 228 Postbeamten von neuem die Frage prüfen werde, ob ein Ausbruch zu verhindern sei. Der Kongress erhebt energisch Einspruch gegen die Haltung des Staats als Arbeitgeber.

Die Gasarbeiter.

Paris 14. Mai. Die Gasarbeiter der Vorstadt Passy und einiger anderer Ortschaften haben ihre Exekutionskomitees aufgeföhrt, ein Verbot über den allgemeinen Ausbruch der Gasarbeiter zu veranlassen.

Kongress der Arbeiterunfälle.

Paris, 14. Mai. Der allgemeine Arbeiterverband veranstaltete nächsten Montag in Paris einen Kongress, zu welchem sämtliche Arbeiterunfälle eingeladen sind. Es heißt, daß im Laufe dieser Verammlung eine Kundgebung gegen den Krieg stattfinden wird. Der Kongress wird sich auch mit der Lage der Postbeamten beschäftigen.

Schweiz.

Ein Beamten-Gesetz.

Die Regierung des Kantons Basel-Stadt hat dem großen Räte (Landtag) eine Vorlage unterbreitet, welche Bestimmungen über die Aussprüche der Beamten, Angestellten und Arbeiter in den Betrieben der öffentlichen Verwaltung enthält. Der Entwurf ist gerade jetzt von hohem Interesse, da zurzeit, anlässlich des Pariser Postbeamten-Streiks, die Frage wiederum diskutiert wird, ob Beamten ein Koalitions- bzw. Streikrecht ausgeübt werden könne. Der Vorseher Entwurf bestimmt, daß für Beamte, Angestellte und Arbeiter zur Vertretung ihrer Interessen bei allen vorgesetzten Behörden Ausschüsse eingesetzt werden können.

Das Recht der Beamten, Angestellten und Arbeiter, zur Wahrung ihrer Interessen, außerdem private Vereinigungen zu bilden, wird durchaus nicht bestritt.“ Der Regierungsrat kann auch die Bildung von Ausschüssen für oder einzelne Dienstleistungen verfügen. Die gleiche Befugnis steht dem Appellations-Gericht für die Beamten, Angestellten und Arbeiter bei den Gerichten zu. In jedem Fall sind aber vorher die Vertrauenspersonen der beteiligten Beamten, Angestellten und Arbeiter herbeizuziehen. Die von den Beteiligten zu wählenden Ausschüß-Mitglieder müssen das 20. Lebensjahr zurückgelegt haben. Wahlberechtigt und wählbar sind auch Aussüß-Arbeiter, wenn sie seit mindestens sechs Monaten in der Verwaltung beschäftigt sind. Besonders wichtig ist nachstehende Bestimmung: Wenn es die Notwendigkeit der Wahlberechtigten verlangt, ist der Beschäftigte der beteiligten Wahlberechtigten Gesellen zu sein, „einen oder zwei Vertrauensmänner, die nicht dem Kreise der Wahlberechtigten an-

gehören, zu wählen, denen das Recht zusteht, an den Verhandlungen des Ausschusses mit beratender Stimme teilzunehmen. Als Vertrauensmann ist wählbar, wer in kantonalen Angelegenheiten das Stimmrecht besitzt.“

Diese letztere Bestimmung ist von außerordentlicher Tragweite und geeignet, dem Ausschusse erst einen wirklichen Wert für die Angestellten und Arbeiter zu geben. Nach dieser Bestimmung wird es möglich, Organisationsleiter oder sonstige Vertrauenspersonen der Arbeitererschaft in Ausschüssen zu bringen. Personen also, die von den vorgeschriebenen Verwaltungen gänzlich unabhängig sind, diese werden die eigentlichen Wortführer der Beamten und Arbeiter sein können.

Ein früherer Versuch zur Errichtung von Arbeiter-Ausschüssen in der öffentlichen Verwaltung scheiterte gerade daran, daß eine solche Bestimmung fehlte.

Spanien.

Der Konflikt mit Marokko.

Madrid, 14. Mai. Die Regierung bereitet eine Militärischer Maßnahmen vor, um auf alle Eventualitäten in der Entwidlung des Konflikts mit Marokko gefaßt zu sein.

Türkei.

Meuterei.

Konstantinopel, 15. Mai. Entgegen den offiziellen Meldungen, daß in den asiatischen Provinzen die Ruhe überall wieder hergestellt sei, veröffentlichen heftige Blätter Depeschen, daß in Exerum die Lage wieder einen sehr ernsten Charakter annehme. Die dortige Garnison verweigerte den Befehl. Die Haltung der Bevölkerung ist eine drohende.

Saloniki, 15. Mai. Die Lage in Epeh ver schlechert sich. Infolgedessen wurden von Mitrovika eine starke Truppenabteilung nach dort hin entsandt.

Soldatenquälerei in 200 Fällen.

Ein großer Mißhandlungsprozeß beschäftigt, wie schon kurz berichtet, am Mittwoch das Kriegsgericht der zweiten Gardebataillon. Unter Anklage steht der Sergeant Friedrich Richteke von der zweiten Kompanie des Bataillon Franz-Garde-Regiments. Es wird ihm zur Last gelegt, die Leute seiner Bataillon, die von dem 1. September 1907 bis Herbst 1908 fortgesetzt mißhandelt zu haben. Die Anklage nimmt bei den einzelnen gefangenen Soldaten Mindestfälle an. Es kommen auf diese Weise einige hundert Fälle in Betracht, die zum Teil in recht brutaler Weise ausgeübt sind.

Die am meisten mißhandelten Grenadiere sind Schwabes, hagen, Wismann und Meier. Schwabes wurde infolge der ihm angefügten Mißhandlungen jahnenförmig, und dadurch kam die Saute ans Tageslicht.

In seiner Verteidigung gibt der Angeklagte an, er sei durch die Vorwürfe seines Feldwebels zu den Mißhandlungen gezwungen geblieben, worauf die Frage des Beschuldigten, inwiefern er Beweise erhalten habe, sagt der Angeklagte aus, er habe anfangs die Leute zu milde und zu mütterlich behandelt und deswegen habe er fortwährend vom Feldwebel Vorwürfe erhalten. Dies sei bei den Mißhandlungen 1907 gegangen. Von diesem Zeitpunkt an änderte sich dann die Saule. Der Feldwebel hat ihm nahegelegt, die Leute mehr zu schellen.

Das Gericht beschließt auf Antrag des Vertreters der Anklage, den Feldwebel telephonisch zu laden. Der Angeklagte, der anfangs nichts zugeben wollte, bekennt sich in der Verhandlung zu einem teilweisen Gehörts. Von den schwereren Mißhandlungsfällen will er nichts mehr wissen.

Es wird noch der Vernehmung des Angeklagten in die Beweisaufnahme eingetreten. Als erster Zeuge erscheint der Grenadier Schwabes, hagen. Er behauptet, daß er wöchentlich zweimal bis dreimal mißhandelt worden sei. Er habe sich schließlich nicht mehr länger ertragen lassen wollen und sei infolgedessen desertiert. Der Angeklagte saß im Gegenfuß zu der Anklage

Kleines Feuilleton.

Die Seidenproduktion der Welt im Jahre 1908.

Nach den Berichten des Honor. Anstalt, Monsieur E. R. E. Bicar, hat die im Jahre 1907 arg darniederliegende Seidenindustrie im vergangenen Jahre wieder einen leichten Aufschwung gezeigt. In Europa blieb der Seidenkonsum zwar etwas hinter dem des Vorjahres zurück; die Vereinigten Staaten aber, die in den letzten Jahren ein Drittel der gesamten Seidenproduktion absorbiert haben, erreichten im Jahre 1908 die höchste Verbrauchsrate im Verbrauch. Für die gesamte Seidenproduktion der Welt liegen bis jetzt nur schätzungsweise Ziffern vor. Man tagiert den Verbrauch von Seide in

| | |
|------------------|---------------------|
| Europa | auf 13 005 000 Kilo |
| Reinigt. Staaten | 8 847 700 " |
| Indien | 900 000 " |
| Anderen Ländern | 500 000 " |
| Zusammen | 23 042 700 Kilo |

Im ganzen hat sich die Seidenproduktion in den letzten Jahrzehnt um etwa 80 Prozent gehoben, nämlich von 15 877 000 Kilogramm im Durchschnitt 1896-98, auf 23 042 700 Kilogramm in 1908.

Die transhanti Spielwelt.

Von einer Spielerleidenschaft wird schon im Altertum, ja bereits in den Zeiten der Jäger berichtet. Man erzählt uns beim Spiel im Laufe der Zeit angeführt worden, die Leidenschaft des Spielers. Die Lust, nach Geld zu gewinnen, die Erregung, in welche der Spieler vertritt wird, die Neugier, die Spannung über den Ausgang, die Freude an Lieberzählungen usw. Alles dies sind aber Eigenschaften, die im normalen Leben des Menschen immerfort vorkommen und höchstens nur beim Spiel eine Erregung erfahren. Neben dem Seidenkonsum, dem Seidenhandel und Seidenweberei haben nun die transhantischen Kräfte Danville und Collier noch eine dritte Kategorie von Spielern gezeit, die transhantischen. Sie führen zum Beweise dessen zwei transhantischen an, wo im Verlauf von Selbstgesprächen diese unfähigere Leidenschaft zu spielen auftrifft. Am ersten Fall handelte es sich um einen fast hundertjährigen Mann, der jedesmal, wenn seine Spieler zum Ausdruck kam, mit unüberwindlicher Gewalt an dem Spieltisch gezwungen wurde. Er spielte so lange, bis er alles Geld verloren hatte und auch schließlich körperlich zusammenbrach. Wenn sich sein Verdiensten bester hätte auch sein Verdiensten langen zu spielen auf, das wiederum, sobald seine Spieler wieder ausbrach. Bei dem anderen Kranken war die Spielwelt

das wesentlichste Symptom der geistigen Erkrankung. Als Grund dafür gab er an, daß er durch das Spiel ungeheuer reich werden wolle. Offenbar litt der Mann an Größenwahn, er wollte durch sein Spiel zu einem Mann werden und glaubte dies durch Spielen am besten betätigen zu können, indem er hoffte, dadurch besonders reich zu werden.

Kröten als Jungtierkinder.

In der Monatschrift „Animas“ schreibt Eduard Boobe: Die alte Sage, daß man in Steinen und Baumstämmen Kröten gefunden habe, die hierher seit Jahrhunderten aber gar nicht vorhanden eingeschlossen gewesen seien, wurde bei ihrer Beschreibung der Gefangenschaft noch lebter, wurde neuerdings in der Londoner Linneischen Gesellschaft auf Grund eines neuen Fundes dieser Art bestritten. Man gelangte zu der Lieberzeugung, daß die alte Sage doch ein gut Stück Wahrheit enthalte. Charles Darwin legte eine hohle Feuersteinrinne im Umfang von 22 Zentimeter vor, die auf den Sandflächen bei Lerne aufgestellt worden war und beim Aufschlagen den ausgetretenen Körper einer toten Kröte zeigte. Der Eingang zur Höhle, in der die Kröte lag, war so wenig, daß das erwachsene Tier unmöglich hineingetroden sein konnte. Früher nahm man in solchen Fällen ohne weiteres an, das Tier müßte sich seit der Bildung des Steines in ihm befunden haben, und besief sich dabei auf die Zähigkeit der Kröten. Jährlich sind diese nun allerdings in hohem Maße, aber es ist nachgewiesen, daß sie überhaupt nicht älter als 60 Jahre werden, also auch in einer Steinhöhle nicht viele Jahrzehnte leben können. Am 15. November führte der Naturforscher Darwin einen ebenso interessanten wie grausamen Versuch aus, indem er drei lebende Kröten in ein Kästchen setzte, dieses dann rings mit Gips umgoss und hierauf in die Erde vergrub. Drei Jahre später, am 8. April 1774, wurde es wieder ausgegraben und zerlegt, und man fand, daß von den drei Kröten eines noch zwei am Leben gewesen sein. Die in London verarmten Gelehrten waren nun mit Darwin übereinstimmend der Meinung, daß solche Kröten als ganz junge Tiere durch einen Spalt in den Feuerstein geschlüpft seien und sich darin von Flechtieren ernährt hätten, die zufällig ebenfalls durch eine Schlinge in das Innere der Bohlung geraten waren. Die Kröte, welche heutzutage und konnte schließlich durch ihre Klause nicht mehr heraus. Endlich mußte sie verhungern, wenn ihre Beute in Gestalt eintrübender Kreie zu lange ausblieb. Aber nicht nur in Steinen, sondern auch in Holzstöcken hat man lebende oder tote Kröten gefunden. Auch hier ist die Erklärung zu finden, daß die Tiere im jugendlichen Alter und unentwickeltem Zustande in den Baumtröten und hier aufzuwachen. Da eine Menge Käfer, Ameisen, Schwärmer, Taupenfüßer u. a. eine lebhafte Neigung be-

hoben, in allerlei Fugen und Ritzen einzuschlüpfen, so wird eine derart eingekerkerte Kröte gar nicht selten Beute machen können, und im Hofstall vermag sie so erstaunlich lang zu durren. Sie muß jedoch verstanden werden, wenn die Kröte gegenständig zu ihrer Felle im Verlaufe des Winters abgestreift wird, so ist dies nicht der Fall. Einen solchen Fall hat man zweifelslos vor sich, wenn eine tote Kröte in einem ringum verschlossenen Holzstake findet. Die Kröte ist so in eine natürliche Falle geraten und hat in ihr einen langsamen und qualvollen Tod gefunden.

Wie lange kann der Mensch den Atem anhalten?

In England ist der seltsame Fall eingetreten, daß sich ein Größtstärker mit dem Nachschluck eines Chepannes erlösen hat, welches gemeinsam in den Blüten der Lemne ertrunken ist. Man kann nun nicht feststellen, ob der Mann oder die Frau zuerst gestorben und ob die Familie des Mannes oder die Familie der Frau erberblich ist. Derjenige der beiden, dessen Lungen mit dem größten Quantum Luft gefüllt gewesen sind, dürfte auch am längsten gelebt haben. Selbst wenn Bestimmungenlosigkeit eintritt, ist es möglich, 10 bis 12 Minuten ohne Luftatmung zu leben, wenn man die Lungen vorher gehörig mit Luft gefüllt hat. Hierzu gehört aber ein gewisses Training. Ein Londoner Herr brachte es noch vor einigen Monaten auf 8 Minuten 18 Sekunden und hielt sich noch auf 13 Minuten. Manche Personen können 150 bis 180 Kubikzentimeter Luft in ihre Lungen einatmen, andere 80 Kubikzentimeter. Trotzdem hat man Fälle gesehen, in denen die ertrunkenen sind länger unter Wasser ausblieben, wie die lebteren. Die indischen Perlenfischer, welche ohne Ausrüstung tauchen können, sind am allerlängsten unter Wasser ausblieben. Eine junge Perlenfischerin brachte es auf 4 Minuten 42 Sekunden und blieb gewöhnlich 3 Minuten 30 Sekunden unter Wasser. Der höchste Rekord, welchen ein männlicher Perlenfischer aufgestellt hat, betrug 4 Minuten 29. Sekunden.

Zu Hülfe (fort.)

Im New Yorker „Deutschen Fortämpfer“ kann man folgendes amüsanes Geschichtchen lesen: Die Vertreter einer Solde Wäskens sind vor sich darauf, daß ihre Schüler die deutschen Volklieder mit Luft und Liebe sangen. Bei dem Gesang einer Solde wurde „Der gute Kamerad“ vorgetragen, und aus hellen Kinderstimmen erklangen die Worte:

Gute Kamerad, komm her!

„Hilf sie mir, oder hilf sie dir?“ ... Amerikaner durch englische Brücken ihre Muttererde umwandeln und nun sogar ihren Umland für einen vollen Verkäufer der deutschen Sprache halten.

des Reigen angehen, daß er Schwedebögen wärdent
lic etwa vier bis fünfmal mißhandelt haben
könne. Der Zeuge ist weiter aus, daß der Korporal-
führer bei jeder Mißhandlung geschlagen habe. Das
Friedrich ist in die Straße, folgte ihm ein Be-
schuldigter in der Richtung einer Wappseite. Auch sie
ergriffen und mit dem Gewehr gefolgt worden.
Ebenso habe ihn der Angeklagte mit dem

Gelegentlich gefolgt.

Der Zeuge bringt hier zu Sprache, die gar nicht in der
Anlage enthalten sind. Das Gericht geht im allge-
meinen auf diese neuen Fälle ein, vermag aber nicht jeden
einzelnen eingehend zu verfolgen, da

sonst kein Ende des Prozesses

voraussetzen sei. Auf die Frage des Verhandlungs-
leiters, warum er denn keine Meldung erstattet habe, er-
widert der Zeuge, er habe Furcht gehabt.

daß es ihm dann noch schlimmer ergien werde.

Das Gericht befragt die nächsten Zeugen.
Einen besonders wichtigen Fall gibt der Grenadier A. H.
müssen an. Eines Tages ließ der Angeklagte die Korporal-
schaft auf Minuten lang auf den Besenstapeln auskalteln,
so daß die Leute zu zittern angingen. Auch Anstimmeln
mühte nützlich. Als dies der Angeklagte sah, verließ er dem
Rekruten einen Faustschlag ins Gesicht, das die Nase aus
dem Ritz herausdrückte. An der Wunde mußte der Gefangene das
Wort wegnehmen. Der Angeklagte warf seinen Untergebenen
auch die Schenkel an den Körper.

Auch bei der Vernehmung der beiden nächsten Zeugen kommen
neue, nicht in der Anlage fürstlich enthaltene Fälle zur Sprache.
Am häufigsten wurden die Rekruten von dem Angeklagten
morgens beim Aufbruch in die Kasernen

der Grenadier Bartsch ist wiederholt mißhandelt worden.
Die Anlage nimmt mindestens 20 Fälle an. Der
Zeuge behauptet hingegen, daß er im ganzen drei bis viermal
geschlagen worden sei. Auf die Ermahnung des Verhandlungs-
leiters, bei der Wahrheit zu bleiben, gibt Bartsch zu, wärdent
lich zwei bis dreimal mißhandelt worden zu sein. Bei einer
Rechnung auf dem Zehnerfuß hat er sich ein Knie verletzt
wegen eines Verstoßes einen Schlag mit dem Seiten-
gewehr.

Der Grenadier Waldschal befindet auf die Frage, warum er
die ihm vom Sergeanten zugefügten Mißhandlungen nicht
gemeldet habe:

„Mir haben alle Angst gehabt!“

Dem Grenadier Rosen istung der Angeklagte mit der
Drillstrafe ins Gesicht. Ein anderes Mal ließ er ihn gegen
das Spind.

Zeuge Meier, der bereits entlassen ist, ist fast täglich
mißhandelt worden. Manchmal ist er täglich zwei bis
dreimal geschlagen worden. Es kann im ganzen
etwa hundertmal gemeldet sein. Gemeldet werden vermag
der Zeuge nicht anzugeben. Hauptächlich wurde Meier mit Faust-
schlägen getroffen.

Der Grenadier Mühmann ist nach der Anlage in min-
destens 20 bis 30 Fällen mißhandelt worden. Einmal wurde er
so heftig geschlagen, daß er blaue Flecke bekam.

Ein Grenadier von einer andern Kompanie erzählt, daß
der Angeklagte morgens und nachmittags seine
Leute geschlagen habe.

Der Grenadier Deide wurde eines Tages mit dem Seiten-
gewehr geschlagen. Bei einem Faustschlag ins Gesicht
bluteten ihm die Lippen. Auch Schläge mit dem Ban-
tonen erhielt der Zeuge.

Einen andern Grenadier sog der Angeklagte über den
Schemel und schlug ihm mit dem blanken Seitengewehr
ins Gesicht.

Unteroffizier Steinke hatte die benachbarte Korporalschaft
unter sich. Er hat häufig beobachtet, daß Mißhandlungen
schlimm. Er hat ihn auch einmal verurteilt und ihm geraten, die
Rekruten gegen die Untergebenen zu unterlassen. Ob dies
bei der Reue die Stufe, weil er die

Mißhandlungen nicht mehr mit ansehen konnte.

So sei einmal ein Rekrut gegen das Spind gestoßen und so
heftig ins Gesicht gestreut worden, daß er aufkommenbrach.

Der Prozeß konnte gehen nachmittags beendet werden, da
auf die

Vernehmung einer großen Anzahl von Zeugen verzichtet

wurde. Von Interesse war die Vernehmung des Feld-
webels Varsch, dem der Angeklagte bei seiner Vernehmung
vorgeworfen hatte, daß er zum Schließen der Leute
aufgefordert habe. Der Feldwebel behauptete, daß die
Korporalschaft des Sergeanten Rechte in recht verletzterem
Zustande gemein sei und habe er in wiederholt angefordert
habe, Ordnung zu schaffen. Der Angeklagte sei selbst schon
darin gewesen, daß in seiner Korporalschaft solche Zustände
herrschten. Der Vorwurf des Angeklagten, er habe diesen vor
der ganzen Korporalschaft aufgeführt, die Leute zu schließen,
wies der Zeuge entschieden zurück. Er habe wohl
gekannt, daß er

schau vorgehen

falls, doch hätte er jede Mißhandlung die ihm zu Ohren gekom-
men wäre sofort gemeldet. Der Angeklagte be-
hauptet u. a. auch, er könne noch andere Sachen, die in
der Kompagnie vorgekommen seien, angeben. Er bleibe
daher, daß ihm der Feldwebel vorgehalten habe, er behandle die
Leute zu mild, zu weich und zu mütterlich.

In seinem Wabener führt der Vertreter der Anlage,
Sergeantmeister A. H., aus, daß sich bei dem Angeklagten,
daß keiner der Gefangenen von seinem Geschwörbe-
recht Gebrauch gemacht habe. Es seien sonst bezwarte
ungesunde Zustände

bis her befähigt worden. Dem Rekruten habe der Angeklagte
die Dienstfertigkeit genommen. Wenn er, der Vertreter der
Anlage, während der Verhandlung keine Erweiterung der An-
lage beantragt habe, so komme es hier nur darauf an, für
das ganze gesamte strafbare Verhalten des Angeklagten eine
Strafe zu finden. Die Anlage umfasse 197 Fälle. Dies sei
lediglich eine Mittelzahl.

Wohl Leichtgläubigkeit hätte man während der Verhandlung
neue Fälle ans Angeklagte bringen können. Der Angeklagte
habe in einem Falle das Verhör berechtigt brutal er-
leidet. Als der Grenadier Schwedebögen einem Kameraden
gegenüber äußerte, er werde sich beschweren, habe er von dem

Angeklagten eine Ohrfeige bekommen. Wie einen barmen
Schuldigen habe er den Grenadier Deide auf den Schemel
schleudern lassen und ihm mit dem Seitengewehr das Ge-
sicht beschlagen. Derartige Ausfälle, wie sie in der Verhan-
dlung auszugetreten seien, müßten empfindlich geahndet werden.
Systematische Mißhandlungen, wie sie der Angeklagte be-
gangen, könnten keine milde Beurteilung finden. Er beantrage
eine

Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten,

Extradition und sofortige Befreiung des Angeklagten.

Das Kriegsgericht erkannte auf dem Antrage entsprechend.

Es lag also nur an der Zustimmung des Angeklager-
reters, daß nicht statt der zweiwöchentlichen Mißhandlungs-
strafen drei oder vierhundert erweisen wurden! In der
Zat „amplius fuisse“ ist nicht etwa in einem welt-
entlegenen Garnisonort, sondern bei einem Oberoffizier in
der Reichshauptstadt selbst und der ewig neue
Grund, weshalb dieser Soldatenführer sein Handwerk im
größten Eile fast ein Jahr lang ungenutzt ausüben konnte,
war wiederum die Furcht vor noch unerschütterter Transfere-
nung, falls einer der Mißhandelten dem Feldwebelrecht
Gebrauch machte. Das Feldwebelrecht ist aber nur auf dem
Korps. Es ist berat mit Fußgänger umgeben, daß die meisten
Soldaten sich eher fortgesetzt quälen lassen, statt gegen einen
Hohling von Vorgesetzten durch eine Beschwerde vorzugehen.

Und das wird nicht anders werden, bevor das Feldwebelrecht
gründlich umgestaltet, bevor ein „Feldwebelrecht Gottes“ die
Allmacht über die Sonne des Volkes genommen ist!

Gerichtssaal.

Strakammer.

Salle a. E., 13. Mai 1909.

Aus der Saale geschicktes Eilen. Ein Fischermeister aus Merse-
burg hatte seinem Sohne, einem 17jährigen Fischerlehrling, den
Auftrag erteilt, aus einer für die Fische besonders günstigen
Stelle der Saale laubige Gesteine herauszuholen und beiseite
zu schaffen. Die Teile waren aus einem am dortigen Saaleufer
befindlichen Alleenlager der Königsmühle in den Fisch hinab-
geschliffen und von dem Weiler als herrenlos angesehen worden.

Im Dezember holte der Lehrling dort trotz Einpruchs eines
Mühlenscheifers für 20 Mk. Eilen heraus und verkaufte es an
einen Altstädter. Das Feldwebelrecht ist aber nur auf dem
Korps. Es ist berat mit Fußgänger umgeben, daß die meisten
Arbeiter nochmals eine starke Fehlwerte aus der Saale zu
ziehen. Das Merseburger Schöffengericht hatte darauf hin den
Weiler wegen Anführung zum Diebstahl zu einer Woche, seinen
Sohn zu drei Tagen und den Gehilfen zu einem Tage Gefängnis
verurteilt. Gegen dieses Urteil haben die drei Berufung eingelegt
mit dem Hinweis, sie wären berechtigt, das Eilen aus der Saale
zu holen, weil der Weiler dort Fischerei betrieb sei. Das alte
Eilen hindere beim Angeln, könnte die Fische zerreißen und logar
die Säbne zum Umfärben bringen. Die Fische seien allgemein
der Ansicht, was sie im Wasser herrenlos finden, könnten sie
behalten. Die Strakammer war entgegengelegter Ansicht
und verwarf die Berufung der drei Angeklagten.

Seinen Weiler und die Hausanwahrer bestrafen hat ein
Fischereigericht in Wettin, der sich jetzt in Revision befindet.
Er soll für etwa 100 Mk. Wurmlarven, eine Lachswur-
re, entwendet und die Sachen an einen Arbeiter verkauft haben. Be-
antragt wurden gegen den Dieb drei Monate und gegen den
Verkäufer sechs Wochen Gefängnis. Das Urteil lautet gegen die
beiden Angeklagten auf je einen Monat Gefängnis.

Salle, 14. Mai.

Jugendlicher Diebstahl verurteilt. Ein 13jähriger Schulknabe
von hier zu einer Anlage wegen schweren Diebstahls. Der Junge
hatte Wachskerzen aus einer Kobenammer Kleidungsstücke ent-
wendet und diese an Wädhändler verkauft. Er soll die Lat be-
gangen haben, weil jene Wädhändler seinen Eltern auch etwas
weggenommen hätten. Das Gericht nahm nur einfachen Diebstahl
als vorliegend an und verurteilte den Angeklagten bedingt zu zwei
Wochen Gefängnis. — Ebenfalls wegen schweren Diebstahls war
ein löblischer Dienstmädchen angeklagt, der einem Kameraden aus
einem Schrank 9 Mk. weggenommen. Das Gericht erkannte auch hier
wegen einfachen Diebstahls auf eine Woche Gefängnis.

Annahmemeister unter sich. In einer am 23. November d. J.
stattgehabten Generalversammlung der Schützmannen-Annah-
me-Kassens waren der Obermeister und ein Kleinmeister dort
einander verlesen. Als der Kleinmeister dem Obermeister vor-
warf, er vermale sein Amt nicht mit der nötigen Energie, ent-
gegnete der Letztere, der Kollege solle sich nur nicht zu sehr mit
hohe Witz setzen, denn er habe während seiner Krankheit ge-
arbeitet, Kranke bedogen und dadurch die Kasse betrogen. Der
Obermeister wurde wegen des Vorwurfs vom Schöffen-
gericht zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. Er legte Berufung
ein, um den Wahrheitsbeweis zu erbringen, der teilweise ge-
lang. Gegen den Kleinmeister hat seine eigene Frau auf, die in
Beziehung auf ihren Mann nicht heilige Behauptungen
aufstellte, obwohl er gelagert worden war, sie sei nicht ver-
pflichtet, ihren Mann strafbarer Handlungen zu bejubeln. Sie
sagte, wenn ihr Mann gesund war, habe er nur das
Adelsgeld befolgt, wenn er aber krank war, habe er ge-
arbeitet. Da sie er manchmal, bevor der Doktor kam, gleich
mit den „Rekruten“ in das Bett gegangen. Hatten wir kein
Geld, so meinte die Frau, dann redete ich mit dem Mann
krank. Wenn auch die Ehegatten den Einbruch der Uebertrieb-
ung machte, so bestätigte aber eine zweite Zeugin teilweise
die Angaben der Frau. Ein Krankeinstellungsleiter hatte
dem Obermeister von den Dingen Mitteilung gemacht. Dieser
Zeuge kühle aber in der Berufsungsverhandlung mit seinen
schweren Angaben nicht. Auffällig erschien es aber, daß der
Obermeister, bei der Ueberzeugung, seine Frau habe, die
Kasse geschädigt, gegen diesen nicht vorgegangen ist, ob-
wohl nach den Annahmemeister-Sitzungen, Personen, die die
Kasse betrogen, ausgeschlossen werden müssen. Das Be-
rufungsgericht nahm als erweisen an, daß der Privatkläger
während seiner Krankheit einige Notarbeiten verrichtet hat,
kühle aber nicht, daß dies ein beträchtliches Arbeit gebrä-
ndet. Die gegen den Obermeister verhängte Strafe wurde auf
25 Mk. Geldstrafe ermäßigt.

Schöffengericht.

Ein Wädhändler unterstellt hier seit Jahren eine 68jährige
Frau und deren Tochter. „Bestere“ Herrin gegen dort nach den
Angaben der Hausbesitzer mit 17-18jährigen Mädchen ein und
aus und zahlte für Benutzung eines Stübchens 1-2 Mk. Die
Hausbesitzer füllten sich durch den regen Verkehr belästigt; die
Schwache kam durch anonyme Briefe zur Anzeige. Bei der jungen
Mädchen, die aus unfähiger Familie stammen, sollen bester-
infieren Gefahren, daß die Kontrollbehörden winkten. Die
Inhaberinnen des Wädhändlerquartiers wurden wegen Anspies zu je
drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie gewerbs-
mäßig und auch aus Gewinn gehandelt haben sollen.
Auch wurden sie unter Polizeiaufsicht gebracht. Die Verhandlung
fiel wegen Stützengründung hinter verschlossenen Türen hin.

Wäre festgen für zwei Streitende hatte eine Schlichterin, die
sich am Morgen des 17. März vor einem Privatrichtungsamt in
der Wädhändlerstraße abspielte. Ein schon gealterter Haus-
besitzer, der dort für einen Defektor 17 Häuser zu bewirtschaften
hat, stellte einen Fleischermeister darüber zur Rede, daß der Kanal
durch Abfälle, wie Gebärme u. d. verroht werde. Der Fleischer
bedachte die Beschwerde nicht, worauf sein Geselle mit dem Haus-
besitzer anbandelte. Der Geselle nannte den Mann „alter
Doge“ und legte den Gefellen „Jüngling von Mainz“. Schließ-
lich sprang der robuste Schlichtergerichte dem Hausbesitzer an
die Kehle, warf ihn zu Boden, kniete auf ihn und mißhandelte
ihn berartig, daß er den Fuß am rechten Knöchel brach. Als
Hausbesitzer fliehend eintrug, erziehen der rohe Mensch mit
einem großen Fleischermesser und drohte, den Hausbesitzer in
den Kanal zu werfen. Als Entschuldigend für seine rohe Tat
führte der Geselle aus, er wäre von dem Mann zuerst beleidigt
worden. Er wurde zur Zahlung einer Geldstrafe von 120 Mk.
verurteilt; beantragt waren drei Wochen Gefängnis.

Ein „Gemeintönnig“. Ein Former hatte in der Nacht vom
2. März, als er von einer Geburtsstifterin kam, Spitalstahl gemacht
und einem Wolligsten Wädhändler geleitet. Er gab auch zu, den
Beamten Anzeigungen, Ertromer und Bagdum genannt zu haben,
meinte aber, diese Worte wären nicht aus dem Munde heraus ge-
fallen, da man in Arbeiterkreisen solche Worte nicht als be-
leidigend empfinde“. Der Stiefelge wurde zu 70 Mk. Geld-
strafe verurteilt.

Nach der Abfertigung in der Kinderpoli-
klinik hatte eines Tages eine polnische Arbeiterin ihr Kind
in einer vor dem Krankenhaus liegenden Holzbarne für einen
Strolcher geigt und war dann losgezogen. Als die Gemein-
schaft, die den 73. März, wurde, meinte, eile sie
der im Trabe voranrückenden Polnisch nach und stellte sie in
der Friedhofstraße. Dort ließ sich die Polnisch den Wagen er-
mit Gewalt nehmen und gab bei der Feststellung ihrer Person-
namen dem Wolligsten einen falschen Namen an. Vor Gericht
meinte die Frau nach, ihr Kind sei ihr zum Tragen zu schwer
gewesen; deshalb habe sie es im Wagen mitgenommen. Demgegen-
über ist die vorbestrafte Frau wegen Diebstahls
zu einem Monat Gefängnis und wegen Verleitung eines falschen
Namens zu 6 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Nicht ermittelte Täter. Ein Bauarbeiter, der
arbeitslos war und keine Miete bezahlen konnte, war von sei-
nem Hauswirt Anfang Januar evakuiert worden. Als er
abends beim Räumen mit einer Wirtin verheiratet ein
Fenster einließ, wurde er von dem Wirtin verurteilt, weil er
mißhandelt, daß er 14 Tage krank in der Klinik zubringen
müßte. Der angeklagte Wit, sein Sohn, dessen Schwager und
noch ein Mitbewohner wurden aber freigesprochen, weil die
Täterschaft der Mißhandlung nicht genau feststellen werden
konnte. Der Arbeiter war auch mit einem Hammer geschlagen
worden.

Aus den Nachbarkreisen.

Reis, 15. Mai. Sozialdemokratischer Verein.
Am Dienstag findet im Lokal des Genossen Kämpfe ein Dis-
kussionsabend statt. Die Mitglieder haben alle die Gelegen-
heit, sich an den Parteilagen zu beteiligen, um Diskussion zu bringen.
Mögen sie davon recht zahlreich Gebrauch machen.

Am Dienstag den 25. Mai soll noch eine Ver-
sammlung der weiblichen Mitglieder stattfinden. In der
wichtigsten Angelegenheit ein Genossin sprechen wird. Wir
machen schon heute darauf aufmerksam.

Reis, 15. Mai. Bildungsvereine. Wir vertreiben
normalerweise am Samstagabend den 20. Mai im „Friedrich-
denkmal“ einen Vortrag. Das Programm (siehe Annoncen)
ist gut gewählt, so daß jeder Besucher einige genutzte Stun-
den verleben wird. Wir ersuchen jedoch, sich rechtzeitig mit
Karten zu versehen, damit der Bildungsvereine schon einige
Tage vorher den Betrieb derselben einstellen kann. Die
Donnerstagabend sollen alle Genossinnen beim Genossen
Giller, Erzbergstraße 11, abtreffen. Sonntag, den 16. Mai,
werden alle Genossinnen am Freitagabend Karten bei ihm, worauf
wir noch besonders hinweisen.

Reis, 14. Mai. Zur Lohnbewegung der Maurer.
Wie schon berichtet, hat die Lohnbewegung der Maurer ihren
Abschluß gefunden. Am 11. Mai fanden Verhandlungen mit
dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe statt. Eine darauf
folgende Mitgliederversammlung nahm das Angebot der
Unternehmer nach längerer Debatte an. Erreicht wurde für
Zungelassen im ersten Gelehenjahr 22-26 Pf. und für solche
im zweiten 20-24 Pf. Stundenlohn, für Vollgelehen von
3. Mai an 46 Pf. und vom 8. Juli an 47 Pf. Der im vorigen
Vertrag enthaltene Bonus „Dachboden“ ist in Bezug ge-
bracht. Demnach hat jeder Kollege mit Ausnahme der oben
benannten, am 15. Mai 46 Pf. Stundenlohn zu erhalten. In
den Kollegen wird es nun liegen, die früheren Mißstände nicht
wieder einreichen zu lassen. Jeder Kollege hat, wenn er ver-
einbarte Lohn nicht gekühlt wird, dies der Verwaltung sofort
zu unterbreiten. Die dem Arbeitgeberverband nicht angebrachten
Unternehmer Punkte und die hierzu Gens u. Walter haben
am 12. Mai obigen Vertrag aus unterzeichnet, und die in der
Mitgliederversammlung beschlossene Sperre tritt nicht in
Kraft.

Scharf kritisiert wurde in der Versammlung das Eingangs-
amt „Reiser Anzeiger“ über der Erweiterung von Poststän-
den im Winter für die Maurer“. Manchem Kollegen, der
die bürgerliche Blätter nicht unterstellt, sind die Augen geöffnet
worden. Einmal mit diesen Mißständen. Reß das „Reisblatt“.



Caracul-Malz-Pilse
Pelikan mit Jungen.
Fast alkoholfrei!
Schubmarken:
Heinrich Müllers We., Schenke-Bräuerei.
Scharf kritisiert wurde in der Versammlung das Eingangs-
amt „Reiser Anzeiger“ über der Erweiterung von Poststän-
den im Winter für die Maurer“. Manchem Kollegen, der
die bürgerliche Blätter nicht unterstellt, sind die Augen geöffnet
worden. Einmal mit diesen Mißständen. Reß das „Reisblatt“.

zur Verhütung in Weg gebracht, weil dadurch wirksame Wehr-
maßregeln für den Kampf gegen die ungünstigen Verhältnisse
des Proletariats bewirkt werden könnten.

Ferner entnehmen wir aus den Zahlen, in welchem Verhältnis das Einkommen der in Frage kommenden Gruppen zu dem Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung steht. Von den 5622 Millionen Mark jährlichen Reineinkommens entfallen nur 1622 Millionen Mark auf Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung; die anderen 4000 Millionen werden aus den anderen Kapitalanlagen gezogen. Da das Einkommen aber doch noch tendenziell zu sinken beginnt, weil das bloße Kapital zu so, so folgt daraus, daß allein die beträchtliche Gruppe der Besitzenden 2/3 so viel von der Arbeit anderer verdient, wie sie selbst aus eigener gewinnbringender Beschäftigung sich verdient. Wer da nicht von Ausbeutung reden will, ist besonderer Beachtung der Staatsbedürftigen würdig. Dabei haben wir noch nicht einmal die Einkommen der besitzenden Gruppe unter die kritische Lupe genommen. Kommerzienräte, Fabrikbesitzer, Aufsichtsräte und Direktoren pflegen sich ihre ansehnliche Tätigkeit bezahlen zu lassen, ohne zu bedenken, daß man da von „Begehrtsein“ redet. Demnach reichten die 1822 Millionen erst aus, um jedem der in dieser Gruppe gehörenden Personen ein Durchschnittseinkommen von rund 2740 Mk. einzubringen. Da nun aber das reine Durchschnittseinkommen der 5622 Personen immer noch rund 6900 Mk. beträgt, so müssen die anderen 6800 Mk. eben von anderen Leuten erarbeitet werden, d. h. die überigen 37 1/2 Millionen Menschen, die die Berufsstandsaufnahme sonst noch in Preußen 1908 ermittelte, müssen der anderen halben Million geachteter Staatsbürger und Mitmenschen je 6800 Mk. Jahreseinkommen schenken. Das ist keine Ausbeutung!

Die Zahlen der Einkommensteuerstatistik sind noch mangelhafter interessanter Beleuchtung fähig; für den Finanzminister würden sie eine wahre Fundgrube bedeuten, die ihn in den Stand setzte, noch manches schöne Reformulmenamtstück allein aus den bestehenden Steuern herauszuholen. Statobene: wenn er hätte und könnte. Es wird aber wurde der Sozialdemokrat immer die blödsinnige Idee der „Teilung“ angedichtet. Nehmen wir einmal an, die 68 1/2 Milliarden Mark Vermögen der höchsten Personen mit mehr als 3000 Mk. Jahreseinkommen, wäre das ganze Vermögen in Preußen — wahrlich nicht es 150 Milliarden groß, wie manche tüchtige Autoren schreien —, so würden doch bei einer „allgemeinen Teilung“ auf jeden Kopf noch immerhin rund 1700 Mk. entfallen, auf eine Familie von 5 Personen also die ganz anständige Summe von 8500 Mk. Wir glauben, die übergroße Mehrheit Preußen würde bei dem großen Jammer gar kein so schlechtes Geschick machen und auch die Allgemeinheit würde zweifellos besser megkommen als jetzt, denn es würden dann jeder nicht wenige Steuern hinterzogen werden wie jetzt von vielen reichen Leuten, denen man kann wie dem Arbeiter seinen Verdienst, der gewisshaft nach Geld und Kleinigkeit von dem sogenannten Arbeitgeber der Steuerbehörde nachgewiesen werden muß.

Deutscher Reichstag.

367. Sitzung. Freitag, den 14. Mai, 2 Uhr nachmittags.

Die Fortsetzung der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs betreffend Verringerung des Zinsfußes beginnt mit der namenslosen Abstimmung über die Anträge A a b (Weitzel, Vogt), welche den Gesamtzinsfuß des Reiches auf Kosten der Reichs-konkurrenz erhöhen wollen. Die beiden Anträge werden abgelehnt.

Es folgt die zweite Beratung des

Viehsteuergesetzes.

Abg. Behmann (Jena) (natl.) gibt zu verstehen, daß er eigentlich alle Paragrafen des Gesetzes besser gefaßt hätte, wenn er es gemacht hätte. Das Gesetz ist nicht so, wie es sein sollte, sondern es ist ein Kompromiß. Wenn die Herren Sozialdemokraten das Wort Landwirte hören, dann verlieren sie den Verstand. (Schall. Seiterlein links.) Wer außerhalb des Parlaments schon einmal eine wirkliche Kuh beobachtet hat (and. Seiterlein), der weiß, daß die sozialdemokratischen Anträge unannehmbar sind. Redner empfiehlt den Sozialdemokraten ein Landgut zu kaufen und landwirtschaftliche Produkte zu produzieren. (Seiterlein.) Er empfiehlt außerdem die Annahme der von ihm vorher so stark kritisierten Kommissionsfassung. (Leb. Beifall rechts.)
Staatssekretär des Innern v. Bethmann-Sollweg verteidigt die verbündeten Regierungen gegen die Angriffe wegen Nichtangabe des Zinsfußes und erklärt sich für die dann über die Einfuhrbestimmungen. Derselben seien in Kraftzufällen wie z. B. Mißstand und anderes notwendig, sie seien aber in keiner Weise Befähigungen des Handels. Redner schließt gleichfalls mit der Bitte, die Kommissionsbeschlüsse anzunehmen.

Abg. Scheidemann (Soz.):

Das Viehsteuergesetz hat in der Presse nicht die Beachtung gefunden, die es verdient. Viele Leute haben nämlich ge-

meint, es ginge sie nichts an. Das lag an dem Titel. Von es erhalten hat, aber seien Anhalt nicht im ganzen Umfang bedt. Man hätte es zum Beispiel nennen können: „Gesetz betreffend die Verringerung der Viehsteuern und der den Agrarier-unbequemenden ausländischen Konkurrenz.“ (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wenn hätte sich die Öffentlichkeit mit diesem außerordentlich schätzbaren Gesetz mehr befaßt. Es sind Paragrafen in dem Gesetz enthalten, deren Ausübung im agrarischen Sinne die Volksernährung nicht sichert, sondern gefährdet.

(Sehr richtig! b. d. Soz.) Das Gesetz interessiert nicht nur die Viehhändler, sondern, da es sich auch auf Kanarienvogel, erzieht, jeden der einen Hund oder eine Katze hat. Nur diejenigen die einen Vogel haben (Seiterlein), kann man zum Troste sagen, daß ihr Kanarienvogel nicht unter das Gesetz fällt. Denjenigen Bestimmungen, die nach dem Stande der Wissenschaft geeignet erscheinen, Seuchenverbreitungen zu verhindern, stimmen auch wir Sozialdemokraten zu. Leider fehlen hier aber einige Vorschriften, die in dem Sinne der Seuchenverhinderung günstig wirken würden. Beispielsweise hätte bestimmt werden können, daß die Ställe einen Mindestraum für jedes Tier haben müssen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Den veterinären Bestimmungen stimmen wir, wie gesagt, zu, wenn wir haben zu unserer Veterinärwissenschaft ebenso sehr Vertrauen, wie wir gegen die Behörden, die später die Bestimmungen ausführen, das denkbar größte Mißtrauen haben. (Auff. b. d. Soz.)

Dieses Mißtrauen ist nicht etwa eine sozialdemokratische Eigenheit. Aus diesem Mißtrauen ist die Lärme aber besser nicht. Auch wir Sozialdemokraten halten es für selbstverständlich, daß die strengen Maßnahmen, die im Inland gegen Viehseuchen getroffen werden, auch gegen das Ausland beachtet werden müssen. Wir verwarfen aber auch entschieden dagegen, daß unter dem Anschein der Seuchenbekämpfung

neue Einfuhrerleichterungen im agrarischen Interesse eingeführt werden. (Sehr. Auff. b. d. Soz.) Der § 6 verbietet die Einfuhr von Tieren, die an einer übertragbaren Seuche leiden und von verdächtigen Tieren. Was verdächtige Tiere sind, ist im § 1 gesagt, nämlich „Tiere, an denen sich Erscheinungen zeigen, die den Ausbruch einer übertragbaren Seuche befürchten lassen und Tiere, an denen sich Seuchenerscheinungen zwar nicht zeigen, rücksichtlich deren jedoch die Vermutung vorliegt, daß sie den Ansteckungsstoff aufgenommen haben“. Ist wohl jemand hier anwesend, der jemals schon ein Tier gesehen hat, bei dem er bei einigermaßen gutem Willen nicht hätte annehmen können, daß es Ansteckungsstoff im Leibe hat? (Sehr richtig! b. d. Soz.) Das ist eine geradezu haarsträubende Bestimmung. Und nicht nur diese verdächtigen Tiere, denen man gar nichts anstellt, sollen den Bestimmungen des Gesetzes unterworfen sein, sondern auch die Erzeugnisse dieser Tiere. Dieses ist sogar unfer gewiß agrarischer Regierung zu weit gegangen und sie hat sich dagegen gewehrt, daß auch die Erzeugnisse solcher Tiere in den § 6 aufgenommen werden.

Die Bestimmung ist so gemeingefährlich, daß es sehr zu bedauern ist, daß die Regierung nicht erklärt hat, sie würde das Gesetz über diese Bestimmung scheitern lassen. Graf v. Bismarck, als ihm bei der Durchbringung des Fleischbeschaugesetzes die Agrarier auch fortgesetzt mit derartigen Anträgen kamen, sagte: „Bergehen Sie doch nicht, daß es sich hier um ein Gesetz handelt, das die Agrarier nicht um ein Gesetz, durch das auf Umwegen der Preis für bestimmte Gegenstände, die den Herren von der Landwirtschaft unangenehm sind, erhöht werden soll.“

Seitdem ist die Regierung agrarischer geworden. Der Bund der Landwirte hat immer mehr Macht über sie genommen. (Leb. Auff. b. d. Soz., Unruhe rechts.) In der Kommission hatten wir oft den Eindruck, als ob wir in einer Kommission des Bundes der Landwirte uns befänden. (Unruhe rechts) Alles, was aus dem Ausland kommt, gibt diesen Herren für schlecht. So gar das ausländische Getreide. In einem Flugblatt des Bundes der Landwirte heißt es: „es ist amtlich festgestellt, daß das eingeführte Getreide nichts taugt, ein Getreidebehälter selbst hat es als Dreck bezeichnet.“ (Gr. Seiterlein links.) So gar die Obst- und Gemüseerzeugnisse, die in diesen Flugblättern befaßt, es wird direkt ein Verbot der Einfuhr des Obstes gefordert unter Heranziehung der famosen Gülteläus. (Seiterlein.) Aber die Preisfälligen, heißt es dann, „sind die Läuse sehr gern zu haben.“ (Gr. Seiterlein.) Wer die Lärme des Bundes der Landwirte und vor allem

die Macht, die er auf die Regierung ausübt, nicht will, kann unmöglich für die gemeingefährlichen Bestimmungen der § 6 und § 7 zustimmen.

Unsere Anträge wollen die schätzbaren Gülteläus ausgießen. Noch schlimmer aber ist der § 7, den wir ganz zu freiden bestritten. Nach § 7 kann die Einfuhr lebender oder toter Tiere tierischer Erzeugnisse oder Rohstoffe, sowie von Gegenständen, die Träger des Ansteckungsstoffes sein können, verboten oder beschränkt werden. Das heißt nicht anders, als daß man jede Grenze sperren kann, wenn der Bund der Landwirte es wünscht. (Leb. Sehr richtig! b. d. Soz.)

Freilich hat die Regierung gesagt, ein solches Einfuhrverbot werde ja nicht von untergeordneten Organen auszusprechen, sondern der Landwirtschaftsminister habe darüber zu entscheiden. Das ist uns keine Gewähr. Die Erfahrung hat gelehrt, daß man Kanarienvogelstämminer sein kann und zugleich Milchproduzent, Schweinezüchter und Zettler bei Tüppelstich u. s. w. (Leb. Sehr richtig! b. d. Soz.) In Zukunft kann ein Landwirtschaftsminister vielleicht auch Zettler einer noch schärferen Firma sein. Im in Zukunft eine Gewähr für ein bestimmtes Verhalten von Einfuhrbestimmungen zu erreichen, müssen die unteren Anträgen entsprechen. Ich bitte Sie, diese Anträge anzunehmen und es dadurch auch uns zu ermöglichen, für das Gesetz zu stimmen. (Leb. Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Freiherr von Fritzen (Zentr.): Der Vortrager hat sich in Uebereinstimmung ertragen. (Zuruf b. d. Soz.: Er hat sich gegen das Gesetz ausgesprochen, das die Paragrafen 6 und 7 verleiht. Der Abgeordnete Scheidemann will dem Vortrager erlauben, was er dem Inlande verbieten will. (Abg. Scheidemann: ich habe gerade das Gegenteil gesagt.) Logisch mögen Sie es haben, aber Ihre Ausführungen waren nicht logisch. (Seiterlein links.) Redner erklärt, daß das Gesetz stimmen wird. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Abg. Dr. v. Sahn (son.): Die Viehdiebstahl ist der wichtigste Erwerbszweig Deutschlands. Das nationale Schwein hat über die Sozialdemokratie gelehrt. Nur die Schafe haben übernommen. Dafür haben wir um so mehr Ansehen. (Seiterlein.) Die Schweinezucht hat Deutschland mit neuen Anhebungen überflutet. Auf den Jungferntagen gibt es aber wenig Schweine. (Gr. Seiterlein.) Der Schutz der nationalen Viehdiebstahl kommt von Landwirtschaftsminister von Hammerstein-Korben, der die Schweinezucht aus dem ff. kannte. (Zuruf links: So gut wie abgelehnt.) (Gr. Seiterlein.) Herr Scheidemann, ein Viehdiebstahl was helfen uns die schätzbaren Schweine, wenn sie verheert werden! Die Kontrolle muß sich auch auf tierische Produkte erstrecken. Nach Schließen ist einmal die Mautenweise durch zwei russische Sanftener eingeschleppt worden. In Ost und West, in Nord und Süd verlangt die Landwirtschaft nach Schweinefleisch. (Leb. Bravo! rechts.)

Landwirtschaftsminister von Arnim bezeichnet erhöhten Seuchenschutz notwendig für Vieh und Menschen. Wir freuen uns, daß es in der Kommission zu einer Einigung gekommen ist. Die verbündeten Regierungen haben die Absicht auch da, wo es sich um neue Stoffe handelt, die bestehenden Bestimmungen über die Hofverordnungen zum Grunde der Interessen zu ändern. (Hört, hört! und Beifall.) Die obligatorischen Veterinärkommissionen würden eine Lähmung bedeuten. Das Mißtrauen der Sozialdemokraten gegen die Objektivität der Behörden weist ich zurück. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. v. Sahn (son.): Die Umänderung des Gesetzes hinsichtlich des Schweinefleisches kann ich nicht anfechten. Wir haben im Gegensatz zur Sozialdemokratie das Vertrauen zur Regierung, daß sie die Bestimmungen dieses Gesetzes nicht im handelsfeindlichen Sinne mißbraucht. Auch bei der Kritik der Einfuhrbestimmungen aus dem Auslande hat der Vertreter der Sozialdemokratie die Objektivität, mit der er im übrigen gesprochen hat, vermissen lassen. Redner polemisiert des weiteren gegen den Abg. Dr. Sahn, die Kampfer des Bundes der Landwirte sei eine demagogische. (Sehr richtig! links. Unruhe rechts.)

Abg. Erbacher (Zentr.): Herr Scheidemann bemerkte ich, daß auf die Kommission keineswegs ein Druck vom Bund der Landwirte ausgeht. Ich gebe die Paragrafen 6 und 7 gern preis, aber nur dann, wenn überall im Auslande dieselben strengen Gesetze bestehen, wie bei uns, und ebenso streng gehandhabt würden. (Zuruf rechts und im Zentr.) Gerade das Einfuhrverbot auch auf Erzeugnisse verdächtigter Tiere ist eine Verheerung, die von der Kommission geschaffen wurde. (Weil. im Zentr.)

Abg. Dr. Kossick (son.): Sachlich sind wir mit Herrn Erbacher einverstanden. (Zuruf links: der neue Wohl! Hört.) Nun mit dem Zentrum zusammenzugehen, ist doch nicht unmöglich. (Gr. Seiterlein.) Der Bund der Landwirte tritt stets für die Interessen der Allgemeinheit ein. (Leb. Widerspruch links.) Auch die Seiten dieses Gesetzes nimmt die Landwirtschaft wieder auf sich in Interesse der Allgemeinheit. Das für brauchen wir aber als Barren für die Paragrafen 6 und 7, die uns vor dem Einbruch der Seuchen aus dem Auslande schützen. Wenn Sie (nach links) in der sozialdemokratischen Erkenntnis erst weiter fortgeschritten sein werden (Sehr auf! rechts), dann werden sie auch einsehen, daß diese Paragrafen notwendig sind, um den Handel mit diesem Gesetz nicht im politischen Fragen, sondern darum, dem Wohl des gesamten Reiches zu verschaffen. (Bravo! rechts.)

Hierauf wird die Debatte vertagt.
Abg. Scheidemann (Soz., persönlich): Herr von Fritzen hat erklärt, ich habe gesagt, an der Grundhaltung des Viehes habe ichlich der Großgrundbesitzer ein Interesse. Ich habe einen solchen Irrtum nicht gesagt, er ist Eigentum des Herrn von Fritzen. (Seiterlein.) Ich habe auch nicht gesagt, ich wollte dem Auslande Erleichterungen schaffen gegenüber den strengen Vorschriften für das Inland. In Wirklichkeit habe ich gesagt, wir halten es für selbstverständlich, daß gegen das Ausland dieselben Schutzmaßnahmen notwendig sind, wie im Inland.

26. Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. (Weiterberatung, Rechnungsabrechnung) — Schluß 7 1/2 Uhr.

Denkbar billigste Preise.

Meine Herren-Anzüge

von Mk. 15.00 bis 48.00

entsprechen in der Wahl der neuesten Stoffe, der Fassons, dem chiken Sitz und der soliden Verarbeitung

den höchsten Anforderungen, die man an eine elegante Garderobe stellt.

Moltz-Gam.

jetzt Grosse Ulrichstrasse 11, gegenüber Warenhaus M. Bär, jetzt Grosse Ulrichstrasse 11.

Die Preise sind auf jedem Etikett deutlich vermerkt.

Gewerkschaftliches.

Streikpostenfeste erlaubt und verboten.

In Seimstedt im Bezirksamts Braunschweig streiten die Richter der Firma Gassfeld, weil ihnen der Lohn gekürzt worden sollte. Polizei und Gendarmerie ist in Wallen nach herein kommandiert worden zur Aufrechterhaltung der "Ordnung". Dieser "Ordnung" zufolge verbot der Bürgermeister und erste Polizeibeamter der Stadt auf Grund einer Bestimmung der Braunschweigischen Städteordnung durch eine öffentliche amtliche Bekanntmachung das Streikpostenfeste, nachdem er vorher schon den kleinen Verlagerungsaufbau auf Grund derselben Städteordnung über einzelne Stadtteile verboten hatte.

Selbstverständlich ließen sich die Streikenden das Postenfeste nicht verbieten, sie eilten gegen die Verfügung des Bürgermeisters sofort Beschwerde beim Staatsministerium ein. Von dort ging ihnen folgender Befehl zu:

"Auf die von Ihnen am 1. d. M. beim herzoglichen Staatsministerium eroberte, von diesem an mich zur Entscheidung abgegebene Beschwerde erlasse ich Ihnen, daß solche als unzulässig damit zurückgewiesen wird. Das Streikpostenfeste ist, soweit nicht § 133 A. G. O. Platz greift, an sich zwar erlaubt und kann durch eine polizeiliche Verfügung nicht ohne weiteres untersagt werden. Kommt es aber zu Verstößen der Arbeitswilligen durch die Streikposten oder sind solche zu befürchten, so kann die Polizeibehörde im Interesse der Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung auf den Straßen das Streikpostenfeste unter Androhung von Strafe auf Grund des § 100 der Städteordnung verbieten. Im vorliegenden Falle war die getroffene Anordnung nicht zulässig, sondern auch notwendig, weil in den letzten Tagen des Monats April die Erhaltung der Sicherheit des Verkehrs, insbesondere in der Nähe des Bahnhofs bei Ansturm von Arbeitswilligen durch die Streikposten in hohem Grade gefährdet wurde."

Hini. Kreisdirektor.

Die Streikenden haben aber nichts weiter getan, als die ankommenden Arbeitswilligen pflichtgemäß auf den Streik aufmerksam gemacht, was die Unternehmer natürlich sehr ärgerte. — So sieht das Streikrecht in Deutschland aus. Das Skatillonrecht mit dem Galgen daneben. — Die Streikenden werden sich mit dem Befehle selbstverständlich nicht beugen und gegen die Verfügung in allen Instanzen Protest erheben.

Ein Feldenkampfer der Gewerkschafter.

Der Maschinenfabrikant D. W. in Berlin fertigte seine neun Arbeiter am 3. Mai aus, weil sie den 1. Mai durch Arbeitsruhe begangen hatten. Dafür sollte er sich Arbeitskräfte von fünfzig anderen Gewerkschaftern holen. Diese Arbeitswilligen erhielten einen Stundenlohn von 55 Pfg., während die Ausgesparten 72 bis 80 Pfg., im Durchschnitt 75 Pfg. erhalten hatten. Wegen dieser Geringschätzung der Löhne und wegen der Aussperrung der Mitglieder des Holzarbeiterverbands mußte der Betrieb vom Holzarbeiterverband gesperrt werden. Das wurde dem Bureau des Gewerkschaften sofort mitgeteilt und von diesem auch die Zusage gegeben, den Fall unbürokratisch zu untersuchen und zu verhindern, daß die Gewerkschaften billiger arbeiten, als vordem die Mitglieder des Holzarbeiterverbands. Nachdem die Gewerkschaften die Angelegenheit untersucht hatte, gab sie auf nochmalige Anfrage des Holzarbeiterverbands den Befehl, daß sie ihre Mitglieder nicht aus dem Betriebe herausjage und auch damit einverstanden sei, daß sie für einen Stundenlohn von 55 Pfg. arbeiten.

Die Gewerkschaften verlangten also dem Fabrikanten die nötige Anzahl Streikbrecher, damit er eine Lohnreduktion von 20 Pfg. pro Stunde durchführen kann! — Wahrscheinlich, eine seine Sorte "organisierte" Arbeiter!

Ein ungetreuer Gewerkschaftsbeamter.

Der Geschäftsführer der Mannheimer Zählstelle des Gasarbeiterverbandes, Karl C. R. Raffinger ist nach einer Untersuchung, die längere Zeit zurückliegt, schuldig geworden. Raffinger will beim letzten Kampf im Holzarbeiterverband größere Manöver in seiner Verbandskasse gehabt und diese mit von Geschäftsführern entlehnten Darlehen gedeckt haben. Am 1. April d. J. war er zur Rückzahlung der Darlehen an die Privatbanken verpflichtet; dazu benutzte er die Kassengelder des Verbandes. Bei der ordentlichen Revision stellte sich ein Defizit von 1100 Mark heraus. Die Aufregung über den Vorfall ist bei der Mannheimer Arbeiterschaft groß. Selbst Arbeitervereine und Lokalkassen beuten den Vorfall wütend aus.

Lohnvertrag der Gasarbeiter.

Am 7. Mai schlossen ca. 120 Gasarbeiter und 40 Frauen bei der Donauampfschiffbau-Gesellschaft (Eiß Wien) in Passau die Arbeit ein, da die Gesellschaft, sich weigerte, mit der Mitgliedschaft Passau des Verbandes der Gasarbeiter Deutschlands einen Lohnvertrag vor dem Verwaltungsgericht in Passau

abzuschließen. Am 12. Mai wurde der Streik zugunsten der Gasarbeiter beendet. Der Lohnvertrag wurde vor dem Verwaltungsgericht abgeschlossen. Der Vertrag bringt den Gasarbeitern für Streikbrecher eine Lohnreduktion von 15 Proz. und sichert den Mitgliedern des Gasarbeiterverbandes ein Vorkaufsrecht bei der Einstellung von Arbeitern aus. Erst, wenn der Gasarbeiterverband die nötige Zahl Gasarbeiter nicht stellen kann, ist die österreichische Gesellschaft berechtigt, Nichtmitglieder des Gasarbeiterverbandes einzustellen. — Den Passauer Gasarbeitern ist dieser Erfolg für ihre harte und beherrschende Organisationsarbeit nur zu gönnen. — Passau liegt im hiesigen Niederböhmen, hart an der österreichischen Grenze.

Ächtung, Metallarbeiter!

In der Warmwasserpumpe- und Badofen-Fabrik von Junker u. Komp. in Dessau verurteilt man Arbeiter durch die Reaktionen bei den Klemmern durchzubürren. Die Betriebsleitung geht dabei in rigorosere Weise vor und verurteilt durch hohe Verprechungen Klemmer nach hier zu locken, welche dann die taugliche Erfahrung, einer größeren Tauchung zum Opfer gefallen zu sein, machen müssen. Zugang von Klemmern nach hier ist deshalb ferngehalten.

Der springliche Metallarbeiterverband

erklärt öffentlich eine Jahresrechnung, verzweifelt (1) aber, wie das bei jenen Organisationen so üblich ist, die Mitgliederzahl. — Nach den im "Reichsarbeitsblatt" veröffentlichten Mitgliederzahlen müßte er im Jahre 1908 um 4156 Mitglieder abgenommen haben, trotz 8342 Aufnahmen; er zählt danach 24316 Mitglieder. In dieser Mitgliederzahl sind gewiß noch viele als Mitglieder gezählt, die eigentlich Naturgemäß gar nicht mehr sein könnten; denn bei einer Vertragsstilllegung von Anzahl 9 Klemmern pro Mitglied und "Zug", wie es im Bericht heißt, müßten viele zum Meistens über acht Wochen gestrichen werden. Der Verband löst seine "berühmte Finanzwirtschaft" gegenüber der des Metallarbeiterverbandes. Diese günstige Finanzlage wird begrifflich, wenn man sieht, daß der Metallarbeiterverband allein für Arbeitslohnunterstützung mehr als den vierfachen Betrag bezog als der christliche Verband, nämlich 8,54 Mill. pro Kopf gegenüber 1,98 Mill. — Abgesehen von den fulminanten Bestimmungen im Statut des Metallarbeiterverbandes wird dieser Verbrauch an Arbeitslohnunterstützung dadurch erklärlich, daß die Mitglieder des Metallarbeiterverbandes von der Arbeitslosigkeit härter heimgesucht werden. Als Grund hierfür wird jedenfalls gelten müssen, daß die freien Gewerkschafter nicht jede Unternehmerrückbildung in ärztlichen Dienst nehmen und deshalb eher entlassen werden; ferner auch, daß bei eintretendem Arbeitsmangel die Unternehmer eine Auslese unter den Arbeitern halten und ihre getreuen "gelben" und "grünlichen" Arbeiter am liebsten behalten. Das kommt auch bei den Ausgaben für Streikunterstützung zum Ausdruck: Der christliche Verband veranschlagte dafür im Jahre 1908 rund 200 000 Mark, der Metallarbeiterverband 6770 000 Mark. Dabei ist zu beachten, daß die Ausgabe des Metallarbeiterverbandes hierfür in dem Jahre eine äußerst niedrige war. Das Gesamtvermögen des christlichen Verbandes betrug 712 000 Mark, 127 000 Mark mehr als im Jahre 1907.

Aus der Jugendbewegung.

Der Wert der Jugendorganisationen.

Wie eminent wichtig und wertvoll die Jugendorganisationen für den proletarischen Emancipationskampf sind, zeigt ein von Leib und Hoesler treffender Artikel des reaktionären Schriftstellers Richard Nordhagen im "Scherischen Tag". Da heißt es:

Die Raber der jungen Garde sind zerstückt worden, hohe Politik dürfen die Halbwegsigen wenigstens in öffentlichen Sälen, bei Bier und Zigarren, nicht mehr treiben — aber die sozialistischen Jugendorganisationen bestehen wie bisher und wachsen von Tag zu Tag. Diese Partei ist tatsächlich die einzige, die sich ernsthaft um den Nachwuchs kümmert. Sie beschränkt sich nicht darauf, Apparaturen über seine Bedeutung für die Zukunft zu prägen, sondern sie legt alle Kraft daran, Jungen und Mädchen zu überzeugen, daß die sozialdemokratischen Gedanken zu machen. Ihre Arbeit ist ebenso im Einklang mit wie in der Zukunft. Was ein junger Mensch in seinen persönlichen Angelegenheiten auch immer tun und treiben mag: lesen, rauchen, wandern, Fußball spielen, rudern, singen, betätigen — die Noten haben für alles geforgt. Für das alles gibt es Jugendvereine. Bedenkt man, daß die Unterfahren wie Wägen sind, jedem Einfluß zugänglich, und daß sie die gewonnenen Einbrüche wie in Granit betreiben, so erkennt man die hergellebende Gefahr dieser straffen Agitation. Als Sozialdemokraten kommen unsere Großstadtkinder zum Meer, gehen unsere Mädchen

auf Stauden, und Sozialdemokraten werden sie, von wenigen Ausnahmen abgesehen, bis an ihr seltsames Ende führen.

Dieses Lob, das natürlich nur die Basis bildet für die Förderung eines Reiches über die Organisation der Schulentlassenen, muß uns noch mehr anspornen, unsere Parteipolitik gegen die Jugend zu erfüllen.

Allerlei.

Das Eisenbahnlohn bei Verfallsheim.

Von dem furchtlichen Unglück, über das wir gestern unter dem Namen "Schiff" schon berichtet haben, wird heute noch gemeldet:

Kolmar, 14. Mai. Die Zahl der bei dem Eisenbahnlohn bei Verfallsheim Angekommenen ist immer noch nicht festgestellt. Der Lokomotivführer Schollard wurde nachmittags 2 Uhr wütend verhaftet unter der Maschine herangezogen. Es ist immer noch nicht ausgeschlossen, daß noch weitere Verunglückte unter den Trümmern sich befinden. Ein Bootwagen nebst Inhalt ist vollständig verbrannt. Der Materialschaden wird auf 2 Millionen Mark angegeben. Der Bremser des Güterzuges, der sich im ersten Wagen befand, wurde schwer verletzt ins Kolmarer Spital gebracht. Nach dem Stande der Verunglückten ist nicht anzunehmen, daß heute auch nur ein Gleis frei wird. Die großen, dort auf der Strecke nach Mailand-Berlin und nach Holland verkehrenden Züge unterbrechen an der Unfallstelle den Verkehr. Die Reisenden werden mit Personenzügen von Verfallsheim nach Kolmar abtransportiert, von wo sie die Schnellzüge sehr planmäßig weiter befördern.

Die Taten und Verleihen.

Berlin, 14. Mai. Nach den im Eisenbahnministerium vorgelegten Akten sind, soweit bisher bekannt ist, ein Reisender, ein Postbeamter und drei Lokomotivführer am 12. Mai schwer verletzt. Am Auftrage des Staatsministers B. Treitschke befuhr die Lokomotive Eisenbahnstrecke an die Unfallstelle. Zu dem Unglück hat noch gemeldet: Unter den verletzten Reisenden soll sich auch der Sohn des verstorbenen Ministers von Büttcher befinden. Mehrere Reisende wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Einige kamen mit dem Schrecken davon. Das Maschinenpersonal des D-Zuges ist tot.

Die Ursache des Unglücks.

Kolmar, 15. Mai. Die Rettungsarbeiten an dem Schuttplatz der Unfallstelle bei Verfallsheim gehen nur langsam vor sich. Die Zimmerer brechen nach; das hinterste Gebäude ermöglicht es nicht mit Feuerpistolen heranzukommen. Es erscheint fraglich, ob die Strecke heute frei werden wird. Heber die Entstehungsurache ist noch festzustellen, daß die Lokomotive, Zender, Bootwagen und ein Güterwagen des Schnellzuges eingeleitet und in einem an der Unfallstelle befindlichen Güterzug verladen waren. Hand bereits der ganze Zug in Flammen. Ein Bremser des Güterzuges, der schwer verletzt im Kranenhaufe liegt, behauptet diese Angaben und fügt hinzu, daß erst die Entgleisung und dann der Zusammenstoß erfolgte.

Verstümmelt.

Endersbach, 14. Mai. Der Weingärtner Johann arbeitete im Weinberg in einer Kletterbahn. Während sich eine Leiter löste und verfiel, wurde er durch den 20jährigen Totengräber Huelke, Sohn war sofort tot, dem Totengräber wurde die Brust eingebrückt, so daß er nach einer Stunde bereits seinen Verletzungen erlag.

Bauunglück.

Berlin, 14. Mai. Ein schweres Verfallsfeuer ereignete sich heute nachmittag an dem Neubau Kanterstraße 13. Infolge des Brandes wurden fünfzig das Verfall aus der Straße in die Straße hineingefallen. Dabei wurde ein Arbeiter so schwer verletzt, daß er in Lebensgefahr schwelgt. Außer ihm erlitten noch drei andere Arbeiter mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Krieg im Frieden.

Wilhelmsbade, 15. Mai. Bei den Schießübungen der 2. Patronenartillerieabteilung wurde gestern durch ein schießendes Verfallsfeuer ein vierjähriger Knabe, der in der Nähe des Schießplatzes stand, durch ein schießendes Verfallsfeuer verletzt, sechs andere Patronen tot.

Eine tolle Fahrt.

Lüttich, 14. Mai. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich gestern abend in Streups an der Kloppe. Ein Automobil, das einen anderen Wagen überholen wollte, rannte mit voller Wucht gegen ein Wohnhaus, das teilweise einstürzte. Vier Personen des Automobils, darunter zwei Kinder, wurden getötet, eine Person schwer verletzt. Durch Stöße der einfallenden Hausmauern wurden zwei Damen in einem Weibchen eines gerade vorbeifahrenden Eisenbahnzuges verletzt.

Das Spiel mit dem Revolver.

Strasbourg, 14. Mai. In Schaarbrunn spielte ein 17jähriger Schuhmacherehrlicher Wilhelm, im Gezuge mit einem geladenen Revolver auf ein 14jähriges Kind ab. Die Waffe ging los und der Knabe fiel zu Boden. In der Verapfehlung über seinen Streich richtete Wilhelm die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich so schwer, daß er nach wenigen Stunden starb.



Wie die Sonne
auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von
Persil.
Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unerschöpflich, schon das Gewebe und bewirkt anormale Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.
Überall erhältlich.
ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Nervenstärke
und Nervenrehabilitation. Ausserst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt Dr. Ruzmer zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarkserkrankungen, der auf einzelne Organe konzentriert. Nerven-Zerrüttung und deren Folgen. Von geradzog. nach ästhetischem gesundheitlichem Nutzen. Gegen M. 1.00 Briefmarken (franko zu beziehen von Dr. med. Ruzmer Nachf., Genl 240 (Schweiz).

Für die Schule:
Schultornister, Schultaschen, Schiefereckasten, Schieferspitzer, Schreibhefte, Reisszeuge, Zeichenblocks, Feinbüchsen, Rechenmaschinen, Schulbücher, Bleistifte, Radiergummi, Malkasten, Zirkelkasten, Poesie-Albums, Briefmark.-Albums empfiehlt die **Volksbuchhandlung**, Herz 42/43.

Fragen Sie Ihren Freund od. Nachbar, es ist sicher einer von den Tausenden meiner werten Kunden, welcher Ihnen sagen kann: in Wiebachs Schuhwarenhaus kauft man gut und billig.

| | |
|--------------------------------------------------|---------|
| Boxalf-Nerren-Schnürstiefel „Derby“ | „ 8.75. |
| Box-Nerren-Schnür- u. Zugstiefel | „ 7.00. |
| Boxalf-Damen-, Lackstiefel, prima Qualität | „ 7.50. |
| Box-Damen-Schnürstiefel, neue Form | „ 8.00. |
| Box-Chevreux-Damen-Schnürstiefel, prima Qualität | „ 8.75. |

Alle anderen Artikel zu bekannt billigen Preisen.
Fortwährend Eingang von Gelegenheitskäufen.

Schuhwarenhaus H. Wiebach, F. Kloppe Nohf.,
nur Kleine Ulrichstrasse 12.

Giftpflanzen. Heilpflanzen. Nährpflanzen. Schachspiel
Bilder aus der heimischen Pflanzenwelt, mit erläuterndem Text. Von Dr. A. Schwarz.
Band I: Giftpflanzen Preis 1 Mark.
" II: Heilpflanzen " 1 "
" III: Nährpflanzen " 1 "

Mit Anleitung zum Spielen. Das interessante Spiel. Preis 20 Pfg.
Vollständiger Katalog, 600 S. & C.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
Abschieds-Vorstellung des
Domb. Metropol-Theaters.
„Haben Sie nichts
zu verzollen?“
Schauspieler: S. Alt. u. Sennequin.

Zoolog. Garten.

Sonntag den 16. Mai
2 große Konzerte.
Anfang: nachm. 4 Uhr
begn. abends 7 1/2 Uhr
Eintrittspreis:
Gew. 50 Pf., Kinder 30 Pf.
Von abends 7 Uhr ab:
pro Person 80 Pf.

Zeit. Zeit.

Bürger-Erholung
Morgen Sonntag, von 4 Uhr ab:
Gesellschafts-Kränzchen.

Brauerei Rasberg.

Zum Ablauf: Sonntag, den
16. Mai, Heutliche
© Tanzmusik. ©
Montag, den 17. Mai
© Kränzchen. ©
Donnerstag: Aegelskud.
Es wartet mit Speisen und
Getränken belustig auf
Fr. Aw. Rahnefeld.

Rasberg.

Sonntag, den 16. Mai im Adler:
Zum Ablauf
gr. Instrumental-Konzert
von Schüler-Quintett Hispana.
Dieses Label freundlichst ein
Otto Richter.
Empfehle meinen lieben freund-
lichen Garten mit Kegelbahn.
Sonntag grosses Kegel.

Weissenfels.

Bandionen-Club Hoffnung.
Heute Sonntag nachmittags
Ausflug mit Musik
nach Rauenstein-Lichteritz bis
Lauchers Gasshof.
Treffpunkt: 2 Uhr Weintraube.
Freunde u. Bekannte sind freunds-
chaftlich eingeladen.

Großer Frei-Lanz.

An- und Verkäufe
Fahrräder,
Motorräder,
Reparaturen
aller Art billig u. gut
Wih. Münster,
Marktplatz.

**Konkurrenzwaren-
Ausverkauf.**

Die aus der
Erich Alfken Konsumware
herrührenden nur
erklaßbaren Möbel
werden jetzt weiter in meinem
Geschäftstokal zu äußerst
niedrigen Tax-Preisen
verkauft.

Fried. Peileke,

Geiststrasse 25.
Telephon 2460.

Total-Ausverkauf

fr. Herren- u. Knaben-Garder.
Gew. Damen- u. Kind. Bekleid.
Carl Tauscher, Br. Ulrichstr. 16.
Paarplatz: Zerkirchstr. 7.
Erfahrt an verkauften: 200 Hemden,
50 Stk. 4/5-Lin. Wambols und
viele andere Sachen. Brennholz
in Qualen u. Sortimente spotbillig.
Otto Richter.



Kostüme
extra billiges Angebot.

| | | |
|-----------------------------------|-----------------------|--------------------------------|
| Kostüme | Wert bis Mr. 20.— | Jetzt 9⁵⁰ |
| nur moderne Stoffe | | |
| Kostüme | Wert bis Mr. 30.— | Jetzt 15 |
| aus engl. gestr. u. mal. Stoffen | | |
| Kostüme | Wert bis Mr. 48.— | Jetzt 20 |
| neueste moderne Stoffe | | |
| Kostüme | Wert bis Mr. 75.— | Jetzt 28 |
| neueste Modellkleid, mod. Machart | | |
| Kostüme | Wert bis Mr. 100.— | Jetzt 45 |
| einselne Mo. lulle, hochapart | | |

Sämtliche Kostüme starke Figuren passend sind auch für extra vorrätig.

Schneider,
Leipzigerstrasse 94. 5% Rabatt in Marken.

Apollo-Theater, Halle a. S.
Sommer-Operetten-Saison 1909.

Direktion: Gustav Poller. Spiel- u. Oberleitung: Dir. Julius Watzko.
Sonntag den 16. Mai abends 8,10 Uhr: **Grosse Eröffnungsvorstellung.**
Mit glänzender Ausstattung an Dekorationen und Kostümen!
Anfang: **Die Landstreicher.** Ende: 11 1/2 Uhr.
Operette mit Evolutionen u. Tänzen in 2 Akten und 1 Vorspiel v. L. Krea u. C. Lindau.
Musik von C. H. Ziehrer. Szenen: Dirigent: Herr Julius Pappeler.
Regie: Herr Anton Prall.
Personen des Vorspiels:
Herr Scholar Gilla . . . Anton Ott.
Herrn, Tänzerin . . . Marie Zimmer.
August Hildebrand . . . Karl Theumann.
Bertha, seine Frau . . . Helene Schlofer.
Dürichen, Mädchen, Landbewohner. Szene: Getreide Wägen, Gerichstimmer u. Arreststafel.
Personen des Stückes:
Herr Scholar Gilla . . . Anton Ott.
Herrn, Tänzerin . . . Marie Zimmer.
August Hildebrand . . . Karl Theumann.
Bertha, seine Frau . . . Helene Schlofer.
Walter Wolf, Vermer
Anna Gratzmoll, Wirtstochter
Herr, Stubenmädchen . . . Anna Stern.
Roland, Affessor . . . Otto Seelen.
Kampel, Gerichtsbene . . . A. Waldenburg.
Beisel, Detektiv, „Bum
schwarzen Adler“ . . . Anton Prall.
Spielt an einem oberbairischen Alpensee.
Montag, den 17. Mai, zum 2. Male: **Die Landstreicher.**
Abendkassenpreise: Loge Mr. 2,50, 1. Rang Mr. 1,75, 1. Barkeit unnummeriert Mr. 1,50, 2. Rang 0,40 Mr.
In Vorverkauf: Loge Mr. 2,00, 1. Rang Mr. 1,50, 1. Barkeit unnummeriert Mr. 1,30, 2. Rang unnummeriert
Mr. 0,80. (Vorverkauf an Sonn- und Feiertagen unzulässig).
*Das Rauhoehen ist nicht gestattet.
Die verehrl. Damen in 1. u. 2. Barkeit werden höflichst, aber dringend gebeten,
die Hute abzunehmen.
In den Zwischenpausen: Promenade in dem prächtig illuminierten Garten des
„Apollo-Theaters“.
Das 1. Rang-Foyer und Parterre-Foyer im Theater ist geöffnet.
Eintritt: Sonntags 6 1/2 Uhr, Werktags 7 1/2 Uhr. Anfang täglich 8,10 Uhr abends.

Walhalla-Theater.

Morgen Sonntag lebender
Gr. Vorstellung fotografieren.
Neueste Interessante Aufnahmen.
Eintritt jederzeit. Kleine Eintrittspreise.
Sonne, tolle Akrobaten, hunderte
Süde durch unter orientalisches
Waldung „Walden“, gel. gef. preis-
gekauft, gelb. 1898, 1899,
Darmstadt 1901, Berlin 1902, in
Kölnen die so schön gestaltet, ganz
wunderschön. Streng reell — kein
Schwindel. Die 2. Konferenz, Anton
u. Gerdemann 2. Akt, vollst. oder
auch erst hierauf photographieren
D. Braun, Meiner & Co.,
Berlin 49, Königstrasse 64.

Weissenfels a. S.

Leipzigerstr. 17. Ecke Klingensplatz.
Herren-, Knaben- u. Damenhüte
kauft man am besten und billigsten bei
Richard M. Büttner.
Sämtliche Partoeschriften empfiehlt die
Verlagsbuchhandlung.

Modell-Anzüge u. Paletots,

nur hochelegante chke Sachen,
— wie nach Mass., —
verkauft, um bis Pfingsten möglichst zu
räumen, mit
30 bis 50 Mk.
Jedermann sollte diese günstige Offerte
wahrnehmen.
Otto Knoll, obere
Rabattverein.
Halle a. S., Lotzburgerstr. 38.

Halle a. S., Rossplatz.
Ungarischer
CIRCUS
HENRY

Derselbe Circus, der seit Wochen in Leipzig,
Kristallpalast, Alberthalle, gastierte.
Kein Reklamo-Unternehmen, sondern nur reelle
Darbietungen in höchster Vollendung.
Das größte Unternehmen, das je hier gastierte!
105 Racepferde u. 200 Personen
Grossartige Pferdebesitzer. Nur Künstlerdarbietungen allerersten Ranges.
4 Elefanten und andere Tier-Spezialitäten.
Eigene 2 Leichtkimbobile, 42 Ps. Eigene
Lichtkimbobile, Eigenes Schneidwerk, Sattler,
Hufschmied, Eig. Sonderzüge — 68 Achsen.
Eigene 10 Circuszette.
Fassungsraum 4500 Personen.
Dienstag, den 18. Mai abends 8 Uhr

Gala-Première

in seinem mittels eigener maschineller Anlage feinstbeit
beurteilten, auf das komfortabelste eingerichteten, gut venti-
lierten u. bei jeder Witterung geheizten Circus mit einem
Nischen-Bühnen-Programm, bestehend aus 18 Nummern,
worunter Pferdebesitzeren, Künstler-Geistlichen und die
bestvorzuziehenden Attraktions-Genationen, Ausstattungs-
Genationen, die in dieser Vollendung an Wichtigkeit, ge-
häuften künstlerischen Ausstattung und Originalität neu und
noch nie gesehen und von keinem anderen Unternehmen ge-
seht werden können. — Unter anderem: Herr und Frau
Direktor Henry's Original-Massen-Pferde-Dressuren.
Anerkannt von der gesamten in- u. ausländischen Presse
als einzig konkurrenzlos dastehend.

Capt. Webb's
Die Wunder des Meeres.

Sensationell! 10 Seals
und Sea Lions
Mlle. Henriette elegante jugendliche
Schulreiterin.
Mlle. Hortense Musical Clowns.
The 3 Corinis. Spanische Reiterfamilie,
1 Dame, 2 Herren.
The 3 Tribolios Parler- u. Akrobaten.
The 3 Miowskys Musical Clowns.
Herr H. Bauer, Schulleiter. • Mlle. Ritz, Brautheilkünstlerin.
Mlle. Mercedes Voltaire à la Richards.
Mr. Alberto Jockey à l'Espou.
Urmusik! **Les Canales** mit ihrem einzig bestehend.
Original! drei Musketier.
Eine exotische Gruppe: 4 Elefanten, Pferd, Dumbo,
Affe. Einzig in dieser Art bestehender Original-Dressur-
Akt Director Genes.
10 Clowns und Auguste
darunter die unermüdeten Auguste, Ritz, Stamm,
Alberte, Bob, Stamm, Tom, Hermann und Eugen.
Besondere Wägen mit farb. Schiffe: Loge 8,10 u.
Sperre 2,10 u. 1. Rang nummeriert 1,55 u. 1. Rang
1,05 u. Galerie 0,55 u. Militär und Kinder zahlen auf
allen Plätzen halbe Preise; Galerie 25 u.
Jeden Mittwoch und Sonnabend, nachm. 4 Uhr:
= Große Kinder-, Schüler-, Familien-Matinee. =
Jeden Sonntag und Feiertag, nachmittags 4 Uhr: **Grosse**
Fremden-Vorstellungen. Grosse Preise für
Kinder, Galerie 25 Uhr abends 8 Uhr: **Grosse**
Fest-Vorstellungen.

Parteevorverkauf i. d. Fig. -Gehehlen von **Steinbrecher**
& Jangor, am Markt u. Gehehlen-Gehe, alle Promenade.
Acht: Die Circusstafel ist täglich von 10-2 Uhr mittags u.
von 6 Uhr nachm. ununterbrochen bis nach Schluß
der Abendvorstellung geöffnet. Billette haben nur zu der
Vorstellung Gültigkeit, zu welcher sie gelöst werden.
Billette ohne Genoss sind unzulässig. Für gelöste Billette
wird kein Geld zurückgegeben. Pausen möglichst vermeiden.
Währenden von Stößen verboten.
Einzig eine Stunde vor Beginn der Vorstellung, —
Schluß der Abendvorstellung 10,35 Min. Straßenbahn
nach allen Richtungen.

Der Zutritt zu meinen hochinteressanten Vreden, die vorm.
10 bis 12 Uhr (außer Mittwoch und Sonntag) gratis
finden, ist gegen ein Eintrittsgeld von 30 Pf. für Erwachsene
und 15 Pf. für Kinder gestattet.
Sachverständigen **Heinrich Kroschke (Herr)**
Eigentümer und Direktor des Circus Henry.
Nur 7 Tage!

Bandonson

Umfände halber bitte zu ver-
fassen: Artgenosse 1, L.
10 Stück Fahrräder f. Damen
u. Herren samt H. Schlauder,
Uhrmacher, Kl. Ulrichstr. 35.
X Gies. Herren- u. Damen
umfändelbar billig zu ver-
kaufen. Wilhelmstr. 49 I.

Wagen ohne Firma.

Anrecht meiner in drei grossen hell. Etagen ausgestellten Lager ohne Kaufzwang gern gestattet.

Spezialität Braut-Ausstattungen bis 8000 M. An- u. Abzahlung u. Uebereinkunft.

Auf Kredit

Möbel, Betten, Polsterwaren.

Abfertigung nach Mass unter Garantie bester Ausführung u. bester Verarbeitung in kürzester Zeit.

Komplette Schlafzimmer Wohnzimmer Salons in allen Holz- und Büllarten.

Möbel für 48 M. Anz. 3 M., wöch. Abz. 1.00 M.

| | | |
|-----|----|------|
| 90 | 6 | 1.00 |
| 160 | 10 | 1.50 |
| 240 | 15 | 2.00 |
| 320 | 22 | 2.50 |

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben. Manufaktur- und Schuhwaren.

Anzüge oder Paletots

Serie 1: Anz. 1.50 Mk. Serie 2: Anz. 3.—Mk. Serie 3: Anz. 5.—Mk. Serie 4: Anz. 8.—Mk.

Rock- und Gehrock-Anzüge. Anzahlung nach Uebereinkunft.

Ein Versuch

führt stets zu dauernder Kundenschaft u. weiterer Empfehlung des durch seine Kulanz, Reellität u. Leistungsfähigkeit weitläufig bekannten u. bestrenommierten Möbel-Ausstattungs-Geschäfts

Kredit-Entnahme stellt jedem Käufer unter Zusicherung strengster Diskretion die günstigsten Zahlungs-Bedingungen.

Damen-Paletots, Jacketts u. Kleider Anzahlung 3, 5, 7, 9 u. 12 Mk.

Damen-Kostümröcke Anz. 3 Mk.

Polster-Sachen werden in eigener Werkstatt hergestellt.

Kinderwagen in selten schönen Ausführungen. Anzahlung: 4, 5, 7 u. 9 M.

N. Fuchs

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 50, I, II, III.

Kredit nach auswärts.

Einzelne Möbelstücke von 2 M. Anzahl. an.

Sportwagen in den neuesten Formen. Anzahlung: 1.50, 3, 4, 6 M.



Hören Sie

Gustav Uhlig's

Musikwerke Phonographen

Grammophone und Orchestrions

und Sie sehen Vorteile, welche Ihnen niemand bietet. Beste und billigste Bezugquelle der Provinz Sachsen in Bezug auf Apparate und Schallplatten. Zonophon-Platten — 25 Centim. — nur 2 Mark. Gustav Uhlig, Halle a. S., Leipzigerstr. 359. Illustrierte Preisliste kostenlos. Fernsprecher 359. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Metallarbeiter

Dienstag, den 18. Mai abends 8 1/2 Uhr in Hensels Restaurant, Unterberg 12

Versammlung d. Klempner u. Installateure. Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Sonntag, den 23. Mai: Gemeinschafflicher Besuch d. Zoologischen Gartens. Billette sind bei den Funktionären, sowie im Bureau Satz 42/43 zu entnehmen.

Sozialdem. Verein Zeitz. Dienstag den 18. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr in Kampfs Restaurant, Schützenstr. 8.

Versammlung. Tagesordnung: 1. Diskussionsabend. 2. Geschäftliches. 3. Berichtendes. Um das Erreichen aller Mitglieder ersucht Der Vorstand.

Achtung! Wählitz bei Hohenmölsen. Donnerstag den 20. Mai, nachm. 3 Uhr: im Lokale des Herrn Schurz: Öffentliche Volksversammlung.

500 Millionen neue Steuern u. die bürgerlichen Parteien. 2. Freie Diskussion. Referent: Genosse Drescher-Hals. Alle Männer und Frauen und auch die über 18 Jahre alte Jugend sind zu dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Konsum-Verein Zipsendorf. Sonntag d. 16. Mai ab. 8 Uhr in 2. Stryes Restaurant Mitglieder-Besprechung. Dazu sind die Frauen der Mitglieder besonders eingeladen. Der Vorstand.

Konsumverein Grosstreiben u. Umg. Sonntag, den 30. Mai (1. Pfingstfeiertag), im Schaubertschen Gasthof zu Grosstreiben: General-Versammlung.

C. Schräplers Dampfschiffahrt u. d. Haheninsel, Bad Neuragoozy u. Wettin. Begründet 1880. Zel. 3008. 4 Dampfer im Betrieb. Täglich Verkehr nach der Haheninsel. Jeden Mittwoch und Sonntag 2 1/2 Uhr. Sonntags früh 8 und nachm. 2 1/2 Uhr Fahrt nach Neuragoozy. Einkehrstelle oberhalb der Weiskühle. Sprechungsstoll C. Schräpler. NB. Morgen Sonntag, früh 8 Uhr Extrafahrt nach Wettin.

Der Triumph-Automat am Leipziger Turm empfiehlt seine reiche Auswahl feinsten Delikatessen sowie bestgepflegte Kulmbacher, Münchner u. Pilsner Biere Lichtenhainer Weine und Liköre in nur bester Qualität Eis — Täglich frische Malbowie — Eis

Achtung! Burg bei Radewell. Arb.-Radf.-Verein Stern, 'Solidarität'. Sonntag, d. 16. Mai im „Burschlichen“ Gebr. Henry. Abends 7 1/2 Uhr: Unterhaltung, darauf Kränzchen.

Trothaer Turnverein Mitglied des Arbeiter-Turnbundes. Sonntag, den 16. Mai, im „Kaffeegarten“ zu Trotha Kränzchen, wozu ergebenst einladet Anfang nachmittags 4 Uhr. Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Rasnitz, Wessmar u. Umgeg. Donnerstag, 20. Mai (Himmelfahrt), findet im Gasthof „Deutsche Krone“, Rasnitz (W. Ueber) Antennen mit Ball statt, wozu freundlichst einladet Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

Achtung! Bochwitz! Am Himmelfahrtstage, 20. Mai, abends 7 Uhr in Herrmanns Hotel, Bochwitz: Grosse humoristische Vorstellung der erfindlichen Dresdner Damenkapelle. Konzert: Variété Meteor. — Pausen-Ensemble: Martha Döring. Beginn 7 Uhr. Einen genügenden Abend aussehend, ladet freundlichst ein Fritz Herrmann.

Zeitz. Arbeiter-Bildungs-Ausschuss. Zeitz.

Sonabend den 22. Mai im Preussischen Hof Gr. Konzert- u. Simplizissimus-Abend.

Instrumental-Konzert von der Zeitzer Stadtkapelle. Darbietungen d. Paul Michaelschen Sologartetts, Leipzig-Thonberg. Rezitationen im Simplizissimus-Stil.

Programm: 1. Teil: 1. Ouverture a. Op. „Zancree“, von Hoffmi. 2. Zwei Soliquartette: a) Traumlied, von Clarus; b) Der Sündenbaum, von Schubert-Singer. 3. Rezitation a la Simplizissimus. 4. Zwei Soliquartette: a) Es heist ein Sind im tiefen Tal, von Ullmann; b) Sonnenlicht ist schlafen gengen, von Abt. 5. Rezitation a la Simplizissimus. 2. Teil: 6. Fantaste a. d. Op. „Der Freisitz“, von C. M. v. Weber. 7. Zwei Soliquartette: a) Was Mitternacht spricht, von Richter; b) Das Lied von der Paule, von Meitzner. 8. Rezitation a la Simplizissimus. 9. Zwei Soliquartette: a) Träume sind Schäume, von Pfeil; b) Einleben, von Strich. 10. „Hort mit Sorgen“, March, von Trenkler. Karten, à 30 Pf., sind zu haben bei den Gewerkschaftskassierern sowie bei den Gen. Dahler, Gerhardt, Kämpfe, Leopold u. Windau. Nach dem Konzert: BALL. Rauchen verboten. Programm ist am Eingang zu entnehmen. Zahlreiches Besuch nicht entgegen. Der Bildungs-Ausschuss.

Deutscher Kaiser :: Aue-Zeitz. Gesellschafts-Ball. Sonntag, den 16. Mai. Anfang 4 Uhr. II. Speisen und Getränke. Nachmittags: Großes Regeln. Es ladet freundlichst ein R. Werther.

Achtung! „Schwarzer Adler“, Naumburg a. S. Heute Sonntag, d. 18. Mai, von nachmittags 4 Uhr ab :: grosses Gewerkschafts-Kränzchen. :: Rosshaar (Schweinfurt) taust frisch Papler- u. Papponabfälle (Branco Seltzer & Sohn, Schillerhof) taufen jeden Freitag St. Braunsaustr. 20.

4. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 113

Halle a. S., Sonntag den 16. Mai 1909

20. Jahrg.

Verbandstag der Bergarbeiter.

Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands hält am 7. Mai und den folgenden Tagen seine 18. Generalversammlung in Eisenach ab.

Die vorgesehene Tagesordnung umfaßt außer der Berichtserstattung über die verfloßene Geschäftsperiode noch die Punkte: "Bedeutung der Tarifverträge im Bergbau" und "Stand der Bergverfehrung in Deutschland".

Die Gesamtverwaltung des Verbands unterbreitet der Generalversammlung eine große Anzahl Änderungsanträge zum Statut. Dieselben betreffen zum Teil mit den aus den Mitgliedschaften gestellten Anträgen. Die Verwaltung hat sie jedoch zu einem geordneten Entwurf formuliert, durch welchen in prägnanter Form die Aufgaben des Verbands klar gelegt und die Geschäftsbestimmungen genau geregelt werden. Ferner wird eine neue Beitragsliste von 50 Bsp. vorgelegt, in die die Mitglieder freiwillig eintriften können und dementsprechend auch höhere Unterstützungsbeträge beziehen werden. Außerdem sollen neue Bestimmungen die Angelegenheit des Rechtsstreits regeln und Änderungen, die sich auf das Massenwesen beziehen, am Statut vorgenommen werden. Ueber diesen Entwurf soll das Vorstandsmitglied Kaufmann das einleitende Referat halten.

Der gedruckte Geschäftsbericht des Vorstands umfaßt die Jahre 1907 und 1908. Aus demselben geht hervor, daß erst im 3. Quartal 1908 die allgemeine Krise auch im Bergbau etwas gestillt wurde, jedoch auch dann nur ganz unvollständig, so daß die Gesamtzahl der Arbeiter sich nicht verringerte. Vielmehr nahm im 4. Quartal deren Gesamtzahl sogar noch zu, obwohl in den größeren Revieren, im Ruhrbecken und Mitteldeutschland, Fehlschichten eingelegt, Entlassungen vorgenommen und die Löhne gekürzt wurden. Die Sucht nach Lohnkürzungen war überhaupt sehr allgemein und äußerte sich auch in Bezirken — z. B. Oberschlesien — mit allerhöchstem Geschäftsgang. Ein Vergleich der Löhne für Preußen ergibt für das Jahr 1908 einen erheblichen Rückgang. Im Dortmunder Oberbergamtsbezirk betrug derselbe gegen das Vorjahr 68 Proz., im Sauer Salzbergbau 10 Proz., im Erzbergbau in Mansfeld 64 Proz., in Siegen 160 Proz. und in sonstigen rechtsrheinischen Erzbergbau 101 Proz. im Durchschnitt. In anderen Bezirken ist ein Lohnrückgang in ähnlicher Weise zu verzeichnen. Nirgendwo waren diese Lohnkürzungen in der Geschäftslage des Bergbaues begründet, denn dessen riesige Instabilität hat sich auch im Jahre 1908 nur ganz unmerklich vermindert. Die Kohlenförderung entwickelte sich nach der statistischen Uebersicht des Reichs seit dem Jahre 1908 wie folgt:

| Jahr | Förderung | Jahr | Förderung |
|------|------------------|------|------------------|
| 1908 | 116,688 Mill. T. | 1906 | 137,118 Mill. T. |
| 1904 | 110,816 " " | 1907 | 144,186 " " |
| 1905 | 121,299 " " | 1908 | 148,621 " " |

Die Braunkohlenindustrie erlebte seit 1905 nur im Jahre 1908 einen Rückgang, um sich dann in aufsteigender Linie weiter zu bewegen. Es betrug hier die Förderung:

| Jahr | Förderung | Jahr | Förderung |
|------|-----------------|------|-----------------|
| 1908 | 45,819 Mill. T. | 1906 | 56,420 Mill. T. |
| 1904 | 48,636 " " | 1907 | 62,547 " " |
| 1905 | 52,812 " " | 1908 | 66,450 " " |

Die von den einzelnen Bezirken und Bezügen erzielten Reingewinne werden ebenfalls durch Zahlen erläutert. In einer Tabelle werden z. B. die Reingewinne von 20 Aktiengesellschaften aus den Jahren 1907 und 1908 einander gegenübergestellt. Diese Gesellschaften erzielten 1907 einen Reingewinn von 68 Mill. 700 000 M., während ihnen 1908 ein solcher von 61 Mill. 783 780 M. verblieb. Hier weiteren Gesellschaften, die 1907 eine Durchschnittserlösbilanz von 25 1/2 Proz. betraffen, verblieb 1908 eine solche in genau derselben Höhe. Bei einer ganzen Anzahl Gesellschaften sind aber die Gewinne auch im Jahre 1908 noch weiter gestiegen, so daß die Uebersicht klar und deutlich zeigt, daß die Krise bei den Bergwerksbesitzern keinen großen Schaden angerichtet hat.

Der Bericht gibt ferner eine Schilderung von der Tätigkeit der Unternehmerorganisationen im Bergbau, von dem Beherrschertum, wie er in der Anwendung der schwarzen Listen zum Ausdruck kommt. In allen Revieren Deutschlands bestehen geheime Komplotts der Beherrscherten. Wer politisch antwortlich ist, wer das Koalitionsrecht: sich zu wahren sucht, wer sich des "Kontraktbruchs" schuldig macht, oder wer es sonstwie mit den Grubenherren verbrochen hat, der wird nicht nur aufs Strafmaß geworfen, nein, hinter ihm auch gedenktlich der Ullrichsbrief nachgehakt. Kein Staatsanwalt, kein Richter hat bis jetzt den Mut gefunden, den Beherrscherten diesen übermütigen Terrorismus zu legen. Und auch die Regierung schreckt vor den Grubenherren zurück.

Die Werksbesitzer sprechen offen von ihren Freunden in den Ministern, die mit ihnen konspirieren und geheim mit ihnen zusammenhelfen. Und sie sprechen davon, wie das Herrschentum das Herrenrecht schon noch zur Geltung bringen wird, und wie sie es anfangen wollen, das Gesetz, wenn es nicht ganz verhindert werden kann, doch so zu gestalten, daß es wirkungslos für den Lebenskampf der Bergarbeiter bleiben wird. Die Grubenbesitzerorganisationen haben es allen, die es wissen wollen, klar gelegt, wie in Deutschland regiert wird und wer die Regierenden sind. Die Grubenbesitzerorganisationen gehören in die ersten Reihen der Herrschenden.

Ueber die Zahl der beschäftigten Arbeiter geben folgende Zahlen Auskunft. Insgesamt waren 1907 im deutschen Bergbau 784 908 Arbeiter tätig, davon über Tage 200 194 und weibliche Arbeiter 11 488. Auf den Steinkohlenbergbau entfielen 643 880, auf den Braunkohlenbergbau 68 462, auf den Salz- bezw. Railbergbau 22 172. Eisenerzbergbau gab es 80 077, im

Eisenerzbergbau waren 10 404 und im Kupferbergbau waren 17 626 Bergarbeiter beschäftigt. Galten wir fest, daß allein im Königreich Preußen bis zum Ende des Jahres 1908 die Belegschaft auf 668 400 Köpfe gestiegen ist, so dürfen wir trotz der Krise annehmen, daß am Jahreschluss 1908 die gesamte Belegschaft in Deutschlands Bergbau mehr als 750 000 Personen betrug.

Im weiteren weist der Bericht auf die ungeheure Steigerung der Unfälle im Bergbau hin. Danach sind vom Jahre 1886 bis einschließlich 1908 im deutschen Bergbau 1 220 551 Personen getötet oder verletzt worden; das sind pro Jahr durchschnittlich 55 480. Sofort getötet wurden in dieser Zeit 23 651 Personen oder pro Jahr 1102. Die Zahl der gesamten Unfälle ist 1908 gegen das Vorjahr gelegen von 92 445 auf 103 582, mithin um 11 137 oder 12 Prozent. Die Zahl der tödlichen Unfälle liegt in der gleichen Zeit von 1743 auf 1869, also um 126 oder 7,2 Prozent. Mit Recht wird betont, daß viele entsetzlichen Zahlen auf erschreckende Zustände im Bergbau schließen lassen.

Die "Bergarbeiterzeitung" hat mit großer Ausdauer den Kampf gegen diese Mißstände geführt, sowie den Geheimbund der Terroristen enthüllt und unentwegt den Kampf um Reformen des Knappschaftswesens geführt und die schwarzen Pläne der Beherrscherten ans Licht gebracht. Daher der Ruf der Grubenherren gegen die "Bergarbeiterzeitung". Die Auflage derselben hat sich während der letzten 6 Jhre verdreifacht und beträgt zurzeit 120 000 Exemplare.

Lohnkämpfe größeren Umfangs sind in beiden Jahren nicht zu verzeichnen, ebenfalls keine nennenswerten Ausparcungen. Infolgedessen konnte der Verband der Agitation viel Zeit und Mittel widmen, es wurden insgesamt 4 100 450 Flugblätter verbreitet, 1003 Sachstellen- und 1284 öffentliche Versammlungen abgehalten. Trotzdem war die Situation im Verbande recht bedenklich. So wurden im Jahre 1907 reichlich 8300 Stellen angenommen, der wirkliche Zuwachs betrug aber nur 1229 Mitglieder, daselbe Bild zeigte sich 1908, die Zunahme betrug in diesem Jahre nur 1087 Personen. In Niederschlesien machte sich eine harte Abwendung bemerkbar, wodurch viele Mitglieder für den Verband verloren gingen. Andere lehrten demselben den Rücken, weil der Verband einem geplanten Streik in Waldenburg die Genehmigung verweigern mußte, da die Organisation dort zu schwach war.

Die Einnahme des Verbands betrug in beiden Jahren, abzüglich des Anfangsbestandes von 47 846,55 M., 4 127 007,58 M. Von den Hauptausgaben seien folgende genannt: Sterbekasse 140 070 M., Gemischten-Unterstützung Jahre 1889, als die großen Streiks im Ruhrrevier in Sachsen 55 595,58 M., Streit-Unterstützung 144 733,79 M., Streit-Unterstützung an andere Verbände 19 200 M., Arbeitslosen-Unterstützung 23 708,19 M., Kranken-Unterstützung 490 572,45 M., Rechtschutz, Secretariate und Kartelle 188 711,58 M.

Eine Ausnahme-Woche.

Von dem Bestreben geleitet, unserer werten Kundschaft stets besondere Vorteile zu bieten, haben wir uns, wie alljährlich, auch in diesem Jahre entschlossen,

7 extra billige Verkaufstage

einzurichten. Wir gewähren daher am

| Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonabend | Sonntag |
|---------|----------|----------|------------|---------|----------|---------|
| 17. Mai | 18. Mai | 19. Mai | 20. Mai | 21. Mai | 22. Mai | 23. Mai |

10 Prozent Rabatt

auf alle Bareinkäufe.

Der Rabatt wird an unserer Kasse sofort bar ausgezahlt.

Dieses Angebot ist als ein aussergewöhnliches zu betrachten und hat nur während obiger 7 Tage Gültigkeit. Auch unseren werten auswärtigen Kunden kann diese Einkaufsgelegenheit nicht dringend genug empfohlen werden.

Brummer & Benjamin

Geschäftsjaus für Damen- u. Kinderkonfektion, Seidenwaren, Kleiderstoffe, Leinen- u. Baumwollwaren, fertige Wäsche, Trikotasen, Schirme, Schürzen, Korsetts, Gardinen, Teppiche, Dekorationen, Möbelstoffe, Decken, Betten, Bettfedern u. dergl.

Grosse Ulrichstrasse 22/23.

traße
leine
e bei
abzu
Bors
offen
Hirt
händ
berde
30. 1
Köln
Nun
er ist
abzu
Wiss
So ist
den

fts
ge an
Bog
le ich
was
10. 1
am
21
in 2
gr u
n Ge
finen
schin
er im
Nicht
bedau

Gast
nd als
Des
f. Witt
re den
eigene
neue
te die
Ges
ommen
tägige
Singe
in Vers
geange
as. Die
Stäfen
häftet
er fünf
eintige

Um
Rämpf
erft die
in aller
ch ein,
nach den
begleitet
und nach
elter an
die Da muß

Beprä
Hefet
ton nach
en höher
gen ge
rag von
der Bei
werden
büdurd
den gan
am Zan
merfien
mehren
erft doch
hängen.
in ein
güfunde,
die nicht
anträgen

stufen,
Beit
nicht
erf
erf

Streife:
bererins
S. Ed.
H. S.
Caber.
opofit.

Convingler
Kredithaus u. R. u. S. 20, 1.
Halle u. S., Große Ulrichstr. 20, 1.
10 Schaufenster in der ersten Etage.

Hierzu zu äusserst leichten Bedingungen
Auf Abzahlung
Möbel aller Art
komplette Einrichtungen in kolossaler Auswahl,
Garderobe für Herren und Damen.
Möbel: Anzüge:

| | | | |
|--------------|--------|---------------|--------|
| Möbel für 48 | Anz. 3 | Anzüge für 20 | Anz. 4 |
| Möbel . 98 | . 7 | Anzüge . 28 | . 5 |
| Möbel . 130 | . 10 | Anzüge . 36 | . 7 |
| Möbel . 190 | . 12 | Anzüge . 42 | . 8 |
| Möbel . 220 | . 15 | Anzüge . 50 | . 10 |

Bunte Küchen.
Elegante Schlafzimmer
Abzahlung wöchentlich 1 Mk.

Gehrockanzüge
Abzahlung wöchentlich 1 Mk.

Damenröcke u. Blusen
in allen Grössen u. modernen Mustern.
Anzahlung 2 Mk., wöchentlich 1 Mk.

Schuhe, Stiefel, Federbetten, Kleiderstoffe, Manufakturwaren, Gardinen, Teppiche, Portieren, Tischdecken, Steppdecken, Wäsche.

Kinderwagen
aus dem
Sportwagen
aus dem
Anzahlung
wöchentlich
3 Mk.

Lieferung auch nach auswärt.
Filialen:
Weissenfels,
Burgstr. 14.
Zeitz,
Messerschmidtstrasse 6.
Stassfurt.

MERCEDES

Vornehme Eleganz
Aparle Formen
Bewährte Haltbarkeit



für Herren **12.50** für Damen **12.50**

Besichtigen Sie unsere Schaufenster
Leipzigerstrasse 103.

Fordern Sie Musterbuch

I. Hall. Versicher. geg. Ungezeifer.
Tel. 3412. Johannes Meyer, Göbenstr. 189.

Verfertigung von Fegeleier unter Garantie. Zahlung nach Erfolge.

empf. hit
Alle Parteischriften Die Volksbuchhandl.

Erscheint dreimal wöchentlich

Kleiner Verkaufs-Anzeiger.

Erscheint dreimal wöchentlich

| | | | | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>Abzahlungsgeschäfte</p> <p>R. Blumenreich, Gr. Ulrichstr. 24. L. II., u. III.</p> <p>L. Eichmann Grosse Ulrichstrasse 51 (Eingang Schulstr., Kaisersäle). Aeltestes u. grösstes Kredithaus am Platze. Geogr. 1888.</p> <p>Karl Klingler, Gr. Ulrichstr. 20, I. 10 Schaufenster. Paul Sommer, Leipzigerstr. 14. I., u. II.</p> <p>M. Thiele, Göbenstr. 1. pt.</p> <p>Bettfedern, Betten</p> <p>Herm. Baumüller, Burgstr. 5.</p> <p>Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23. Otto Barkhardt, Gr. Märkerstr. 17.</p> <p>Bettthorwaren</p> <p>Gustav Hartmann, Zapfenstr. 20. Paul Horlebeck, Dachritzstr. 5. Friedr. Schorner, Streiberstr. 84.</p> <p>Brauereien</p> <p>F. Güntner, Halle u. S.</p> <p>Caramel-matz-Bier. Caramel. Pelikan mit Jungen. Heinrich Müllers Ww., Schwemme-Brauerel. N.B. Manacht, gen. a.d. Schütz.</p> <p>Brauerel Sternburg, Lützschena Niederlage: Halle a. S.</p> <p>Petzsch, Kulmbach, Niede l. Halle.</p> <p>Briketts, Kohlen</p> <p>Friedrich Josan, Gr. Steinstr. 49. H. Jessnitzner N.A., Cananenweg 20. Halle'sches Kohlenwerk G. m. b. H. Ed. Linke & Ströfer, Horststr. 11. Möhner & Müldner, Delitzscherstr. 2. Richard Wolf, verlag. Königstr.</p> <p>Bärten, Besen, Pinsel</p> <p>Max Jacini, Schmeistr. 1. A. Kunzmann, Leipzigerstr. 25. Franz Martini, Geistr. 18.</p> <p>Butterhandlungen</p> <p>H. Deller, Leipzigerstr. 64. Drei Kronen, Thomasiustr. 24. Kunze & Gessner, Spitz-Enger-Haus Telephon 1682.</p> <p>Control-Hasson</p> <p>Anker-Lohn- u. Massen-Jägerpl. Cel. 3124.</p> <p>Drogen und Farben</p> <p>Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24. Carl Biehler, Thomasiustr. 49. W. Endler, Wuchererstr. 31. Ernst Fischer, Moritzwinger 1. Paul Fritzsche, Delitzscherstr. 74. Germania-Drogerie, Kaisersäle.</p> | <p>Drogen und Farben</p> <p>Königs-Drogerie, Lindenstr. 55. O. Kramer, geg. d. Glauch. Kirche. Merkur-Drogerie, Wuchererstr. 75. Paul Röcker, Gr. Gosenstr. 12. Max Ott, Steinweg 26.</p> <p>Franz Poppe, Böhlbergweg 1. M. Rädler, Rannischerstr. 2. Rellberg-Drogerie, Reistr. 111. Stern-Drogerie, Geistr. 6. M. Walsgott Nechl., Gr. Ulrichstr. 30.</p> <p>Damen- u. Kinderkonfektion</p> <p>Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23</p> <p>Damen- u. Kleiderstoffe</p> <p>Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23</p> <p>Damenputz, garn. u. ung. Hüte</p> <p>H. R. Bauer, Reistr. 9. Adolf Künzel, Leipzigerstr. 79. Klara Leissner, Lindenstr. 53. Julius Wiedemann, Schmeistr. 4.</p> <p>Delikatessen und Fische</p> <p>Carl Harich, Nikolaistr. 6. Alfr. Barkhardt, Gr. Ulrichstr. 46. Carl Henzig, Geistr. 18. A. Nothnagel, Markt, Roter Turm.</p> <p>Ein- u. Verkaufsgeschäfte</p> <p>P. Heanicke, Kl. Ulrichstr. 16. M. Kieffel, Herrenstr. 20.</p> <p>Eisen- und Stahlwaren</p> <p>E. Koehler, Zwingerstrasse 3. F. Lindenbahn, Königstr. 8. P. Schneider, Merseburgerstr. 4. Otto Sparrmann, Gr. Steinstr. 47.</p> <p>Eisene Oelen</p> <p>Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. Gr. Ulrichstr. 67. Wilh. Beckert, Am Otterbahnhof. F. Lindenbahn, Königstr. 8.</p> <p>Fahrräder u. Nähmaschinen</p> <p>Paul Hagemann, Gommergasse 2. Ludwig Jung, Berlinerstr. 31/32. Henry Klemp, Reistr. 2.</p> <p>F. Lauenroth Nechl., Rep. all. Syst. Max Prüfer, Gr. Märkerstr. 8. Otto Sparrmann, Gr. Steinstr. 47.</p> <p>Färberereien u. Wäschereien</p> <p>Galgenberg Farnapr. 595.</p> <p>"Läden in allen Stadtteilen" u. Umgeb.</p> <p>Färberei u. chem. Reisp. - Anstalt. "Läden in allen Stadtteilen." Inh. C. Spengler & Franz Wolff, Weber, 14. eig. Lad.</p> <p>Fleischermeister, Wurstfabriken</p> <p>H. Brodtbach, Kapellengasse 4. Carl Dietrich, Thomasiustr. 12. Otto Hoffmann, Streiberstr. 8.</p> | <p>Fleischermeister, Wurstfabriken</p> <p>Wurststofferei. Wer ist Abnehmer von stets guten Wurstsorten? Leberwurst & G. 60 Pf., Rotwurst & G. 60 Pf., Knackwurst & G. 80 Pf., - Versand nicht unter 10 Pfund.</p> <p>Fritz Holfleisch, Augustastr. 18. Paul Kaiser, Delitzscherstr. 14. J. Klotermann, Advokatenweg 27. Gustav Koegel, Gr. Steinstr. 22. Karl Koegel, Geistr. 26. Franz Kopf, Mansfelderstr. 10. Franz Kunze, Burgstr. 59.</p> <p>August Mangold, Merseburgerstrasse 105. Robert Schiller, Königstr.</p> <p>Rob. Thürmer Jr., Alter Markt 25.</p> <p>Galanterie- u. Spielwaren</p> <p>Gehr. Buttermilch, Landwehrstr. 9. Freund & Müller, Leipzigstr. 54. Theodor Lühr, Poststr. 6.</p> <p>Gardinen, Toppiöche</p> <p>Arnold & Troitzsch, Gr. Ulrichstr. 1. Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.</p> <p>Gärtnerleben, Blumenhandlungen</p> <p>Paul Schäfer, Ludwigstr. 18. Teleph. 3534.</p> <p>Oskar Wünsche, Gr. Steinstr. 34a. u. Streiberstr. 10.</p> <p>Glas und Porzellan</p> <p>Louis Böker, Leipzigerstrasse 7.</p> <p>Grammophone u. Musikinstrum.</p> <p>Carl Born, Neue Promenade 14. P. Wolf, Spiegelstr. 1.</p> <p>Handloswerden-Fabriken</p> <p>Oskar Kutscher, Stellmacherol. Theodor Lühr, Moritzschloß 10. Ernst Seitzmann, Merseburgerstr. 94.</p> <p>Haus- und Küchengeräte</p> <p>Wilh. Beckert, Gr. Ulrichstr. 57. K. Keckenburg, Rannischerstr. 12. Carl Linke, Steinweg 38.</p> <p>Herren-Garderobe u. -Artikel.</p> <p>Leipzigerstr. 38. Gr. Steinstr. 26. Schmeistr. 21.</p> <p>Ernst Gallmeyer, Steinweg 7. F. C. Siebert, unt. Leipzigerstr. 9. H. Schwedler, Kl. Ulrichstr. 24a III</p> <p>Herren-Damen-Wäsche, Schürz. Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23. Albert Reichardt, Burgstr. 1.</p> | <p>Honigkuchen, Zuckerwaren</p> <p>Friedrich Bock, Schmeistr. 16. W. Schmidt, Gr. Steinstr. 84a</p> <p>Hüte u. Hüten</p> <p>Adorhold & Müller, Gr. Ulrichstr. 42. Friedrich Fietner, Geistr. 23. Magazin z. Pfau, Eck. Kleinschmid. Strassl-Bubaz, Leipzigerstr. 15. Union-Club, Delitzscherstr. 99.</p> <p>Kaffee, Kakao, Tee</p> <p>C. O. Büsch, Leipzigerstr. 51. Alb. Grimm Nechl., Steg 15.</p> <p>Ernst Oetse, Leipzigerstr. 95. P. H. Weber, Gr. Steinstr. 49.</p> <p>Pottel & Broskowski, Gr. Ulrichstrasse 33.</p> <p>Kaffee-Zusatz u. -Ersatz.</p> <p>Meinr. Franck Söhne Ludwigsburg. Kaffee-Zusatz: Aecht Franck Kaffee-Ersatz: Enrilo.</p> <p>Kartonnagen</p> <p>Georg Hill, Gr. Steinstr. 27/28. W. Schmell, Jakobstr. 60.</p> <p>Kaufhäuser</p> <p>H. Elken, Bekleidg.-Gegenst.-J. Art.</p> <p>Kolonialwaren</p> <p>Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24. F. Beerholdt, Becherhof 8. Ernst Clausius, Rich. Wagnerstr. 16 Alwin Gliese, Geistr. 32. C. Lang sen, Kl. Ulrichstr. 26. A. M. Schultze, Merseburgerstr. 8. Friedr. Wagner, Landsbergerstr. 59</p> <p>Korbwaren, Kinderwagen</p> <p>C. Hesse, Martinstr. 13.</p> <p>Lampen, Klempnerarbeiten</p> <p>A. P. Herzog, Geistr. 62. Hugo Kurze, Taubenstr. 2. Gustav Schaeffl, Albrechtstr. 22.</p> <p>Lederhandlungen</p> <p>Carl Friedrich Brüderstrasse 4. Nachfolger, Siegsm. Jacze, Gr. Märkerstr. 8. Wilh. Krause, Neue Promenade 15. H. Pfaffert, Nikolaistr. 12. Herm. Schmidt, Geistr. 23.</p> | <p>Margarine</p> <p>Alfr. Gebitsch, Merseburgerstr. 43. Teleph. 2616. Gen.-Depot v. Rositzky & Witt.</p> <p>Mechanik, Optik</p> <p>Rich. Flemming, Schmeistr. 22. Paul Mäder, Leipzigerstr. 32. Karl Schäfer, Gr. Steinstr. 29.</p> <p>Möbel-Magazine</p> <p>K. Bieler, kein Laden. Größe Auswahl in Ausstattungen. Kleiderschr. v. 27, Vertik. 34 M. an. Franz Böas, Meckelerstr. 9.</p> <p>L. Eichmann, Gr. Ulrichstr. 51. (Eing. Schulstr., Kaisersäle) Horbert Gadau, Spitze 38.</p> <p>Bernh. Grünwald, Rathhausstr. 2. G. Schaible, Gr. Märkerstr. 26.</p> <p>Obst- und Süßröchte</p> <p>Büchtners Obsthandlung, Alter Markt 36 Grösstes Detailgeschäft am Platze.</p> <p>Privat-Lehr-Institute</p> <p>Stornstr. 1013. Tel. 8010.</p> <p>Carl Gieseguth, Markt 8. Kaufm. gewerb. gen.-anwachtl. Buchh. rung. - Stenographie - Masch. schreiben - Vollständ. Kon. orpaxis. - Eintritt tagl. loh.</p> <p>Schneiderei-Bedarfsartikel</p> <p>Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23. Wilh. Nellen, Tucho, Kollektionen. P. Ochsenknecht, Gr. Klausstr. 5.</p> <p>F. C. Wissel, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7.</p> <p>Schuhwaren</p> <p>Hallenstraße Schwärzm., Steinweg 13. F. Klippe, Otterbühnen-Schöllershof 8. Paul Scheer, Kl. Ulrichstr. 24. Schuhklinik, Merseburgerstr. 47.</p> <p>Selben und Färbereien</p> | <p>Spedition, Möbeltransport</p> <p>O. Kästner & Co., Brunowstr. 36. Wilh. Müller, Gr. Märkerstr. 63.</p> <p>Spirituosen u. Weine</p> <p>O. Brehmer, Hallerentropfen, Leipzigerstr. 43. Elsner & Co., Kl. Ulrichstr. 21. M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 98. Max Künzel, Magdeburgerstr. 69. Bruno Müller, Ecke Leipzigerstr.</p> <p>Tapeten, Linole, Wachs</p> <p>Arnold & Troitzsch, Gr. Ulrichstr. 1. Linoleumladen, Königstr. 18. K. Hapsilber, Schmeistr. 2.</p> <p>Uhren- u. Goldwaren</p> <p>Rob. Grötsche, Geistr. 2. R. Gröst, Boimstrasse 69. Friedrich Hofmann, Klausstr. 23. Adolf Koch, Poststr. 1. Carl Rossau, Geistr. 61. A. Schäfer, Leipzigerstr. 92. Paul Zerker, Leipzigerstr. 75. M. Zanke, Leipzigerstr. 27 a. Turm.</p> <p>Verkehrskale</p> <p>Gemütl. Kassen, Taubenstr. 28. C. Kutter, Kl. Ulrichstr. 87. "Moritzburg", Harz 51. Triumph-Automat, Leipzigerstr. 85 Zentral-Automat, Gr. Ulrichstr. 62</p> <p>Weiss-Woll-Tapisserie</p> <p>Franz Bamme, Lindenstr. 56. Chr. Bröner, Brunenstr. 27. Richard Elze, Marktplate 6. Anna Seiffner, Moritzwinger 3.</p> <p>Zahn-Techniker</p> <p>F. Hirschner, Leipzigerstr. 24. Willy Mader, Leipzigerstr. 37.</p> <p>Zigarrenhandlungen</p> <p>Emil Buck, Kl. Ulrichstr. 1. Rauch Naschalla-Zigarretten! P. n. M. Driedrich, Wörmitzerstr. 109. H. Froesch, Ludw. Wuchererstr. 54. H. Hiller, Kl. Ulrichstr. 8. Robert Schedt, Herrenstr. 11. F. Soldmann, Königstrasse 68. Julius Wiedemann, Schmeistr. 4.</p> <p>Ammendorf.</p> <p>Ernst Mewes, Adler - Drogerie. O. Probsthain, Bettledern, Hettow. W. Wünschler, Schuhwaren.</p> |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



Größtes Sprechmaschinen-Spezialgeschäft Deutschlands " Otto Jacob, senior, Berlin. 321.

Die echte „Mill-Opera“ ist billiger als jeder Konkurrenzapparat, übertrifft aber alle in Lautstärke und eleganter Ausstattung. Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung ohne einen Pfennig Aufschlag.

Friedenstr. 9.

Umsonst

erhalten Sie ausserdem zu jedem Apparat 5 echte doppelseitige Mill-Opera-Schallplatten, 25 cm gross, mit 10 neuesten Stücken (regulärer Preis pro Stück Mk. 3,—), sowie 200 Nadeln.



Für alle Apparate 3 Jahre schriftl. Garantie!

Modell 20. Mark 76.—. Eleganter Salonapparat, mahagonifarbig polierter Kasten mit Goldarabesken. Grösse 35 x 35 x 17 cm. Alle Metallteile vernickelt. Farbige lackierter Blumenschallrichter mit 52 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Concertschalldose. Incl. 10 neuesten Stücken. Monatsrate Mark 5.—.



Modell 17. Mark 53.—. Aparte Luxusausstattung, mahagonifarbig polierter Kasten mit Goldarabesken, Grösse 33 x 33 x 16 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Farbige lackierter Blumenschallrichter, 41 cm Schallöffnung, in Concertschalldose, incl. 10 neuesten Stücken. Mit Mill-Opera-Concertschalldose Mark 8.— mehr. Monatsrate Mark 3.—.

Vertreter an allen Orten gesucht gegen hohe Provision, auch für unsere Abteilung Uhren und Goldwaren



Modell 16. Mark 49.—. Modern grün poliert. Gehäuse, Grösse 28 x 28 x 13 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Farbige lackierter Blumenschallrichter, 38 cm Schallöffnung, in Concertschalldose, incl. 10 neuest. Stücken. Monatsrate M. 3.—.



Modell 15. Mark 38.50. Braun poliertes Gehäuse, Grösse 28 x 28 x 13 cm, ff. farbige lackierter. Blumenschallrichter von 30 cm Schallöffnung, in Concertschalldose, incl. 10 neuesten Stücken. Monatsrate Mark 2.—.

Tausende unverlangt eingelaufener Anerkennungen auf unsere Apparate und Schallplatten

Geht. ausschneiden. Bestell-Zettel. Im Couvert einenden.

Hiermit bestelle ich bei der Firma **Otto Jacob, sen., Berlin NO, Friedenstr. 9**

1 Mill-Opera Mod. Mk. Pf.

Incl. 10 neuesten Stücken auf 25% cm Platten und 200 Nadeln

Die Begehung erfolgt durch Zahlung von Mk. am 1. jeden Monats. Beim Empfang zahle ich Mk. durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Anzahlung sind 10-20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.

Ort: _____ Datum: _____

Vor- u. Zunamen: _____

Stand: _____

Strasse u. Hausnummer: _____

Interessante Kataloge über Concertapparate und Schallplatten überallhin gratis und franko.

321.

Volkspark



Halle a. S. Burgstrasse Nr. 27 Fernsprecher 1107
 2 gute Kegelbahnen :: 2 franz. Billarde.
 Vereinszimmer :: Spielplätze für Kinder.
 Grosse Säle u. Parterre-Räume.
 Grosser Garten mit Veranden u. Kolonnaden.
 Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
 Spezialität: Volkspark-Brot. :: Vorzüglicher Mittagstisch.
 Alkoholfreie Getränke und gutgelegte Weine und Biere.
 ff. Freyberg-Pilsner. :: Münchener Biere.

Sonntag den 16. Mai nachm. 3 1/2 Uhr:

Grosser Ball

arrangiert vom Verband der Bäcker Deutschlands.

Dienstag den 18. Mai **Theater-Abend**

arrangiert von der Dramatischen Abteilung des Sozial. Vereins.

Donnerstag den 20. Mai (Fimmelfahrt) nachm. 3 Uhr:

Grosser öffentlicher Ball.

Die Geschäftsleitung. I. A.: Kretschmann.

Sozialdem. Verein für Halle u. den Saalkreis.

Dienstag, den 18. Mai 09, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkspark“

Theater-Abend

arrangiert von der Dramatischen Abteilung des Vereins.

MORAL. Komödie in 3 Akten von Ludwig Thoma.

Programme à 20 Pfg. sind gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches zu haben bei:
 A. Albrecht, Zigarrenhandlung, Lindenstrasse,
 J. Sanow, Zigarrenhandlung, Geistesstrasse,
 am Restaurationsbüfett des „Volksparks“
 und im Parteisekretariat.

Alle Parteischriften **Volks-Buchhandlung** empfiehlt die
 Satz 42/43.

Schultheiss-Bier

verdankt sein Renommee seiner hervorragenden Qualität und Bekömmlichkeit

Anzüge

schon mit 1 Mk. Anzahlung.

Anzüge

schon mit 2 Mk. Anzahlung

Wochenrate 1 Mk. an.

Anzüge

schon mit 3 Mk. Anzahlung

Anzüge

schon mit 5 Mk. Anzahlung

Wochenrate 1 Mk. an.

Halle's älttest und grösstes Waren- und Möbel-Haus

L. Eichmann

51 Grosse Ulrichstrasse 51 Eingang Schulstrasse
 6 Läden in den Kaiserstädten.

Kinderwagen

Sitz- und Liegewagen

schon mit 3 Mk. Anzahlung

Federbetten

Teppiche, Tischdecken,
 Gardinen, Portièren,
 Schuhe, Stiefel.

Möbel

Einzelne Gegenstände

schon mit 2 Mk. Anzahlung

Zimmer-Einrichtungen

schon mit 7 Mk. Anzahlung
 Freie Lieferung durch Wagen
 ohne Fracht.

Inhaltsverzeichnis

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 21

Sonntag, den 16. Mai

1909

Ein Maienlied

(aus Wilhelm Buschs letzten Gedichten „Schein und Sein“,
Verlag von Lothar Joachim in München).

In der Laube von Syringen
Oh, wie ist der Abend schön,
Brüder laßt die Gläser klingen
Angefüllt mit Maienwein.

Sei ja, der frische Mai,
Er bringt uns mancherlei.

Das Schönste aber hier auf Erden
Ist lieben und geliebt zu werden,
Sei ja, im frischen Mai.

Ueber uns die lieben Sterne
Blitzen hell und frohgemut,
Denn sie sehen schon von ferne,
Auch hier unten geht es gut.

Wer sich jetzt bei trübem Herzen
Der Gelehrsamkeit bezieht,
Diesem wünschen wir von Herzen,
Daß er bald Professor heißt.

Wer als Wein- und Weiberhaffer
Jedermann im Wege steht,
Der genieße Brot und Wasser,
Bis er endlich in sich geht.

Wem vielleicht sein altes Hännchen
Irgendwie abhanden kam,
Nun getroßt, es gab schon manchen,
Der ein neues Hännchen nahm.

Also, eh der Mai zu Ende,
Aufgeschaut und umgeblickt,
Reiner, der nicht eine Fäulde,
Die ihn an ihr Herze drückt.

Sahre steigen auf und nieder;
Aber, wenn der Lenz erblüht,
Dann ihr Brüder, immer wieder
Töne unser Jubellied:

Sei ja, der frische Mai,
Er bringt uns mancherlei,
Das Schönste aber hier auf Erden
Ist lieben und geliebt zu werden,
Sei ja, im frischen Mai.

Sidney de Vere.

Aus dem schwedischen Manuskript von M. Östberg.

Die elegante Stuhuhör auf dem Kaminsims schling neun lang nachhallende Schläge. Sidney de Vere fuhr aus ihren Träumen hervor und lehrte nur mit Anstrengung in die Wirklichkeit zurück. Auf dem niedrigen Ebenholztisch neben ihr stand ein Dreifuß mit einem Silberbeden, in welchem eine Kugel von massivem Gold lag; diese ließ sie in das klingende Beden niederfallen. Eine Tapentür öffnete sich lautlos und eine junge Ruottin erschien, der die Herrin befahl eine Lampe zu bringen.

Zugleich wurde die Tür zum Entree geöffnet und ein Diener meldete mit seiner gleichgültigen, sonoren Stimme:
„Lord Rennog!“

Im nächsten Augenblick schon trat der Angemeldete herein und blieb mitten im Zimmer stehen, den Blick auf die wohlgekleidete Mädchengestalt geheftet. Er wußte ja so gut, wie sie aussah, und doch konnte er sich nie satt sehen an ihrem Anblick. Er kannte jeden Zug, jede Miene in diesem begabenden Gesicht, das ihn nun auch während seiner Abwesenheit im Träumen und Wachen verfolgt hatte. Und jetzt war er gekommen, um ihr vielleicht für ewig Lebenswohl zu sagen. Ihre Wege mußten sich scheiden, wenn sich die Gerüchte von der dunklen Herkunft ihrer Mutter bestätigten, obgleich das altenglische Geschlecht der Vere dem der Rennog ebenbürtig war. Er, der Aristokrat par préférence, durfte seinem uralten, stedenreinen Stammbaum nicht diesen dunklen Sproß einer gemischten Klasse einimpfen. Und in den Zweifeln schlafloser Nächte hatte er beschloffen, nun den einzigen Weg zu wählen, der ihm Gewißheit verschaffen konnte.

Er ging auf sie zu und ergriff ihre ausgestreckte Hand.
„Wie freundlich von Ihnen, so bald nach Ihrer Rückkehr zu mir zu kommen,“ sagte sie. „Und wie haben Sie sich in Ihrem nebligen Heimatland befunden?“

„Sie sprechen von England, als hätten Sie selbst keinen Anteil daran, Lady de Vere.“

„Mein Anteil ist gering und zudem vernachlässigt, also fast wertlos.“

„Dennoch sagten Sie einst, daß es Ihnen Freude machen würde, nach London zu kommen.“

„Habe ich das gesagt? Wie töricht von mir, und wie töricht von Ihnen, sich dessen zu erinnern.“

„Ja, die Erinnerung ist ein unberechenbares Ding, das sich nicht immer kommandieren läßt. Aber in einer Beziehung ist mein Gedächtnis völlig zuverlässig: in allem, was Sie betrifft, was Sie gesagt, was Sie getan haben, ja selbst mit Bezug auf die Toiletten, die Sie getragen haben.“

„Wirklich?“ sagte sie in gleichgültig nedendem Tone, doch ein kurzer Blickstrahl zuckte durch die großen dunklen Augen.

Er hatte es bemerkt. Wäre es möglich, daß er ihr etwas mehr wäre als all die andern Kavaliere, die um ihre Gunst wett-eiferten? Würde auch sie darunter leiden, wenn eine Trennung zwischen ihnen notwendig würde? Wie hat sie bis jetzt durch in Wort oder einen Blick diese Ahnung in ihm gewedt. Kalt und gleichgültig wie gegen alle andern war sie auch gegen ihn gewesen. Oder war dem nicht so?

Wie hypnotisiert hing indes sein Blick an ihrer mit der goldenen Kugel spielenden aristokratischen Hand. Sie merkte es und zog sie hastig zurück.

„Lady de Vere,“ — seine Stimme klang nervös und gezwungen, so daß sie überrascht aufhorchte — „wollen Sie mir einen Augenblick Ihre Hand überlassen?“

Er hielt den Blick auf den Boden geheftet und sah nicht das eigentümliche Lächeln, das um ihren Mund zuckte, während sie ihm wortlos die Hand reichte. Er führte sie unter die Lampe und legte sie flach auf seine Linke. Sie war von ungewöhnlich formvollendeter Schönheit, schlank und vornehm, mit spitzen Fingern, und doch gab sie ihm den Beweis, den er vergeblich

zwischen häufigen Büchern und Dokumenten in den englischen Ritterhäusern gesucht hatte, den Beweis von ihrer niederen Herkunft. Unter den außerordentlich schön gewölbten Nägeln erkannte er den dunklen Schimmer, der ihre Geburt berriet; er wußte, daß sich an dieser Stelle die schwarze Hautfarbe am längsten erhielt.

Sie zog ihre Hand sacht zurück und ihre Augen begegneten sich.

„Es ist also wahr?“

„Daß meine Urgroßmutter Negerin war, geboren und erzogen in der Sklaverei. Ja, das ist wahr.“

Sie ließ sich vor dem offenen Kamin nieder, dessen rote Glut eine behagliche Wärme ausstrahlte. Während seine Blide jeder ihrer Bewegungen folgten, bemerkte er vielleicht zum erstenmal, wie schwächlich und zart sie war, wie wenig die schlanken Schultern geeignet schienen, eine schwere Last zu tragen. Die wie eine Eingebung sich ihm ausdrängende Gewißheit, daß auch sie unter ihrer Trennung leiden würde, schlich sich wie ein verzehrendes Gift in seine Adern und brachte seinen bisher so festen Entschluß ins Wanken. Der stolze Wahlspruch seines Geschlechtes „Noblesse oblige!“ stand in Flammenschrift vor seiner Seele. War es edel, daß man erst die Liebe einer Frau zu gewinnen suchte und sie dann von sich stieß wegen eines Fehltritts, den ihre Voreltern begangen hatten? Und andererseits, hatte er das Recht, in sein stolzes Geschlecht diese Oktaven einzuführen, welche trotz ihrer göttlichen Schönheit, ihrer glänzenden Gaben und ihrer unantastbaren Tugend doch den Atavismus der Sklaverei im Blute trug?

Ohne ein Wort zu sagen und ohne sich umzuwenden, streckte sie ihm mit der ihr eigenen, unnachahmlichen Grazie die Hand entgegen. Er eilte zu ihr hin und führte ihre Finger an seine Lippen.

„Mein Freund, ich weiß, worüber Sie nachdenken,“ sagte sie langsam und ruhig. „Meine Geburt wird stets eine Scheidewand sein zwischen Ihnen und mir. Nichts in der Welt kann das Sklavenblut aus meinen Adern vertreiben und was mehr ist: die tiefinnerliche Liebe, welche mich an die verachtete Negerzaste bindet, übersteigt bei weitem die, welche ihr stolzen, kalten, unwilligsten Europäer für irgend jemanden oder irgend etwas zu empfinden vermögt.“

Er stellte sich vor sie und ihr Antlitz zwischen beide Hände nehmend, wendete er es zu sich empor.

„Sieh mir in die Augen und sage das noch einmal.“

Sie schlug freimütig die Augen auf und schaute in die seinen. Doch was sie da sah, machte sie erstauen und beben. Sie war an die Guldigungen der Männer gewöhnt und war mehr als einem liebestrunkenen Blide begegnet; doch was diese sonst so ruhigen Augen ihr nun sagten, das ließ sie schnell die Blide senken, während ihr warmes, junges Blut in ihr Antlitz trieb, daß sie es unter seinem festen Griffe heiß erröten fühlte.

„Geliebte, Geliebte, verbirg nicht Deine Lanbenaugen vor mir, laß mich in sie hineinschauen und in ihrem Zauberglanz die ganze Welt vergessen!“ Er sank vor ihr in die Knie und zog sie leidenschaftlich an sich.

Da schlang sie die weichen Arme um seinen Hals und ihre Rippen fanden sich in der weltvergessenden Seligkeit des ersten Kusses.

„Geliebte, einzige Sidney, endlich, endlich bist Du mein!“

Ein glückliches Lächeln ruhte noch um ihren Mund, aber die großen Augen standen voll Tränen, als sie sich leise aus seiner Umarmung freimachte, und mit heimlichem Wehen erkannte er die Entschlossenheit in den Bewegungen der schlanken Gestalt. Schnell, wie es gekommen, verschwand das süße Gefühl des Eigentumsrecht an sie, und er fühlte, daß nun ihre Rollen vertauscht waren, daß sie es nun war, welche die Scheidung zwischen ihnen vollziehen werde.

Sie sah schweigend und unbeweglich, den Kopf in die Hände gestützt. Endlich begann sie zu reden, anfänglich mehr zu sich selbst als zu ihm.

„So habe ich denn das schönste Glück erfahren, das die Erde mir zu bieten vermochte. Genüß, Du mußt mir eines versprechen: wenn Du später einmal in Deiner englischen Heimat leben wirst, mit Deiner englischen Gattin — ist, unterbrich mich nicht — umgeben von Deinen Kindern, in deren Adern rein und unverfälscht aristokratisches Blut fließt, dann sollst Du auch manchmal zurückdenken an diese beiden Winter, während welcher wir uns hier in Paris getroffen haben.“

„Sidney, Du bist grausam; aber ich habe es nicht besser verdient. Doch vergiß mir nun um meiner großen Liebe willen, Du meine Geliebte, meine schöne Braut!“

Wid und liebevoll umfaßte sie seinen stolzen Kopf, der sich nun in demüthiger Bitte beugte vor ihr, der Oktaven.

„Danke für Deine Liebe, Geliebter. Sie wird mich über vieles hinwegtragen, das schwer und traurig ist.“

„Nichts Schweres und Trauriges soll es fortan in Deinem Leben geben. Es soll so leicht und froh werden, wie menschliche Macht es zu gestalten vermag.“

„Menschliche Macht!“ rief sie mit traurigem Lächeln aus. „Gewiß ist sie groß; aber sie vermag nichts gegen die Allgewalt, und diese ist es, die schon über mein Schicksal bestimmt hat.“

„So wird sie mich bis zu den Föhnen gewaffnet finden und ich will die Macht sehen, welche Dich mir entreißen kann.“

„Mein Freund, diese Nacht bleibst Du hier vor Dir und sie heißt Sidney de Vere. Sieh mich nicht so vorwurfsvoll an und mache mir's nicht noch schwerer, mich loszusagen von meinem Lebensglück. Aber nein, wie undankbar von mir, so zu sprechen! Mein Lebensglück soll und darf ich nirgends anders suchen als da, wo, wie ich fühle, die Vorsehung selbst mich hingestellt hat: bei meinen schwarzen Stammesgenossen, die mich gebrauchen und für die ich von Nutzen und Frommen werden kann.“

„Und Du denkst gar nicht daran, daß es auch andere gibt, die Deiner bedürfen? Du weißt meine Liebe zurück und das Leben, das ich Dir bieten kann, um Deine Kraft, Deine Schönheit und Intelligenz dieser unmöglichen und unverbesserlichen Negerrasse zu opfern, die doch niemals vollwertige Menschen sein werden?“

Im nächsten Moment schon bereute er dieses Wort, das Kummer und Verzweiflung um den Verlust des geliebten Mädchens ihm eingegeben hatten. Doch mild antwortete sie:

„Das sprichst Du gegen Dein besseres Wissen und Dein besseres Ich, diese Aeußerung ist nicht eines Edelmanns würdig, der — das weiß ich — eines Tages die Sache der unterdrückten Negerrasse in Englands Parlament führen wird.“

Er betrachtete sie schweigend. Welch Adelszeichen trug diese Frau an der Stirn, und sie war das Entstellkind einer Negerin.

„Es ist viel, was Du von mir begehrst,“ sagte er endlich, gleichsam aus tiefem Sinnen erwachend. „Ich soll Dich lassen und dann noch die Sache derer führen, denen ich es zu danken habe, daß Du nicht die Meine warst. Doch sollte mir's einmal gelingen, das eigene Ich mit seinen trotzigsten Forderungen zu überwinden, und solltest Du später einmal in Deiner fernem Heimat hören, daß Henry Lemoz seinen Einfluß zugunsten der farbigen Rasse geltend gemacht hat, so denke daran, daß es geschehen ist, weil die Frau, welche er am glühendsten im Leben geliebt hat, auf diese Rasse ihren Ursprung zurückführt. Und denke auch daran, daß es Gedanken und Gefühle gibt, die durch nichts ausgelöscht werden können und die das Beste und Schönste in uns umschließen.“

„Was das Leben mir auch bringen mag, nichts wird Dein Bild beschatten können. Und führst Du einmal die Sache der Neger, so geschieht es, weil Du ein edler Menschenfreund bist, der einseht, wie viel noch für die schwarze Bevölkerung zu tun übrig bleibt,“ sprach sie mit leuchtenden Augen.

Und als sie ihm eine Weile später für ewig Lebewohl sagte, glühte hinter Tränen noch das Feuer der Begeisterung in ihren Wliden.

Im bayerischen Nichtraucherwagen.

(Eine oberbayerische Eisenbahnstudie. Von G. Gottschalk.)

Heute tut es mir leid, daß ich keinen von den vielen Maliziosen Preußen, die sich im Sommer hier herumtreiben und das gute Münchener Bier wegstinken, eine Wette angetragen habe. Eine Wette nämlich darauf, daß wir Bayern ein erdemokratisches Volk sind, ohne jeden Respekt vor Staatsautorität, Beamtenmacht und Massenunterschieden. . . Daß ich die Wette verweigerte, lag lediglich in meinem gänzlich unbayerischen Vertrauen auf die Autorität des Staates. Dabei wohne ich schon viele Jahre lang bei und in einem wegen der Natürlichkeit seiner Bewohner angenehm berufenen Markte achtzehn Kilometer nordwestlich von München (der Name tut nichts zur Sache), um mich bis zur Unkenntlichkeit in dem Fluidum der Volksseele einzufapseln.

Also, ich hatte noch nichts gelernt und suchte Fühlung mit der Staatsautorität, indem ich mich in einen Nichtraucherwagen der kgl. bayerischen Staatsbahn auf das Rauchverbot berief. Zur Entschuldigung der Uebertreter muß ich voraus-

*) Wir entnehmen diesen Artikel dem ersten Maiheft der Halbmonatschrift „März“ (Verl. Albert Langen in München).

schiden, daß das Plakat hinter dem Ladafrauch nur schwer erkennbar war. Aber ich hatte Damen bei mir; und was tut man nicht in solchem Falle! Man sollte niemals mit Damen reisen.

Meine höfliche Ansprache hatte den Erfolg, daß sie niemand auf sich bezog. Aber da ich Damen bei mir hatte, mußte ich tapfer sein; und mit der Staatsautorität hinterm Rücken konnte ich es auch; ich wiederhole meine Ermahnung.

„Ja, was waar denn jeh dös?“ fragte einer, indem er eine Knasterwolke vor sich stieß und schaute seinen Nachbarn an.

„Jeh dös waar aba g'spafit!“ sagte der andere und schaute den einen an.

So suchte jeder die Meinung des Nächsten. Bis endlich der letzte sich zusammenraffte und entschied: „Baar scho guat!“

Damit zufrieden, rauchten sie weiter. Aber ich hatte Damen bei mir. Darum versuchte ich es mit einer besonderen Methode, die ich von einer schicksichen Reise her kannte und dort sehr bewährt gefunden hatte.

„Schauns, meine Herren,“ sagte ich; „wenn jetzt der Zugführer käm oder gar der Herr Stationsvorsteher, so könnten Sie Unannehmlichkeiten haben —“

Und als auch dies nicht in die schlächten Seelen eindrang, berief ich mich auf die mitreisenden Damen, die den Rauch durchaus nicht vertragen könnten. Da hatte ich etwas angerichtet.

„Baar's draußen bleibn!“

„Es hot enk loana net grauafal!“

„Wann's dös Fahrn nöt vatrag'n könnt's, nacha sollt's da-joam bleim!“

„Oda laafal!“

„Jamoi! Laafal! Laafa is gesund!“

„Was tuats'n nacha, wann's enk in d' Kaffeheiser einihodt's? Tuats da an 's Naacha vabiet'n?“

Ich wurde nachdenklich. War ich im Unrecht? Aber nein, da stand's doch schwarz auf weiß.

„Zum Donnerwetter nochmal!“ schrie ich. „Ich verbiete Ihnen nichts. Ich verlange nur, daß Sie das Verbot der Bahnverwaltung respektieren!“

Ich schäme mich zu gestehen, daß ich nichts als ein Sohngelächter zur Antwort bekam. Ich wagte nicht mehr, meine Damen anzublicken. Fast einstimmig — ich hatte noch nie einen so rhytmischen Volksseelen-Ausbruch erlebt — drang es auf mich ein:

„Wos? Vabot? Wos? Bahnverwaltung? Wo mir infane Buileten zahlt ham? Ja Gerschaf, dös is ja do zum laadal I möcht amal seh'n, wer ins wos vabiet'n möcht! Ins hat loana wos zu vabiet'n, un wann da Frauenborfer selm kam!“

Ich mußte Sieger bleiben. Das wäre noch schöner, mir der Staatsautorität im Rücken sich vor diesen Kammeln zurückzugeben. Ich rief das Fenster herab. Noch hielt der Zug. Kleine Verspätung, wie üblich. Aber der Zugführer hält schon sein Pfeifchen bereit und spekuliert mir noch, ob die drei Bauern, die da hinten die Straße rauskommen, mitfahren oder nur die Bahnhofrestauration besuchen wollen.

Ich winde ihn heran: „Ach bitte, Herr Zugführer, hier herin wird g'raucht. Ich hab die Herren aufmerksam g'macht —“

Der Zugführer verzieht sein Gesicht, wie ein bedenklicher Krat.

„Na is ja recht, na wern's scho aufhörn!“ sagt er.

„Sie hören aber net auf!“

„Ja mei, jetzt müßk ma abfahrn!“ rief er mit plötzlichem Wender stieß einen doppelten Pfiff aus und ließ die drei verblüfften Bauern an der Schranke stehen.

Auf der Zwischenstation verpagte das Gehör des Mannes wellends. Ich rief den Dienstleiter an, der mit roter Mütze und durchgedrückten Knien auf und ab schritt, wobei er an seinen Weintleibern hernieder sah.

„Mir ham loa Zeit net!“ fuhr er auf. „Beschwerens Ihnen in München-Hauptbahnhof!“

Und weiter ging's. In München aber mußte ich meine fast ohnmächtig gewordenen Damen schleunigst in ein Kaffeehaus begleiten. Es ist auch immer räthlich, einen abgekühlten Zustand abzuwarten, bevor man sich zu einer amtlichen Beschwerde entschließt. Und die Folge des Abwartens ist zunächst die Freude, jeder Unannehmlichkeit entronnen zu sein, worüber dann der Beschwerbetrieb sänftiglich einzuschlummern pflegt.

Aber ich hate Damen bei mir, die am Abend durchaus wieder aus München hinaus wollten, dritter Klasse und Nichtraucher, wo es doch in München so schön war! Um sie nicht dem gleichen Schrecken aussetzen, steckte ich zuerst meine Nase voran. Es sahen zehn Wurschen im Wagen, von denen neun rauchten und einer hustete.

„So, meine Damen,“ sagte ich, wieder absteigend. „Diesmal wollen wir es schlauer anfangen.“

Worauf ich den Schaffner ersuchte, den Herren das Rauchen zu verbieten.

„Was san dös für Herren?“ fragte er, nahm einen amtlichen Anlauf und sprang auf die Plattform. Sogleich aber fuhr er wieder zurück, als hätte er Landesvater Daller in eigener Person erblickt. Vorsichtig, um nicht die Aufmerksamkeit auf sich

zu lenken, stieg er ebenfalls wieder herab und flüsterte mir ins Ohr:

„Ach, möchtens net da nausgehn, am andern Zugende is noch a Nichtraucherwagen. Eana kann's gle' san.“

Er bat so lieb und vertraulich, daß wir ihm die Bitte nicht abschlagen konnten. Nur war uns leider nicht geholfen, denn im andern Wagen wurde auch geraucht. Der zugehörige Schaffner wollte uns wieder zu seinem Kollegen zurückschicken. Da trumpfte ich aber gehdrig auf und verlangte einen Nichtraucherwagen, in dem nicht geraucht wird. Dem fliehenden Blicke des Mannes gegenüber fiel solche Grobheit schwer genug. Doch faßte er plötzlich einen Entschluß und öffnete uns ein Einzelabteil.

„Das ist ja ein Raucherwagen!“ schrien wir allzugleich.

„Dös macht nigen!“ deutete er mit geheimnisvoller Gestik und schob uns fast mit Gewalt aufwärts. „I loß neamd hinein, da kömms eana drauf verlassn!“

Und wirklich, er blieb wie ein Wellenbrecher vor der Türe stehen und wußte das Publikum nach rechts und links erfolgreich abzulenken. . . .

Diese Ereignisse regten mich an, das Machtverhältnis zwischen Behörde und Publikum zum Gegenstand ernstester Studien zu machen, die mich zuletzt hart ans Durchgeprügeltwerden brachten. Ich hatte so häufig die gleichen Beamten gegen gutgeleidete Leute, besonders Damen, ganz saugrob werden sehen und mich im Stillen über diesen demokratischen Ton gefreut, der auch vor Rang und Stand nicht Halt macht, daß mich die zweifellos vorzüglichen Eigenschaften des Adels interessierten, die ihn zum alleinigen Gegenstande der bahnamtlichen Höflichkeit erhoben haben. Ich lerte rapid.

„I begreif net,“ schalt mich erst eine schwitzende alte Beeren-sammlerin aus, „wies nur so g'hässige Leit geb'n lo, dö wo an andern sei Freid net vagunna. Bal eam sei Ziegarl schmeda tuat, so soll ma's eam halt loß'n! Dös sog i! Sedamts enk!“

Also Gehässigkeit war es von mir. Ich konnte mich nicht verteidigen, da die ganze Mitfahrerschaft mit der Frau gegen mich aufstand. So hatte ich Grund, mich zu überzeugen, daß alle Schleichrigkeit bei mir war, und alle Gutmütigkeit und Duldsamkeit bei der Raucherpartei. . . .

Endlich interessierte mich nichts mehr als zu erfahren, warum eigentlich die königliche Bahnverwaltung das Nichtraucherschild aufhängt, das ihren Organen so viele Verlegenheit bereitet. Ich erkundigte mich danach kurz vor der Abfahrt aus München bei einem Notbemühten, der dicht unter meinem Fenster damit beschäftigt war, die Arnie durchzudrücken.

„Was?“ fuhr er mich an. „Wird da geraucht?“

Im Nu stand der Unersahrene, vor Autorität am ganzen Leibe zitternd, mitten zwischen meinen Widerfächern.

„Hier wird nicht geraucht!“ sagte er mit einem Ton, der selbst die Verwöhntesten aufmerksam machte.

„Ja aba warum denn net?“ fragte wieder eine teilnehmende Stimme.

„Weils verboten ist! Dort hängt eine Tafel, da steht's groß genug darauf, daß es jeder lesen kann!“

Wieder erhob sich die weiche Stimme und riet sanft und mitleidig:

„A, gengans. Nacha tuns doch des Tafel! a b h ä n g a.“

Albanesisches.

Albanien ist eines der merkwürdigsten und zugleich unbekanntesten Länder Europas. Es ist das alte Illyrien, ein in sich abgeschlossenes Ganzes, ein Land voll tiefer Schluchten und Täler und hoher, unzugänglicher Gebirge, voll undurchdringlicher, von wilden Tieren bewohnter Wälder. Die Albanesen vereinigen in sich auf eine eigentümliche, fast wunderbare Weise eine gewisse Wildheit mit Vorzügen der Zivilisation. Das albanesische Volk ist ebenso alt wie das griechische, wenn auch der Ursprung beider sich im tiefsten Dunkel verbirgt. Die albanesische Sprache ist eine Mischung der slavischen, frankischen und griechischen und doch feiner von ihnen ähnlich; sie ist harmonisch und wohlklingend, einfach und kurz.

Die Geographen von Beruf mühen sich seit langen Jahren ab, Albanien ethnographisch und geographisch in feste Begriffe und Umgrenzungen zu bringen. Es wäre vergebene Mühe, diesen Untersuchungen auch nur in ihren Grundzügen folgen zu wollen; wir beschränken uns deshalb darauf, zu sagen: Albanien ist das die türkischen Wilajets Shutari, Janina und Teile von Koffowo und Monastir umfassende Land, in dem die Hauptmasse der Albanesen wohnt (115 000), während etwa 800 000 sich über die Balkanhalbinsel, über Kleinasien, Sizilien, Slavonien, Mesopotamien, Italien usw. zerstreut angesiedelt haben. Uebrigens nennen sich die Albanesen selbst Schkipetaren, d. h. Felsbewohner und zerfallen in zwei Stämme, die Tosken im Süden und die Ghegen im Norden, Beide Stämme leben in tödlicher Feindschaft und können sich untereinander kaum verständigen.

Der Albanese ist arm, er ist rachsüchtig bis zu tierischer Wildheit, aber doch in einem solchen Grade gastfreundlich, daß er selbst seinen Feind, solange er ihm als Gast nahe ist, als heilig betrachtet. Wenn der Türke es sieht, seine Lage in Nichtstun unter Wohlgerüchen und sinnlichen Genüssen hinzubringen und der Grieche nachdenklich und schwermütig den Schattien des Lorbeers sucht, trägt sich der leichtbemegliche schnelle Albanese — die Flinte über der Schulter — in die Berge, kämpft er halbnackt, beschränkt sich auf seine einfache Nahrung, schläft im Freien auf dem Erdboden und fällt mannhafte für sein Volk. Der Albanese ist ein hochherziger Räuber, er verkauft sein Blut teuer, aber er schont es auch nicht, denn Vaterlandsliebe und materieller Ehrgeiz finden in den Tiefen seines Herzens einen lauten Widerhall.

Obgleich Albanien dem äußeren Schein und der Form nach der türkischen Regierung untertänig ist, sieht es doch stets kriegsbereit da, sie zu bekämpfen und sich frei zu machen. Obwohl es der Türkei zinspflichtig ist, genießt das Land doch einige besondere Freiheiten und Vorrechte, die ihm zu verschiedenen Zeiten von den Sultanen zugesprochen worden sind. Obwohl ein großer Teil der Albanesen in früheren Jahrhunderten gezwungen ward, den Islam anzunehmen, so haßten und verachteten diese mohammedanischen Albanesen doch die Türkei, und als der griechische Freiheitskampf ausbrach, nahmen sie tapfer an ihm teil und kämpften für die Freiheit der griechischen Völkchen.

Sitten und Gebräuche der Albanesen, wie ihre Kleidung, wie sie selbst und das Land und seine Berge erinnern in vielen Stücken an Schottland. Wie dieses, so wird auch Albanien in Stämme oder Clans eingeteilt, die unter besonderen, dem Sultan tributpflichtigen Hauptlingen stehen. Wie die Schottländer, so haben auch die Albanesen gewisse geheimnisvolle Vorstellungen und Ueberlieferungen von ungewissem Ursprung, und obgleich diese von ihnen den Glauben Mohammeds bekennen, haben sie doch auch ihren besonderen Olymp, ihre Lolalgottheiten, Schicksalsgöttinnen und Zauberinnen. Die Schicksalsgöttinnen sind gute Geister, die in Wäldern und Quellen wohnen und des Nachts auf Kreuzwegen ihre Lärze halten; bösen sind die Zauberinnen oder Hexen grundbösse allmächtige Weiber, die die Quellen vergiften, das Schicksal der Mädchen erforschen und die Treue der Ehegatten verwirren. Die wilden Tiere, die in Albanien heimisch sind, sind nach Meinung der Jäger die aus dem Paradies des Propheten vertriebenen Seelen, die unter der Haut eines Wolfes oder Bären die Sünden büßen, deren sie sich früher schuldig gemacht hatten.

Die Lage der albanischen Frauen ist unerträglich, und aus dieser unerträglichsten Lage heraus ist auch die merkwürdige Erscheinung des *Virschén* (Mannweibertum) zu verstehen. Der Stabsarzt Dr. Schulz hat diese eigentümliche Einrichtung an Ort und Stelle studiert, und es sei in gedrängtem Auszuge mitgeteilt, was er mit vielen Mähen über diese wohl 500 Jahre alte Sitte erfahren hat.

Das Virschentum besteht darin, daß eine durchaus normal gebildete Frau durch die mit ausdrücklicher Erlaubnis des Vaters vor der erwachsenen männlichen Sippe abgegebene Erklärung: nicht heiraten und eine Virschin werden zu wollen, gewisse Vorrechte erhält, die dem sonst verachteten Weibe vorzuenthalten werden. Außer einem gewissen Erbrecht genießt die Virschin das männliche Vorrecht, Waffen tragen und Männerkleidung anlegen zu dürfen. Von diesem sonderbaren Vorrecht machen jedoch verhältnismäßig wenige Gebrauch. Unter den etwa 200 Virschin, die in zehn Bezirken der verschiedenen Stämme gezählt werden, nur 10 bis 15. Alle anderen tragen Frauenkleidung und zeichnen sich nur durch ein besonderes Kopftuch von weißer Farbe aus. Während für gewöhnlich nach dem Tode des Vaters der älteste männliche Blutsverwandte des Verstorbenen das Oberhaupt der Familie wird bezog. es bis zur Volljährigkeit des ältesten Sohnes bleibt, kann eine Virschin Haupt der Familie werden, wenn sie volljährig ist und beide Eltern tot sind. So ist dies der Fall mit Rupp-Daschia vom Stamm der Gotti in Rapscha. Rupp heißt Räuberbandit und Daschia Wod. Rupp-Daschia wird von jedermann mit diesem Epitheton gerufen. Sie hielt tapfer das Anwesen zusammen, plagte sich ehrlich von früh bis spät, erzog und verheiratete ihre beiden jüngeren Brüder und wird von jedermann im Stamme respektiert. Mit dem Tragen der männlichen Kleidung übernimmt die Virschin auch die männliche Arbeit, dazu gehört auch Pflügen, Raishaden usw., auch der Kampf für den Stamm und die Ausübung der Blutrache.

Uebrigens gilt den Virschin gegenüber der Grundsatz „Blut um Blut“ nicht. Ein Weib zu ermorden, ist eine große Schande, während Männer in der Hitze zu töten recht und billig ist, ja sogar als Pflicht angesehen wird. Vielsach bilden geringfügige Ursachen die Veranlassung zu einem Morde. Ein Streit beim Kartenpielen oder ein Antempeln im Dagar genügen oft, daß ein Mann einen andern tötet. Aber damit endet die Schicksale noch nicht, denn jedes Mitglied der Familie des Ermordeten ist durch Ehre und Pflicht gebunden, den Mörder auf-

zufuchen und niederguschleien, wo er ihn auch immer finden mag. Kann er den wirklichen Mörder nicht finden, so muß er dessen Bruder, Sohn oder nächsten Verwandten umbringen, und hat er auf diese Weise den Mord gesühnt und dem Geiste des Erschlagenen Ruhe geschafft, so geht das Recht über Blutrache wieder auf die Familie des ursprünglichen Mörders über, und diese lauzet nun einem von dem feindlichen Clan auf oder wählt am liebsten einen einzigen Sohn oder den Mann, dessen Tod der Gegenpartei den größten Kummer und das meiste Unglück zufügen kann. So vererben sich die Blutrachen, und die ursprüngliche Ursache mancher von ihnen verliert sich im Dunkel der Vorzeit.

Die Albanesen sind im allgemeinen sehr unwissend, aber sie haben ihre Ahaspoden oder Warden, die auf den öffentlichen Wegen umherziehen, die Laten der Bäter und ihre göttliche Abkunft besingend. Nichts ist interessanter und zugleich einfacher als diese Gesänge, die, aus ältester Zeit stammend, von Mund zu Mund gehen und, durch die Ueberlieferung geheiligt, als eine Quelle der wunderbaren Geschichte des Landes angesehen werden müssen. Kommt man z. B. nach Stutari, so kann man dort ein solches Lied hören, das von der Gründung dieser Stadt handelt, die nach göttlichem Ratsschlusse auf übernatürliche Weise erfolgt sein soll. Eine Schicksalsgöttin wies drei Brüder — Stand, Ali und Amala — die auf dem Schwarzen Meere (Montenegro) wohnten, an, nach Sethiniah (Athen) zu ziehen, sich dort Weiber zu holen, die Sitten und Sprache des Landes zu studieren und dann, nach ihrer Heimkehr, den Ort Stutari zu bauen (und zwar auf der östlichen Seite eines Sees, den die Göttin bezeichnete) und innerhalb dieses Ortes alle Umwohnenden zusammenzurufen. Also geschah es auch. Während aber die Mauer ausgeführt ward, ließ sich eine Stimme vernehmen, die verlangte, daß unter dieser Mauer auch eine der Frauen jener drei Brüder begraben werde, die bereits Mutter sei, dafern sie wünschten, daß Stutari fort und fort bestehe, daß es ewige Dauer habe und daß keine Mauern von Fremden niemals zerstören, sie selbst von ihnen nicht verachtet würden. Das Los fiel auf die Frau Stands, namens Gucharis; allein damit das Kind, das sie vor kurzem geboren hatte, nicht mit fremder Milch genährt werde, ward eine lange Röhre von der Haut eines Wodes gefertigt und an die Brüste der Frau gelegt; auf diese Weise wurde das Kind zwei Jahre lang genährt, und die Mauer ward vollendet. Als aber das Kind entwöhnt war, gab die Röhre statt der warmen und nährenden Milch wie durch ein Wunder reines süßes Wasser, das noch heutigen Tages herborquillt. So verwandelten die guten Geister die mutige Mutter in eine Quelle, deren Wasser nach den Ahaspoden Albanien die trunckbarsten Eigenschaften besitzt. Es ist interessant, daß der Glaube, daß Bauten durch Einmauern eines Menschen gestützt und gesichert werden müßten, nicht bloß unter den Albanesen besteht und in ihren Volksliedern sich ausdrückt, sondern daß man dem nämlichen Glauben auch in Serbien, Rumänien und Griechenland begegnet und ihn dort in mancherlei Volksliedern ausgesprochen findet.

Sinnprüche.

Kennt Dich jemand Esel, mach' Dir nichts daraus; nennt Dich noch einer Esel, schnall' Dir den Sattel an. — Beurteile nicht, so lang Du nicht in gleicher Lage gewesen. — Wenn der Wald selber nicht den Stiel zur Art lieferte, könnte sie ihn nicht fällen. — Wer frei sein kann und nicht frei sein will, verdient lebenslängliche Sklaverei. — Recht wird die Feder erst bewundert, wenn sie gefüllt ist. (Zalmudische Weisheit.)

Humor und Satire.

Am Totenbett des Säuglings.

„Trösten Sie sich! So hat das Kind wenigstens nicht erfahren, daß es unehelich war.“

Der Kriaber.

„O mei, unsern Sepp hamm' I ganz verborden beim Militär, der geht jetzt mit 'n Blech um, grad als wis mit die Rekruten.“

„Gostitefant“.

Ein bedeutender Weinhändler in einer rheinischen Stadt soll „Gostitefant“ werden. Man will die Gewisheit haben, keinen Unwürdigen oder Undankbaren auszugewählen, und bittet den betreffenden Herrn zu einer Besprechung auf die Regierung. Die kurze Verhandlung bemogt sich in sehr konstanten Formen. „Noch eins,“ meint endlich zögernd der Regierungsrat, „in politischer Beziehung — wir zweifeln natürlich nicht — — „Ich bin schon als Jüngling durch und durch konservativ gewesen!“ unterdrückt ihn der Weinhändler im Druck der Ueberzeugung. — „Aber bitte sehr, nationalliberal genügt uns zu vollkommen,“ beschwichtigte lebenswürdig der Regierungsrat. („Simplifizimus“.)

